

# AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS



## RELIGIONSUNTERRICHT KONFESSIONELL-KOOPERATIV

ANREGUNGEN, IMPULSE UND  
BAUSTEINE FÜR DIE SEKUNDARSTUFE I

# VORWORT

Liebe Leserin und lieber Leser,



das Thema konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht wird gegenwärtig sowohl in der Katholischen als auch in der Evangelischen Kirche diskutiert. Seit dem Bischofspapier vom 22. November 2016<sup>1</sup> und dem Papier der EKD aus dem Jahr 2018<sup>2</sup> ist neue Bewegung in diese Debatte gekommen. Konfessionelle Kooperation ist und bleibt dabei immer konfessioneller Religionsunterricht gemäß Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes, verstärkt aber die Kooperation im Unterricht und legt ein besonderes Augenmerk darauf, dass konkrete Begegnungen zwischen den Konfessionen ermöglicht werden. In einem solchen Unterricht lernen katholische und evangelische Schüler und Schülerinnen miteinander und voneinander. Dabei ist es wichtig, dass die jeweiligen Perspektiven der Lehrpersonen beider Konfessionen in den Unterricht eingespielt werden können.

Die vorliegende Broschüre will Anregungen für einen solchen Unterricht in konfessionell-kooperativer Perspektive geben. Neben einer Einleitung, in der auch auf ein von der Schulabteilung des Bistums Fulda und der Ev. Kirche in Kurhessen und Waldeck (EKKW) verantwortetes Schulprojekt zur konfessionellen Kooperation im Zeitraum von 2016-2018 eingegangen wird, werden in diesem Heft theoretische und didaktische Markierungen erläutert, die für einen konfessionssensiblen Unterricht wichtig sind. Darüber hinaus zeigt eine Synopse der beiden Kerncurricula für evangelische und katholische Religion, welche Spielräume diese für einen konfessionell-kooperativen Unterricht eröffnen. Das Herzstück bilden die Unterrichtseinheiten für die Jahrgangsstufen 5-10. Diese sind in ökumenischer Zusammenarbeit entstanden. Deshalb gilt ein großer Dank den Autor/-innen der Artikel.

Die hier vorgelegte Broschüre ist eine Kooperation zwischen der Schulabteilung des Bistums Fulda und dem RPI der EKKW und EKHN und knüpft an das Heft „Religion unterrichten in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen“ an. Sie bezieht sich auf die Sekundarstufe I und versteht sich als ein Beitrag in der Diskussion um konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht.

Als Materialien eines konfessionssensiblen Religionsunterrichtes sind diese Unterrichtsentwürfe auch in gemischt konfessionellen Lerngruppen einsetzbar. Anhand dieser Broschüre wollen wir für die Praxis aufzeigen, was konfessionelle Kooperation im Unterricht ganz konkret, bezogen auf das Unterrichtsgeschehen, bedeuten kann.

Wir wollen damit auch darauf hinweisen, welche didaktischen Potentiale in einer solchen Organisationsform des Religionsunterrichtes liegen. Schließlich möchten wir all die Lehrkräfte unterstützen, die mit solchen Anforderungen in ihren Lerngruppen konfrontiert sind, und ihnen qualitativ gute Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellen. Wir sind gespannt auf die Erfahrungen, die Sie mit dieser Broschüre machen werden und freuen uns über jede Rückmeldung.

Alle Materialien und Artikel sind auch online auf der Website des RPI der EKKW und EKHN abrufbar. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Stöbern und Ausprobieren!

Das Redaktionsteam:

Johannes Bohl, Dr. Anke Kaloudis, Christian Marker und Dr. Gerhard Neumann

<sup>1</sup> Vgl. hier: *Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht*, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2016.

<sup>2</sup> Vgl. hier: *Konfessionell-kooperative erteilter Religionsunterricht, EKD-Texte 128, Grundlagen, Standards und Zielsetzungen*, Hannover 2018

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung</b> .....	4
<b>2. Was muss grundsätzlich bedacht werden? – Theoretisch-didaktische Markierungen</b> .....	6
2.1 Kompetenzorientierung als gemeinsamer Bezugsrahmen .....	6
2.2 Dialogisches Lernen initiieren .....	8
2.3 Perspektivenwechsel ermöglichen.....	8
2.4 Alterität zulassen .....	9
2.5 Ökumene betonen.....	9
<b>3. Wie kann ich im Unterricht arbeiten? – Methodisch-didaktische Markierungen</b> .....	10
3.1 Jugendtheologie .....	10
3.2 Performative Didaktik .....	11
3.3 Symboldidaktik .....	12
3.4 Biografisches Lernen .....	12
<b>4. Was geben die Kerncurricula her?</b> .....	13
Eine Synopse der KCH Evangelische Religion und Katholische Religion (mittlerer Bildungsabschluss)	
<b>5. Wie kann es in der Praxis aussehen? – Unterrichtsimpulse konkret</b> .....	20
Kirche vor Ort: evangelisch, katholisch, ökumenisch (Klassenstufe 5/6) .....	20
So glauben wir, so feiern wir: Feste im Jahreskreis (Klassenstufe 5/6).....	28
Mit allen Wassern gewaschen. Ein Beispiel für eine kompetenzorientierte Planung im konfessionell-kooperativen Unterricht (Klassenstufe 5/6) .....	38
Was macht mich stark? Starke Worte aus der Bibel (Klassenstufe 7/8).....	44
Reformationstag, Allerheiligen/Allerseelen und Halloween (Klassenstufe 7/8).....	51
„Local heroes“ gesucht – Menschen handeln für eine bessere Welt. Menschen handeln in der Nachfolge Jesu (Klassenstufe 7/8).....	60
Liebe, Partnerschaft, (Homo-) Sexualität (Klassenstufe 9/10).....	67
<b>6. Wo finde ich noch Hilfe? – Literatur und Links</b> .....	77

# 1. EINLEITUNG



## Weshalb diese Broschüre?

Religionsunterricht wird traditionell in Hessen auf der Grundlage von Artikel 7, Absatz 3 GG konfessionell getrennt als evangelischer und katholischer Religionsunterricht erteilt. Religiöse und kulturelle Pluralisierungsprozesse sowie demographische Entwicklungen führen jedoch dazu, dass gerade in Ballungsgebieten der Unterricht nicht getrennt, sondern oft in konfessionell gemischten Lerngruppen stattfindet. Es stellt sich hier die Frage, wie unter diesen sich verändernden Bedingungen evangelische und katholische Traditionen im Klassenraum lebendig gehalten und gewinnbringend für das Lernen eingesetzt werden können. Denn der Reichtum einer Religion oder Glaubensrichtung wird in ihren unterschiedlichen Ausprägungen deutlich. Und diesen gilt es als christliche Spielarten und Varianten mit Jugendlichen nachzugehen.

Die Denkschrift der EKD aus dem Jahr 2014 *Religiöse Orientierung gewinnen* als auch die EKD-Texte aus dem Jahr 2018 *Konfessionell-kooperativ erteilter Religionsunterricht* sowie das Positionspapier der deutschen Bischöfe *Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichtes* aus dem Jahr 2016 machen vor dem Hintergrund der oben skizzierten Entwicklungen den Gedanken einer konfessionellen Kooperation stark.

Diese kann von gemeinsamen ökumenischen Projekten wie einer Exkursion oder einem gemeinsamen Gottesdienst bis hin zu einem geregelten Unterrichtsmodell mit Rotation der Lehrkraft reichen, wie es das Konzept in Baden-Württemberg vorsieht.<sup>1</sup> Für einen konfessionell-kooperativen Unterricht ist dabei unverzichtbar, dass er die Auseinandersetzung mit authentischen konfessionellen Perspektiven beinhaltet, die z. B. die Lehrkräfte in den Unterricht einbringen. Dabei bleibt konfessionell-kooperativ ausgerichteter Unterricht konfessioneller Religionsunterricht.

<sup>1</sup> Vgl. hier: <http://www.kirche-und-religionsunterricht.de/schulleitungen/konfessionelle-kooperation-koko/>; Zugriff am 9.11.2017

## Ein Blick in ein konkretes Projekt

Im Zeitraum von 2016 bis 2018 haben sich vier Schulen in Nordhessen in einem Projekt, das vom Religionspädagogischen Institut der EKKW und EKHN sowie der Schulabteilung des Bischöflichen Generalvikariats des Bistums Fulda begleitet wurde, auf den Weg gemacht, um auszuloten, wie die konfessionelle Zusammenarbeit an den betreffenden Schulen (weiter-)entwickelt werden kann:

- die Anne-Frank-Schule Eschwege,
- die Jakob-Grimm-Schule Rotenburg/Fulda,
- die Marie-Durand-Schule Bad Karlshafen,
- die Söhre-Schule Lohfelden.

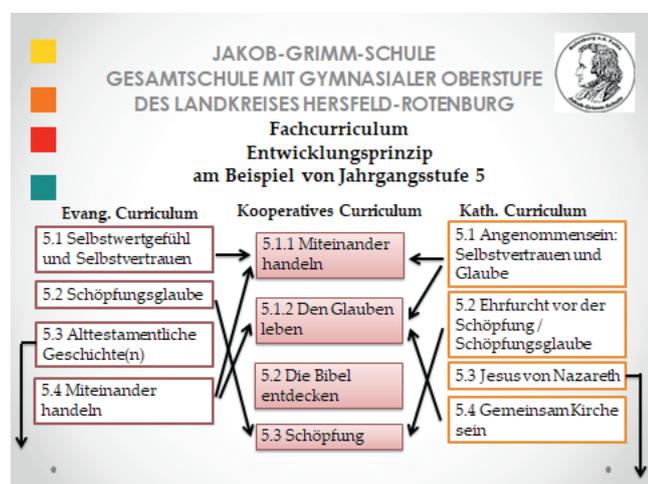
Beispielhaft soll hier auf die Jakob-Grimm-Schule Rotenburg/Fulda eingegangen werden.<sup>2</sup> Eine konfessionelle Zusammenarbeit gab es dort schon länger bei gottesdienstlichen Feiern.

„Bei Gottesdiensten in der Adventszeit, aber auch bei Gottesdiensten bei der Aufnahme neuer Fünferklassen und sonstigen Schulgottesdiensten war es ein Anliegen aller Beteiligten, die Schülerinnen und Schüler nicht konfessionell zu trennen sondern diese Feiern gemeinsam als Schulgemeinde zu begehen. Nun wollten wir auch auf curricularer Ebene mehr Kooperation realisieren.“

Die Fachgruppe entwickelte ein schulinternes Fachcurriculum und sammelte mit ihm erste Erfahrungen in Jahrgang 5/6: Es begann die Arbeit am „Schulcurriculum konfessionell-kooperativer Religionsunterricht“, bei dem die Zielvorgabe war, konfessionell spezifische Perspektiven in den Dialog zu bringen. Die Arbeit am Curriculum begann mit den Jahrgangsstufen 5 und 6, die als erstes konfessionell-kooperativ unterrichtet wurden. Hier bestanden in den bisherigen schulinternen Curricula bereits große Gemeinsamkeiten.

<sup>2</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen auf der Darstellung von Frau Dr. Susanne Natrup und Herrn Matthias Brüggemeier-Koch.

Die Grafik veranschaulicht am Beispiel der Jahrgangsstufe 5, wie sich das konfessionell-kooperative Curriculum an der Jakob-Grimm-Schule aus den bisherigen konfessionell spezifischen Curricula speist. Es galt also zunächst, die verbindlichen Themen beider Curricula in dem neuen gemeinsamen Curriculum „unterzubringen“. Dem Thema „Den Glauben leben“ kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu, denn hier werden zum ersten Mal konfessionelle Besonderheiten thematisiert und ins Gespräch miteinander gebracht. Aspekte wie unter anderem „religiöses Leben vor Ort“, „konfessionelle Vielfalt“, „Kirchenraum und Kirchenjahr“ in den vertretenen christlichen Konfessionen, „diakonisches Handeln der christlichen Kirchen“ werden im Spannungsfeld von gemeinsam christlicher Prägung und konfessioneller Pluralität zur Sprache gebracht. Von beiden konfessionellen Kooperationspartnern werden nun Materialien erarbeitet, die es den Lehrkräften erleichtern sollen, das konfessionelle Proprium der jeweils anderen im Unterricht thematisieren zu können.



Die anderen am Projekt beteiligten Schulen erarbeiteten in ähnlicher Weise ein schulinternes Fachcurriculum, das beiden Konfessionen gerecht wird und bei dem immer wieder ein Perspektivenwechsel eingeplant wird. Zwei Beiträge aus der Anne-Frank-Schule Eschwege sind in der vorliegenden Broschüre vertreten („Kirche vor Ort“ für Jahrgang 5/6, „Liebe, Freundschaft, Sexualität“ für Jahrgang 9/10). Diese Schule verfügt über eine längere Praxis, was konfessionelle Zusammenarbeit angeht, und konnte vorhandene Elemente aufgreifen und unter dem Vorzeichen des Perspektivenwechsels neu profilieren. Auch die Marie-Durand-Schule Bad Karlshafen und die Söhre-Schule Lohfelden haben sich in diesem Sinne auf den Weg gemacht.

Bei dem Projekt ist deutlich geworden, dass die Entwicklung in Sachen „konfessioneller Kooperation“ stark von den konkreten Bedingungen vor Ort und von den Religionslehrkräften abhängt. Die Unterrichtsorganisation von konfessioneller Kooperation ist nicht auf ein Modell festgelegt. Sie ist abhängig von den jeweiligen Bedingungen an einer Schule und bietet durch ihre kontextuelle Verortung eine Möglichkeit, auf die oben beschriebenen Veränderungen konstruktiv einzugehen. Ihr Ziel ist, konfessionelle Vielfalt als Bereicherung

in der Schule und im Unterricht deutlich zu machen. Sie sollte nicht als konfessionalistische Verengung im Sinne einer Verstärkung konfessioneller Unterschiede betrachtet werden, sondern sie fügt sich in die ökumenischen Bemühungen der beiden christlichen Kirchen ein.

## Was die Broschüre will

Für den Unterricht ist es wichtig, auf geeignete Materialien zurückgreifen zu können, die die evangelische und katholische Perspektive einspielen und in einen fruchtbaren Dialog miteinander bringen. In diesem Sinn versteht sich die vorliegende Broschüre als Unterstützung und Hilfe für den Alltag in der Schule und im Unterricht, unabhängig davon, welchem Modell von konfessioneller Kooperation das Fach folgt.

Die Broschüre ist so aufgebaut, dass in einem ersten Teil zunächst theoretische und methodische Anregungen für eine konfessionssensible Didaktik erläutert werden. Danach folgt eine Synopse der Kerncurricula für Evangelische und Katholische Religion, durch die die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf die Inhaltsfelder deutlich werden. Das eigentliche Herzstück aber sind die Impulse für den Unterricht, die sowohl die evangelische als auch die katholische Sichtweise repräsentieren. Diesen Unterrichtseinheiten sind kurze und prägnante sachanalytische Einführungen vorgeschaltet, damit sich die Lehrkraft über die jeweilige konfessionelle Prägung des Themas orientieren und Rückbezüge zum theoretischen Teil der Broschüre herstellen kann. Sie greifen solche Fragestellungen auf, die einerseits von Relevanz für die Schüler und Schülerinnen sind und andererseits konfessionelle Perspektiven deutlich werden lassen.

Die Broschüre beruht auf einer Zusammenarbeit zwischen der Schulabteilung des Bistums Fulda, dem religionspädagogischen Institut der EKKW und EKHN, der ökumenischen AG Haus am Dom in Frankfurt und Lehrkräften aus der Region. Wir hoffen, dass wir mit ihr Anregungen für einen konfessionssensiblen Religionsunterricht geben können, bei dem es darum geht, den Reichtum und die Schönheit der verschiedenen Konfessionen zu achten. Darüber hinaus wollen wir ermutigen, Möglichkeiten der Kooperation zu nutzen und weiterzuentwickeln – eine wichtige Aufgabe, da es in der nächsten Zeit darum gehen wird, dass wir gemeinsam – in konfessioneller Kooperation – den Religionsunterricht zukunftsfähig gestalten!

## 2. WAS MUSS GRUNDSÄTZLICH BEDACHT WERDEN?

### Theoretisch-didaktische Markierungen<sup>1</sup>

Die kulturelle und religiöse Pluralität in unserer Gesellschaft spiegelt sich auch in den Schulen wider. Jugendliche mit unterschiedlich ausgeprägter religiöser Sozialisation und Zugehörigkeit treffen hier aufeinander. Diese Vielfalt im Klassenzimmer stellt Lehrkräfte vor grundlegende Herausforderungen. Wie kann ich jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin gerecht werden? Wie können die unterschiedlichen religiösen und kulturellen Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden? Wie kann vom Christentum noch die Rede sein, wenn Jugendliche eher selten in Berührung mit gelebtem Glauben kommen? In didaktischer Hinsicht ist deshalb zu fragen, wie eine Lehrkraft mit dieser Heterogenität und Pluralität umgehen kann. Es ist die Frage nach einer pluralitätsfähigen Didaktik, die hier laut wird.

Religionsunterricht in konfessionell-kooperativer Perspektive ist ein Unterricht, der auf diese Herausforderungen reagiert. Er hat sich der konfessionellen Pluralität im Klassenzimmer zu stellen. Er zielt darauf ab, Jugendliche für konfessionelle Ausprägungen zu sensibilisieren und sie zu befähigen, sich in konfessioneller Hinsicht zu positionieren. Dies wird in einer konfessionell gemischten Lerngruppe sicherlich anders aussehen als in einem Unterricht, an dem Schüler und Schülerinnen mit unterschiedlicher religiöser oder weltanschaulicher Prägung teilnehmen. Denn die Frage nach Gemeinsamkeiten und markanten Unterschieden stellt sich im Dialog der Religionen anders als im interkonfessionellen Dialog. Gleichwohl sollen an dieser Stelle exemplarisch einige didaktische Markierungen beschrieben werden, die auch im Kontext der Diskussion einer pluralitätsfähigen Didaktik eine Rolle spielen. In abgestufter Form sind sie ebenfalls für die Frage nach einer konfessionssensiblen Unterrichtsgestaltung bedeutsam.

Im Folgenden werden fünf Markierungen entfaltet. Sie werden jeweils durch eine These eingeleitet und dienen als Orientierung für die Lehrkraft. Die Kompetenzorientierung stellt den Rahmen für alle Überlegungen dar. Alle weiteren didaktischen Markierungen sind als „Tiefenbohrungen“ der Kompetenzorientierung zu verstehen.

<sup>1</sup> Kapitel 2 und 3 wurden verfasst von Anke Kaloudis in Kooperation mit Esther Korn (Hanau) und Wolfgang Ritz (Fulda).

#### 2.1 Kompetenzorientierung als gemeinsamer Bezugsrahmen

**These:** Kompetenzorientierung muss als gemeinsamer Bezugsrahmen eines konfessionell-kooperativen Unterrichtes dienen. Auf der einen Seite eröffnen die Kerncurricula die Möglichkeiten gemeinsamer Unterrichtsthemen in konfessioneller Perspektive. Auf der anderen Seite bewahrt die der Kompetenzorientierung implizite Schülerorientierung vor einer konfessionalistischen Verengung und Vermittlungsdidaktik. Kompetenzorientierung ist in diesem Sinn als Qualitätssicherung und verbindende didaktische Klammer im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht zu verstehen.

##### 2.1.1 Kerncurricula im Vergleich<sup>2</sup>

Seit dem Schuljahr 2011/2012 gibt es in Hessen den kompetenzorientierten evangelischen und katholischen Religionsunterricht. Die beiden Kerncurricula unterscheiden sich in ihren Kompetenzerwartungen nur unwesentlich voneinander. Das folgende Schaubild (S. 7) gibt darüber Aufschluss.

Die Kompetenzbereiche beider Kerncurricula sind zwar terminologisch nicht ganz deckungsgleich, gehen inhaltlich aber in dieselbe Richtung: Es geht darum, dass Schüler und Schülerinnen in Sachen Religion auskunftsfähig werden. Sie sollen religiöse Phänomene unserer Zeit erkennen, reflektieren und sich begründet dazu verhalten können.

Die Inhaltsfelder beider Kerncurricula weichen ebenfalls nur geringfügig voneinander ab. Während das Inhaltsfeld Bibel im evangelischen Religionsunterricht nicht ausdrücklich aufgeführt wird, sondern als Querschnittsthema gedacht ist, taucht es auf der katholischen Seite explizit auf. Das Inhaltsfeld Ethik, das das evangelische Kerncurriculum vorsieht, findet sich im katholischen Curriculum so nicht, kommt aber im Inhaltsfeld Mensch und Welt zum Tragen. Dennoch sind auch konfessionsspezifische Unterschiede an Themen wie

<sup>2</sup> Vgl. hier die Kerncurricula für evangelische und katholische Religion: <https://kultusministerium.hessen.de/schulsystem/bildungsstandards-kerncurricula-und-lehrplaene/kerncurricula/sekundarstufe-i>; Zugriff am 5.11.2017

## Kompetenzbereiche Evangelische Religion

- Wahrnehmen und Beschreiben
- Deuten und Verstehen
- Fragen und Begründen
- Kommunizieren und Bewerten
- Ausdrücken und Gestalten
- Entscheiden und Teilhaben

## Kompetenzbereiche Katholische Religion

- Wahrnehmungskompetenz
- Deutungskompetenz
- Urteilskompetenz
- Kommunikationskompetenz
- Partizipationskompetenz

## Inhaltsfelder Evangelische Religion

- Mensch und Welt
- Gott
- Jesus Christus
- Kirche
- Ethik
- Religionen

## Inhaltsfelder Katholische Religion

- Mensch und Welt
- Gott
- Bibel und Tradition
- Jesus Christus
- Kirche
- Religionen

Sakramente, Ablauf des Kirchenjahres und Kirchenvorstellungen erkennbar.<sup>3</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Kerncurricula beider Konfessionen einen geeigneten Bezugsrahmen bieten, um konfessionell-kooperative Lernprozesse zu gestalten. Sie eröffnen auf der einen Seite die Möglichkeit, das Gemeinsame beider Konfessionen in den Blick zu nehmen und im Unterricht zu gestalten. Auf der anderen Seite aber liefern sie Spielräume, in denen konfessionelle Unterschiede gewinnbringend in Lernprozesse überführt werden können.

### 2.1.2 Kompetenzorientierung als Schülerorientierung

Die hessischen Kerncurricula stellen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder in einen Zusammenhang. Sie stehen im Unterricht für die zwei Seiten, die in einem Lernprozess in eine fruchtbare und konstruktive Beziehung treten müssen: die Schüler und Schülerinnen und die Unterrichtsthemen bzw. Lerngegenstände. Vor diesem Hintergrund lassen sich drei Fragen identifizieren, die deutlich machen, was Schülerorientierung im konfessionell-kooperativen Unterricht bedeuten kann. Es ist die Frage nach der Anforderungssituation für die Planung von einem Unterrichtsprozess (*Warum soll ich das „lernen?“*), die Frage nach der Lernstandserhebung (*Was bringe ich mit?*) und die Frage danach, welche Kompetenzen im Religionsunterricht angebahnt werden sollen (*Was soll ich am Ende der Unterrichtseinheit wissen und können?*).

<sup>3</sup> Vgl. auch die in dieser Broschüre abgedruckte Synopse der beiden Kerncurricula in Kapitel 4.

#### ▪ Zur Anforderungssituation:

Erfolgreiches Lernen hängt mit gelungenen Anforderungssituationen zusammen. Schüler und Schülerinnen sollen mit einer für sie bedeutsamen Herausforderung oder einem Problem konfrontiert werden, das sie dann am Ende einer Unterrichtseinheit erfolgreich bearbeiten bzw. lösen können. Jedes Thema einer Unterrichtseinheit ist also daraufhin zu prüfen, welche Herausforderung für Jugendliche in ihm steckt. Kompetenzorientiertes Lernen unterscheidet sich deshalb von einer reinen Vermittlungsdidaktik, der es nur um das Lehren von Themen und Vermitteln von Lernstoffen geht.

Für einen konfessionell-kooperativen Unterricht heißt das: Lernprozesse müssen so konzipiert sein, dass sie den Schülern und Schülerinnen helfen, eine Antwort auf eine Frage zu finden, die in konfessioneller Hinsicht für sie von Relevanz ist. Solche Fragen könnten z. B. sein: ... *Wo und wie wird meine Religion/Konfession in meinem Leben sichtbar?* (Feste im Jahreskreis und im persönlichen Leben?) *Wie kann ich lebensrelevante Themen wie die Frage nach Liebe und Sexualität vor dem Hintergrund evangelischer und katholischer Verlautbarungen der Kirchen beurteilen?*<sup>4</sup>

Durch derartige konkrete Lernimpulse wird deutlich, dass der Unterricht sich nicht in erster Linie auf strittige theologische Fragestellungen zwischen den beiden Kirchen beziehen darf, sondern sich an der Lebenswirklichkeit der Schüler und Schülerinnen orientieren sollte.

<sup>4</sup> Vgl. die Unterrichtseinheiten in diesem Heft.

## ▪ Zur Lernstandserhebung:

Kompetenzorientierung geht davon aus, dass Schüler und Schülerinnen „keine unbeschriebenen Blätter“ sind. Sie bringen vorhandenes Wissen und Können mit in den Unterricht, an das die Lehrkraft anknüpfen kann. In einem konfessionell-kooperativen Unterricht wird deshalb einer sorgfältigen Analyse der Lernvoraussetzungen der Schüler und Schülerinnen eine große Bedeutung beigemessen. Was bringen sie an konfessioneller Prägung mit? Welche Erfahrungen liegen mit evangelischer und katholischer Glaubenspraxis vor? Können überhaupt noch Bezüge dazu identifiziert werden? Eine so verstandene Lernausgangsanalyse bewahrt die Lehrkraft vor Verallgemeinerungen: Nur weil ein Jugendlicher der Evangelischen oder Katholischen Kirche angehört, muss er nicht auch schon mit einem evangelischen oder katholischen Grundwissen ausgestattet im Unterricht sitzen. Die rein formale Konfessionszugehörigkeit sagt noch nichts über den Grad der konfessionellen Identität. Die Lernstandserhebung dient deshalb dazu, dieses breite Spektrum von Schülerhaltungen deutlich zu machen und bei der Planung des Unterrichts mit einzubeziehen.

## ▪ Zu den Kompetenzen:

Sowohl das Evangelische als auch das Katholische Kerncurriculum benennen in ihren Kompetenzbereichen die Wahrnehmung, Deutung und Beurteilung religiöser Phänomene und Fragestellungen. Kompetenzorientierter Unterricht zielt auf die je individuelle Auseinandersetzung der Schüler und Schülerinnen mit dem Unterrichtsthema. Vor dem Hintergrund einer abnehmenden religiösen und konfessionellen Sozialisation ist es wichtig, dass konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennbar werden. Wichtig ist dabei, dass konfessionell-kooperativer Unterricht nicht konfessionalistisch ist. Er trägt vielmehr dazu bei, die Fähigkeit der Schüler und Schülerinnen zum Perspektivenwechsel und zur konfessionellen Positionierung zu schulen und danach zu fragen, ob und wie Konfessionalität im eigenen Leben eine sinnstiftende Wirkung haben kann.

## 2.2 Dialogisches Lernen initiieren

**These:** Konfessionell-kooperativer Unterricht ermöglicht Lernen im Dialog. Er führt Jugendliche mit unterschiedlicher Konfessionszugehörigkeit zusammen und macht deutlich, dass Glaube – auch wenn er in Konfessionen ausgeprägt ist – immer persönlich und individuell unterschiedlich ist und angeeignet wird.

Dialogische Lernformen machen deutlich, dass ich nur in der Auseinandersetzung mit Anderen meinen Horizont erweitern und einen Lernzuwachs ermöglichen kann. Dieser Grundgedanke ist in der Dialogphilosophie des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber verankert: Persönlichkeitsbildung und

Identitätsstiftung erfolgen dadurch, dass ich mich mit meinem Gegenüber in einen Dialog begeben. Im Religionsunterricht wird dieser Ansatz prominent im Hamburger Modell *Religionsunterricht für alle* vertreten.<sup>5</sup> Hier nehmen Schüler und Schülerinnen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit am Unterricht teil, um ihre jeweiligen Perspektiven durch Dialog und Begegnung in einen fruchtbaren Austausch zu bringen. Deutlich wird dabei: Es sind keine Religionsgemeinschaften an sich, die hier miteinander lernen. Es sind einzelne Subjekte, für die ihre Religion eine je individuelle Bedeutung hat und die in einen Austausch treten. Dialogisches Lernen betont in dieser Hinsicht, dass Lernen ein Prozess zwischen Individuen und nicht zwischen theologischen oder konfessionellen Systemen ist. Für den konfessionell-kooperativen Unterricht bedeutet das, Schüler und Schülerinnen nicht automatisch als Experten und Expertinnen ihrer Konfession zu betrachten. Manche Jugendliche mögen eine starke Bindung zu ihrer Konfession haben, andere wiederum stehen ihrer Kirche distanziert gegenüber. Dialogisches Lernen im konfessionell-kooperativen Unterricht heißt deshalb, mit der je individuellen Ausprägung einer konfessionellen Identität zu rechnen.

## 2.3 Perspektivenwechsel ermöglichen

**These:** Im konfessionell-kooperativen Unterricht begegnen sich Schüler und Schülerinnen unterschiedlicher Konfession. Um Unterrichtsprozesse gewinnbringend zu gestalten, wird es darauf ankommen, die unterschiedlichen konfessionellen Sichtweisen möglichst authentisch im Unterricht zu Wort kommen zu lassen, um dadurch einen Perspektivenwechsel bei den Jugendlichen anzubahnen.

Konfessionell-kooperative Lernformen sind besonders ertragreich, wenn unterschiedlich geprägte konfessionelle Sichtweisen zu einer Fragestellung aufeinandertreffen und in einen produktiven Lernprozess überführt werden. *Wo und wie wird meine Religion/Konfession in meinem Leben sichtbar?* (Feste im Jahreskreis und im persönlichen Leben?) *Wie kann ich lebensrelevante Themen wie die Frage nach Liebe und Sexualität beurteilen?* Die beiden Konfessionen haben für Fragen wie diese eigene Antworten gefunden. Die Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Antworten kann im Sinne einer Differenzhermeneutik dazu dienen, durch Vergleich und Gegenüberstellung die eigene Sichtweise zu hinterfragen oder zu erweitern. Der eigene Standpunkt wird geklärt.<sup>6</sup>

Für den konfessionell-kooperativen Unterricht ergeben sich daraus besondere Herausforderungen: Eine Lehrkraft wird im Unterricht immer auf ihre eigene Konfessionalität hin ansprechbar und im theologischen Sinn sprachfähig sein müs-

<sup>5</sup> Vgl. die Unterrichtseinheiten in diesem Heft.

<sup>6</sup> Vgl. *Perspektiven wechseln*, S. 5-17

sen. Sie hat darüber hinaus die Aufgabe, in der Lerngruppe einen Wechsel der Perspektiven zwischen den konfessionellen Sichtweisen zu ermöglichen und Lernprozesse in Gang zu setzen. Dieser Perspektivenwechsel ist gerade vor dem Hintergrund einer wachsenden Abnahme christlicher Sozialisation auf unterschiedliche Weise in den Unterricht einzuspielen. Das kann über die Konfession der Lehrkraft erfolgen oder über inszenierte Begegnungen mit „Expert\*innen“ von außen, die für eine Konfession stehen und mit den Schülern und Schülerinnen über ihren Glauben ins Gespräch kommen. Eine weitere Möglichkeit stellt das Unterrichtsmaterial dar, das konfessionell authentische Sichtweisen berücksichtigt oder im Team von katholischen und evangelischen Lehrkräften entwickelt wird. Denkbar ist in dieser Hinsicht auch ein Teamteaching, die Durchführung von Exkursionen zu außerschulischen Lernorten wie Kirchen, Diakonie- oder Caritasverbänden oder anderen „Konfessionszeugen“.

Anders als ein Unterricht, an dem Schüler und Schülerinnen anderer Religionen teilnehmen wie in Hamburg, wird sich der konfessionell-kooperative Unterricht allerdings nicht in gleicher Weise an einer Differenzhermeneutik messen lassen. Die für Schüler und Schülerinnen in konfessioneller Hinsicht relevanten Unterschiede sind überschaubar und lassen sich zudem gut in die ökumenischen Bemühungen der beiden christlichen Kirchen im Sinne einer versöhnten Verschiedenheit integrieren.

### 2.4 Alterität zulassen

**These:** Konfessionell-kooperative Lernprozesse bringen unterschiedliche Sichtweisen von Evangelisch-Sein und Katholisch-Sein mit dem Ziel ins Spiel, an der Differenz zu lernen. Diese Lernprozesse machen aber gleichsam deutlich, dass die jeweils andere Sichtweise auch fremd bleiben kann.

Konfessionell-kooperativer Unterricht bringt konfessionell unterschiedliche Sichtweisen mit dem Ziel in einen produktiven Lernprozess ein, sich die jeweils andere Perspektive zu erschließen und diese zu verstehen, um sich dann wiederum kritisch damit auseinandersetzen zu können. In didaktischer Hinsicht zeigt sich hier allerdings eine mögliche Grenze des Perspektivenwechsels. Unabhängig von der Frage, ab welchem Alter Schüler und Schülerinnen entwicklungsbedingt zu einem Perspektivenwechsel fähig sind<sup>7</sup>, wäre zu überlegen, ob nicht auch die Fremdheit der anderen Position an sich einen Perspektivenwechsel erschwert. In der neueren religionspädagogischen Diskussion ist von dieser Fremdheitserfahrung als einer Erfahrung der Alterität die Rede.<sup>8</sup> Der andere Glaube, die andere Überzeugung, der andere Standpunkt bleiben fremd und müssen in ihrer Andersheit respektiert werden. Das bewahrt davor, den Anderen vorschnell zu

vereinnahmen und lässt ihm seine Eigenständigkeit und Singularität, die nicht einfach in einem dialogischen Geschehen aufgehen kann.

Gleichwohl kann Andersheit aber auch in didaktischer Hinsicht einen gewissen Reiz darstellen, den anderen Standpunkt ergründen und verstehen zu wollen. Der Reiz des Fremden kann die Neugierde und den Erkenntnisdrang wecken.

Für den konfessionell-kooperativen Unterricht eröffnet der Gedanke der Alterität also zweierlei: Zum einen ist damit zu rechnen, dass konfessionelle Prägungen auch unverstanden und sperrig bleiben. Zum anderen mag die je unterschiedliche Gestalt von Evangelisch-Sein und Katholisch-Sein auch Neugierde freisetzen, die die Schüler und Schülerinnen in ihrem Lernen motiviert.

### 2.5 Ökumene betonen

**These:** Konfessionell-kooperativer Unterricht fragt nach unterschiedlichen – aus der Perspektive der Konfessionen vorgenommenen – Antworten auf Fragen der Schüler und Schülerinnen. Damit stellt er sich in den Zusammenhang der Ökumene der evangelischen und katholischen Kirche und bleibt der Sichtweise einer Einheit der Kirche verbunden.

Der konfessionell-kooperative Unterricht verfolgt das Ziel, Jugendliche durch die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen konfessionellen Sichtweisen zu einer eigenen Urteilsbildung zu befähigen. Er orientiert sich in dieser Hinsicht im Sinne einer Differenzhermeneutik an unterschiedlichen konfessionellen Positionen, deren Bearbeitung kognitiv anregend wirkt. Die Ausrichtung an der Differenz darf allerdings nicht missverstanden werden. Konfessionell-kooperativer Unterricht bedeutet keinen Rückschritt in der Ökumene. Auch die Gemeinsamkeiten haben in einem konfessionell-kooperativen Unterricht ihren Ort. Das ergibt sich schon allein durch die in den Kerncurricula zum Ausdruck kommende inhaltliche Nähe des Unterrichts. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass konfessionell-kooperativer Unterricht den konstruktiven ökumenischen Bemühungen der Lehrkräfte vor Ort in den Schulen und darüber hinaus der Kirchen entgegensteht oder zuwiderläuft. In einem konfessionell-kooperativen Unterricht haben deshalb sowohl die konfessionellen Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten ihren Platz. Auch diese müssen deutlich erkennbar werden und damit auf die lange und gute ökumenische Tradition hinweisen.

<sup>7</sup> Vgl. Käbisch, *Konfessionslose verstehen*, S. 8-11

<sup>8</sup> Vgl. Grümme, *Differenz*, S. 158-169

### 3. WIE KANN ICH IM UNTERRICHT ARBEITEN?

## Methodisch-didaktische Markierungen



Nach den Ausführungen zu den theoretisch-didaktischen Markierungen sollen in diesem Kapitel die Folgen für die Unterrichtsgestaltung bedacht werden. Welche didaktisch-methodischen Ansätze sind für das Dialogische Lernen oder den Perspektivenwechsel geeignet? Auf welche didaktischen Konzepte kann ich zurückgreifen, wenn konfessionelle Sichtweisen in einen produktiven Austausch kommen sollen?

Vier Möglichkeiten seien hier für einen konfessionell-kooperativen Unterricht vorgestellt: der Ansatz der Jugendtheologie, die Performative Didaktik und die Symboldidaktik sowie das Biografische Lernen. Es versteht sich von selbst, dass es darüber hinaus noch weitere Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung gibt. Die hier gewählten vier Ansätze zeichnen sich aber gerade dadurch aus, dass sie auf der eine Seite für schülerorientierte und dialogische Lernprozesse stehen und auf der anderen Seiten besonders geeignet sind, gelebte Religion in ihrer konfessionellen Ausprägung zum Gegenstand des Unterrichts zu machen.

#### 3.1 Mit Jugendlichen im konfessionell-kooperativen Unterricht theologisieren (Jugendtheologie)

Jugendtheologie oder Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen will die religiöse Sprachfähigkeit von Schülern und Schülerinnen fördern.<sup>1</sup> Man unterscheidet dabei drei Stoßrichtungen: *Theologisieren von Jugendlichen*, *Theologisieren für Jugendliche* und *Theologisieren mit Jugendlichen*.

*Theologisieren von Jugendlichen* verweist auf die Theologie von Schülern und Schülerinnen. Wie sehen ihre Gottesvorstellungen aus? Woran glauben sie? Welche Bedeutung haben für sie Jesus Christus, die Kirche oder kirchliche Traditionen? Es geht im Unterricht darum, die Glaubensvorstellungen der Lernenden zu erheben und ernst zu nehmen. Kinder- und Jugendtheologie stellt in dieser Hinsicht eine Form der Laintheologie dar und misst im Gegenüber zur akademischen Theologie dem Alltagsglauben von

<sup>1</sup> Vgl. hier z. B. Freudenberger-Lötz, Petra, *Theologische Gespräche*, 2012

Menschen eine bedeutende Rolle zu. Im konfessionell-kooperativen Unterricht können die unterschiedlichen – konfessionell konnotierten – Sichtweisen, die in einer Lerngruppe vorhanden sind, zur Sprache gebracht und immer wieder aufeinander bezogen werden. Dabei müssen die Jugendlichen in ihren theologischen Gehversuchen durch die Lehrkraft wertschätzend unterstützt werden.

Theologisieren für Jugendliche legt den Fokus auf den Lernstoff oder den Lerngegenstand, mit Hilfe derer sich die Schüler und Schülerinnen ein Thema oder eine Fragestellung erschließen sollen. Worte, Texte, Lieder, Bilder, Filme, Orte – all das kann dazu dienen, theologische Lernprozesse anzuregen. Im konfessionell-kooperativen Unterricht können in dieser Hinsicht unterschiedlich konfessionell geprägte Riten, Symbole, unterschiedliche Orte und Heilige Räume wie Kirchen oder aber auch kirchenspezifische Verlautbarungen und Voten dazu dienen, Jugendliche über konfessionelle Sichtweisen zum Nachdenken anzuregen.

Theologisieren mit Jugendlichen greift die Frage nach der Methodik auf. Wie können theologische Suchbewegungen in der Lerngruppe initiiert werden? Auf welche Methoden kann die Lehrperson zurückgreifen? Theologisieren mit Jugendlichen kann prinzipiell mit jeder Methode im Unterricht angestoßen werden: sei es eine Bildbetrachtung, sei es ein stummes Schreibgespräch zu bestimmten Fragen oder sei es eine Filmsequenz. Es gibt nicht die Methode schlechthin. Vielmehr geht es beim Theologisieren mit Jugendlichen darum, dass die Lehrperson die Sichtweisen der Lernenden in einen produktiven Gesprächszusammenhang überführt, das Gespräch also moderiert und durch neue inhaltliche Impulse zu Perspektivenwechseln anregt.

Im konfessionell-kooperativen Unterricht bedeutet das, dass die Lehrperson die Fäden eines Gespräches in der Hand halten, zwischen den Gesprächsbeiträgen Bezüge herstellen und immer wieder die Perspektiven der Konfessionen einspielen muss, um aktivierend auf den Lernfortschritt in der Gruppe hinzuwirken.

### 3.2 Mit Jugendlichen im konfessionell-kooperativen Unterricht nach den Performanzen des Glaubens fragen (Performative Didaktik)

Die Performative Didaktik will Religion im Unterricht als gelebte Praxis erschließen.<sup>2</sup> Religion ist nicht nur Reden über Religion, und Religionen sind nicht nur kognitiv ausgerichtet oder stellen in Texten fixierte Gedankensysteme dar. Glaube ist immer gelebter Glaube, der am Leben teilnimmt und sich im Leben zeigt. Der Religionsunterricht hat in dieser Hinsicht die Aufgabe, Experimentierräume zu schaffen, in denen Religion Gestalt gewinnt und erfahrbar wird.

Gerade ein konfessionell-kooperativer Unterricht bietet dazu eine gute Möglichkeit. In beiden Konfessionen wird Glaube trotz vieler Gemeinsamkeiten doch auch unterschiedlich gelebt und erlebt. Am Beispiel konfessionell unterschiedlich geprägter Rituale, wie sie in den Festen des Jahreskreises oder den Lebensfesten deutlich werden oder am Beispiel der Erkundung außerschulischer Lernorte wie einer evangelischen und katholischen Kirche können konfessionelle Spurensuchen angebahnt werden. Der Religionsunterricht kann hier dazu dienen, konfessionelle Gestaltungsräume auszuloten und religiösen Performanzen nachzugehen. Zweierlei sollte dabei bedacht werden:

- Der performative Charakter von Religionen und Konfessionen ist im Unterricht immer nur „nachgespielt“ und nicht authentisch. Gebete und ritualisierte Handlungen können hier nur einen experimentellen Charakter haben. Sie sind im eigentlichen Sinn nicht „authentisch“, denn der Unterricht mit seinen eigenen Gesetzen bietet einen kategorial anderen „Erfahrungsraum“ von Religion als dies z. B. bei einem Gottesdienst der Fall ist. In performativ ausgerichteten Lernprozessen spricht man deshalb von einem probeweisen Gebrauch von Symbolen und Ritualen.
- Ausgehend von diesem Handeln auf Probe wird in der Performativen Didaktik der Gedanke stark gemacht, zwischen Teilnehmerperspektive und Beobachterperspektive zu unterscheiden. Schüler und Schülerinnen erschließen sich in experimenteller Weise gelebte Religion (Teilnehmerperspektive), und sie reflektieren diese Teilnahme gleichzeitig (Beobachterperspektive). Durch diesen Perspektivenwechsel wird deutlich, dass performanzorientierter Unterricht nicht allein im Tun und Erleben aufgeht, sondern auch der kritischen Reflexion und Beurteilung unterliegt. Die probeweise Teilhabe an religiösen Praxen kann Jugendliche, die in ihrem Alltag nur noch wenig mit Religion zu tun haben, für religiöse Fragen sensibilisieren. Gleichzeitig muss aber auch Gelegenheit sein, nach der Sinnhaftigkeit und Plausibilität religiöser Vollzüge zu fragen.

Deutlich ist, dass die performative Religionsdidaktik geeignet ist, dialogisch orientierte Lernprozesse mit Perspektivenwechsel zu initiieren. Dabei erfolgt der Perspektivenwechsel nicht nur intrareligiös – also zwischen Teilnahme und Beobachtung – sondern auch interkonfessionell – also zwischen den Konfessionen.

<sup>2</sup> Vgl. hier Dressler, Bernhard, *Performativer Religionsunterricht*

### 3.3 Mit Jugendlichen im konfessionell-kooperativen Unterricht Symbole des Glaubens entdecken (Symboldidaktik)



Die Symboldidaktik stellt eine Variante der performativen Didaktik dar. In der Fachdiskussion wird unterschieden zwischen Symbolen und Zeichen.<sup>3</sup> Allerdings besteht hier kein Konsens darüber, worin sich beide genau unterscheiden. Für den religionsdidaktischen Gebrauch ist vor allen Dingen daran festzuhalten, dass christliche und biblische Symbole für den Erlebnis- und Darstellungscharakter von Religion stehen. Beispielhaft können hier genannt werden: das Licht oder die Kerze, das Wasser, die Hand, das Brot, das Kreuz usw. Diese Symbole sprechen die menschlichen Sinne an: Riechen, Schmecken, Sehen, Hören und Fühlen. In gewisser Weise sind sie so etwas wie eine „Sinnschule“ des Glaubens. Mit ihrer Hilfe können Glaubensaussagen erschlossen werden. Sie weisen über ihre bloße Gegenständlichkeit hinaus auf eine religiöse Tiefendimension und berühren den Menschen in einer für sie eigentümlichen Art und Weise.

Die Symboldidaktik bietet deshalb für den konfessionell-kooperativen Unterricht viele Chancen. Für Lernende der Sekundarstufe 1 kann in entwicklungspsychologischer Hinsicht davon ausgegangen werden, dass sie zunehmend den Verweischarakter von Symbolen verstehen und sich von einer rein gegenständlichen Betrachtungsweise lösen. Mit Hilfe des Symboles Wasser kann z. B. das Thema Taufe erschlossen werden. Mit Hilfe des Symboles Kreuz kann der Frage nachgegangen werden, was beide Konfessionen verbindet: nämlich die Frage nach dem gemeinsamen Glauben an Jesus Christus.

### 3.4 Mit Jugendlichen im konfessionell-kooperativen Unterricht an und mit Biografien lernen (Biografisches Lernen)

Biografisches Lernen im Religionsunterricht will Schüler und Schülerinnen befähigen, für das eigene Leben zu lernen, indem sie sich mit dem Leben anderer Menschen und deren Glauben beschäftigen.<sup>4</sup> Der Mensch ist nicht nur in soziologischer Hinsicht ein Wesen, das auf Gemeinschaft hin angelegt ist. Philosophische Traditionen wie die Dialogphilosophie Martin Bubers verdeutlichen, dass der Mensch ein Gegenüber braucht, um sich zu entwickeln und seine Identität zu bilden. In theologischer Hinsicht wird diese Bestimmung des Menschen als eines Beziehungswesens durch die Inkarnation Gottes in Jesus Christus gleichnishaft abgebildet. Gott setzt sich durch Jesus Christus in Beziehung zur Welt und damit die Menschen in Beziehung zu ihm. Nur im Gegenüber, in Nähe und Distanz zum Anderen, wird die Persönlichkeitsentwicklung ausgelotet.

Biografisches Lernen setzt bei diesem Beziehungsgeschehen ein und versucht durch fiktive Begegnungen im Unterricht Lernprozesse anzustoßen. Dafür eignen sich Personen aus biblischen Geschichten wie auch aus der Kirchengeschichte oder der Gegenwart. Die Beschäftigung mit ihnen dient der Auseinandersetzung mit existenziell herausfordernden Situationen des Lebens (z. B. Angst, Hoffnung, Scheitern, Hass, Liebe) und der in diesen Situationen aufbrechenden Frage nach der Relevanz des Glaubens.

Im konfessionell-kooperativen Unterricht bietet sich die Gelegenheit auf die Lebensgeschichten von katholischen und evangelischen Personen rückzugreifen. Die Frage nach diakonischem und sozialem Engagement könnte durch die Beschäftigung mit Mutter Theresa oder Franz von Assisi erfolgen. Aber auch Menschen und Personen der Gegenwart – aus Politik, Showbusiness oder auch aus der lokalen Kirchengemeinde vor Ort oder dem Bekanntenkreis – können für die biografische Auseinandersetzung im Unterricht eine Rolle spielen.

<sup>3</sup> Vgl. hier Zimmermann, Mirjam, *Symboldidaktik*

<sup>4</sup> Vgl. hier Sajak, Clauß Peter und von Eiff, Miriam Sophia, *Biografisches Lernen*

## 4. WAS GEBEN DIE KERNCURRICULA HESSEN (KCH) HER?



### Eine Synopse der KCH Evangelische Religion und Katholische Religion (mittlerer Bildungsabschluss)<sup>1</sup>

#### Vergleich der Kompetenzbereiche

Den Vorgaben zu den Kompetenzen liegt im KCH Ev. Religion und im KCH Kath. Religion eine ähnliche Struktur zugrunde. Es werden fünf bzw. sechs Kompetenzbereiche unterschieden, die die Vielfalt der Aspekte religiöser Kompetenz abbilden und sie differenzieren. Die Bezeichnung und die Beschreibung der einzelnen Kompetenzaspekte stimmt weitgehend überein.

Kompetenzerwerb vollzieht sich im Religionsunterricht unter zwei Perspektiven: der Beobachtungs- und der Beteiligungsperspektive. Die Lernenden beobachten und reflektieren religiöse Kommunikation oder sie lassen sich auf religiöse Praxis ein und reflektieren dies.

In beiden KCH werden Kompetenzbereiche mit unterschiedlichen Affinitäten zu diesen beiden Perspektiven definiert: Es werden jeweils drei Kompetenzbereiche (Wahrnehmen, Deuten, Begründen bzw. Urteilen) genannt, die stärker zur Beobachtungsperspektive tendieren. Die anderen Kompetenzbereiche (Kommunizieren, Ausdrücken, Teilhaben) betonen eher die Beteiligungsperspektive. Der Bereich Partizipationskompetenz ist im KCH Ev. Religion auf zwei Kompetenzbereiche aufgeteilt, jedoch inhaltlich weitgehend deckungsgleich.<sup>2</sup>

#### Vergleich der Inhaltsfelder

Die Vorgaben zu den Inhalten stimmen im KCH Ev. Religion und im KCH Kath. Religion für die Sekundarstufe I in hohem Maß überein.

Jeweils drei Leitperspektiven und sechs Inhaltsfelder bestimmen die inhaltliche Konzeption. Die Inhaltsfelder Gott, Jesus Christus, Kirche und Religionen finden sich identisch in beiden KCH. Die Definition des Inhaltsfelds Mensch und Welt unterscheidet sich nur teilweise: Im KCH Kath. Religion werden hier einige Aspekte genannt, die im KCH Ev. Religion zu einem extra Inhaltsfeld Ethik zusammengefasst sind.

Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition des KCH Kath. Religion hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist und bei jedem Inhaltsfeld biblische Referenztexte angegeben werden. Diese sind mit den einzelnen Inhaltsaspekten im KCH Kath. Religion durchaus vergleichbar.

<sup>1</sup> Dieses Kapitel ist erarbeitet von: Brigitte Jahn-Lennig, Carola Jestett-Müller, Gabriele Sies.

<sup>2</sup> Vgl. hier das Schaubild zu den Kerncurricula in Kapitel 2.

## Inhaltsfelder KCH Evangelische – Katholische Religion Sekundarstufe I/Ende Jahrgangsstufe 6

EVANGELISCHE RELIGION	UNTERRICHTS- SCHWERPUNKTE/ ZENTRALE INHALTE	KATHOLISCHE RELIGION
<b>Inhaltsfeld: MENSCH UND WELT</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Welt als <b>Schöpfung</b> Gottes und die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung</li> <li>▪ Der <b>Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes</b></li> <li>▪ Selbstwahrnehmung/Fremdwahrnehmung (Identität)</li> </ul>	<p><b>Von Gott geschaffen – von Gott angenommen</b></p> <p><i>Die Inhaltsaspekte stimmen vollständig überein, sind zum Teil identisch formuliert.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Biblische Schöpfungstexte, <b>Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes</b></li> <li>▪ Welt gestalten und bewahren</li> <li>▪ Von Gott angenommen sein</li> <li>▪ Dem anderen gerecht werden (Goldene Regel)</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: GOTT</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Beziehung zu Gott und ihre Veränderlichkeit (<b>Gebet</b>)</li> <li>▪ <b>Gottesvorstellungen der Bibel in Erzählungen, Bildern, Symbolen</b></li> </ul>	<p><b>Rede von und mit Gott</b></p> <p><i>Die Inhaltsaspekte stimmen weitgehend überein.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Gott im AT</b> (Gen 12) – Zukunft und Segen</li> <li>▪ <b>Gott im NT</b> – Abba (Vaterunser)</li> <li>▪ Gottes Nähe und Ferne</li> <li>▪ <b>Sprache des Glaubens</b> (Symbole – Gebet)</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: BIBEL (nur im KCH Katholische Religion)</b>		
	<p><i>Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist (siehe Einleitung).</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entstehungsgeschichte, Aufbau, Leitmotive</li> <li>▪ zentrale Glaubensurkunde der Juden und der Christen</li> <li>▪ Evangelien als die Frohe Botschaft Jesu Christi</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: JESUS CHRISTUS</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Leben Jesu</b></li> <li>▪ <b>Jesu Botschaft vom Reich Gottes</b></li> <li>▪ Gleichnisse und Wunder</li> </ul>	<p><b>Leben und Botschaft Jesu</b></p> <p><i>Der Inhaltsaspekt „Gleichnisse und Wunder“ ist im KCH Kath. Religion für die Jg. 7/8 ein zentraler Inhaltsaspekt. Der Aspekt „Tod und Auferstehung“ ist im KCH Ev. Religion für die Jg. 9/10 vorgesehen.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Öffentliche Wirken Jesu</b></li> <li>▪ <b>Verkündigung Jesu</b> (Vaterunser)</li> <li>▪ Tod und Auferstehung Jesu</li> <li>▪ Nachfolge Jesu</li> </ul>

EVANGELISCHE RELIGION	UNTERRICHTS- SCHWERPUNKTE/ ZENTRALE INHALTE	KATHOLISCHE RELIGION
<b>Inhaltsfeld: KIRCHE</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Kirchliche Handlungsfelder</b> (Gottesdienst, Seelsorge, Bildung, Diakonie)</li> <li>▪ <b>Kirchenjahr</b>; kirchliche Feste und Feiern</li> </ul>	<p><b>Glaubens-, Lebens- und Erzählgemeinschaft</b></p> <p><i>Die Inhaltsaspekte „Gottesdienst“, „Kirchenjahr“, „Christliches Gemeindeleben“ sind gemeinsam.</i></p> <p><i>Im KCH Kath. Religion werden Heilige als für die Nachfolge Jesu vorbildliche Menschen genannt (siehe auch das Inhaltsfeld „Jesus Christus“)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Apostelgeschichte: Idealbild von Gemeinde</li> <li>▪ <b>Sonntag-als der Tag des Herrn</b> – Feier der Eucharistie</li> <li>▪ Feste im <b>Kirchenjahr</b></li> <li>▪ <b>Begegnungen mit gelebtem Glaube</b> (Kirchengemeinde, diakonische Dienste, Klostergemeinschaften)</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: ETHIK (nur im KCH Evangelische Religion)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Verabredungen und Regeln</b> menschlichen Zusammenlebens</li> <li>▪ Biblische Gebote</li> </ul>	<p><b>Regeln für das Zusammenleben</b></p> <p><i>Die entsprechenden Inhaltsaspekte finden sich im KCH Kath. Religion beim Inhaltsfeld Mensch und Welt (Welt gestalten und bewahren; dem anderen gerecht werden (Goldene Regel). Der Aspekt „Biblische Gebote“ wird für kath. Religion erst für die Jg. 7/8 ausdrücklich genannt.</i></p>	
<b>Inhaltsfeld: RELIGIONEN</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Glaubenspraxis in nichtchristlichen Religionen (<b>Feste, heilige Schriften, Gotteshäuser ...</b>)</li> </ul>	<p><b>Anderen Religionen begegnen</b></p> <p><i>Für das KCH Kath. Religion sind Judentum und Islam Schwerpunkt – dem KCH Ev. Religion geht es auch um andere nichtchristliche Religionen.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Judentum: <b>Feste – Tora – Synagoge</b></li> <li>▪ Islam: <b>Feste – Koran – Moschee</b></li> <li>▪ Abraham: Verbundenheit und Verschiedenheit der drei monotheistischen Religionen</li> </ul>

## Inhaltsfelder KCH Evangelische – Katholische Religion Sekundarstufe I/Ende Jahrgangsstufe 8

EVANGELISCHE RELIGION	UNTERRICHTS- SCHWERPUNKTE/ ZENTRALE INHALTE	KATHOLISCHE RELIGION
<b>Inhaltsfeld: MENSCH UND WELT</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Frage nach gelingendem Leben/Identität</li> <li>▪ Rechtfertigungslehre Luthers (bedingungslose Zuwendung Gottes)</li> </ul>	<p><b>Christliche Maßstäbe für gelingendes Leben</b></p> <p><i>Gottes (bedingungslose) Zuwendung zum Menschen ist Mittelpunkt in beiden KCH. Im KCH Kath. Religion wird der Aspekt „als Mann und Frau erschaffen“ ausdrücklich genannt.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der Mensch – als Mann und Frau erschaffen</li> <li>▪ Gewissensbildung – <b>Orientierung für gelingendes Leben</b> (Nächsten- und Feindesliebe)</li> <li>▪ <b>Vergebung</b> – Bußsakrament</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: GOTT</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die <b>Beziehung zwischen Mensch und Gott im christlichen Glauben</b></li> <li>▪ <b>Gottesvorstellungen</b> als Herausforderung zum Gespräch</li> </ul>	<p><b>Gott in Beziehung zum Menschen</b></p> <p><i>In beiden KCH wird Gott verstanden als ein Gott der Beziehung, der sich in Jesus Christus auf besondere Weise gezeigt hat: Das KCH Ev. Religion nimmt auch nichtchristliche Gottesvorstellungen in Blick</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Gott offenbart sich und lässt sich ansprechen</b> (Ex 3)</li> <li>▪ Gott führt in die Freiheit</li> <li>▪ <b>Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus</b></li> <li>▪ und in der Sendung des Heiligen Geistes (trinitarisches Glaubensbekenntnis)</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: BIBEL (nur im KCH Katholische Religion)</b>		
	<p><i>Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist (siehe Einleitung).</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Synoptiker und synoptischer Vergleich</li> <li>▪ <b>Verkündigung des Reiches Gottes in Wundererzählungen und Gleichnissen</b></li> <li>▪ Einfluss der Bibel auf Kultur und Gesellschaft</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: JESUS CHRISTUS</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Nachfolge</b> im NT und in der Kirchengeschichte</li> <li>▪ <b>Zuspruch und Anspruch der Botschaft Jesu heute</b></li> </ul>	<p><b>Jesu Worte und Handeln – Konsequenzen des Glaubens</b></p> <p><i>Beiden KCH geht es um die Verbindung von Zuspruch und Anspruch der Botschaft Jesu und um Nachfolge Christi (heute). Jesu Verkündigung des Reiches Gottes (Gleichnisse und Wunder) werden im KCH Kath. Religion ausdrücklich hier genannt (siehe auch beim Inhaltsfeld „Bibel“), im KCH Ev. Religion bereits bei der Jg. 5/6.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Jesu Verkündigung des Reiches Gottes in Wort und Tat</b></li> <li>▪ Das Kreuz als zentrales christliches Symbol</li> <li>▪ Diakonie, Liturgie und Mission als <b>Konsequenz des Glaubens</b></li> </ul>

EVANGELISCHE RELIGION	UNTERRICHTS- SCHWERPUNKTE/ ZENTRALE INHALTE	KATHOLISCHE RELIGION
<b>Inhaltsfeld: KIRCHE</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ursprünge der christlichen Gemeinde</li> <li>▪ Reformation</li> <li>▪ Ökumene</li> </ul>	<p><b>Konfessionelle Vielfalt als Herausforderung</b></p> <p><i>Die Inhaltsaspekte sind weitgehend deckungsgleich. Das KCH Kath. Religion betont dabei stärker, was dies für den Einzelnen bedeutet (Taufe, Firmung).</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pfingsten – Apostelkonzil</li> <li>▪ Taufe – Firmung</li> <li>▪ Reformation und ökumenische Bewegung</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: ETHIK (nur im KCH Evangelische Religion)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung</li> <li>▪ Beispiele modellhafter Lebensgestaltung</li> </ul>	<p><b>Orientierungen für gelingendes Leben</b></p> <p><i>Die entsprechenden Inhaltsaspekte (Gewissensbildung – Orientierung für gelingendes Leben (Nächsten- und Feindesliebe) finden sich im KCH Kath. Religion beim Inhaltsfeld Mensch und Welt. Das KCH Ev. Religion betont die Auseinandersetzung mit Vorbildern, das KCH Kath. Religion die Frage, welche (christlichen) Maßstäbe gelingendes Leben ermöglichen.</i></p>	
<b>Inhaltsfeld: RELIGIONEN</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Glaubensaussagen in <b>Judentum und Islam</b></li> <li>▪ <b>Interreligiöser Dialog</b></li> </ul>	<p><b>Andere Religionen begegnen: Glauben und Lebenspraxis</b></p> <p><i>Beide KCH legen den Schwerpunkt auf Judentum und Islam. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der monotheistischen Religionen werden als Voraussetzung für interreligiösen Dialog gesehen.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Judentum</li> <li>▪ Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Islam</li> <li>▪ <b>Begegnung</b> mit jüdischem und muslimischem Leben</li> </ul>

## Inhaltsfelder KCH Evangelische – Katholische Religion Sekundarstufe I/Mittlerer Schulabschluss

EVANGELISCHE RELIGION	UNTERRICHTS- SCHWERPUNKTE/ ZENTRALE INHALTE	KATHOLISCHE RELIGION
<b>Inhaltsfeld: MENSCH UND WELT</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wahrheitsansprüche verschiedener Weltverständnisse</li> <li>▪ Die Frage nach Vergänglichkeit des Lebens</li> <li>▪ Ohnmacht und Größenwahn des Menschen</li> </ul>	<p><b>Schöpfungsglaube und Weltverständnis</b></p> <p><i>Gemeinsam sind beiden KCH die Aspekte „Weltverständnis“ und „Schöpfungsglaube“ und „Vergänglichkeit des Lebens“. Die Bedeutung von Schuld und Vergebung wird im KCH Kath. Religion bereits in Jg. 7/8 angesprochen.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schöpfungstexte: Verhältnis Schöpfer und Geschöpf</li> <li>▪ <b>Biblischer Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliche Theorien</b></li> <li>▪ Partnerschaft in Liebe und Treue</li> <li>▪ <b>Hoffnung auf Erlösung und Vollendung der Schöpfung</b></li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: GOTT</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Tragfähigkeit des menschlichen Redens von Gott</li> <li>▪ Glauben und Wissen</li> </ul>	<p><b>Von Gott reden – über die Welt reden</b></p> <p><i>Beide KCH stellen die Frage in den Mittelpunkt, was es angesichts der Herausforderungen des Lebens bedeutet, von oder über Gott zu reden.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ analoge Rede von Gott</li> <li>▪ Antwortversuche auf die <b>Theodizeefrage</b></li> <li>▪ <b>personaler Gott – abstraktes Prinzip</b></li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: BIBEL (nur im KCH Katholische Religion)</b>		
	<p><i>Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist (siehe Einleitung).</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Heilige Schrift – Gotteswort in Menschenwort</li> <li>▪ Leitmotive der Bibel</li> <li>▪ Buch der Kirche – Grundlage für religiöses Leben und verantwortliches Handeln</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: JESUS CHRISTUS</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bedeutung von Kreuz und Auferstehung Jesu für den christlichen Glauben</li> <li>▪ Deutungen des Gekreuzigten und Auferstandenen in Kunst und Kultur</li> <li>▪ Alte und neue Glaubensbekenntnisse</li> </ul>	<p><b>Auferstanden von den Toten</b></p> <p><i>Die besondere Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu Christi für den Glauben ist Schwerpunkt in beiden KCH.</i></p> <p><i>Der Aspekt „Nachfolge“ wird im KCH Ev. Religion bereits für Jg. 7/8 genannt.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Versöhnungswille Gottes</b></li> <li>▪ <b>Auferstehung als Eingehen in das Leben bei Gott</b> im Unterschied zu anderen Jenseitsvorstellungen</li> <li>▪ <b>Jesus Christus: wahrer Gott und wahrer Mensch</b></li> <li>▪ Menschen in der Nachfolge</li> </ul>

EVANGELISCHE RELIGION	UNTERRICHTS- SCHWERPUNKTE/ ZENTRALE INHALTE	KATHOLISCHE RELIGION
<b>Inhaltsfeld: KIRCHE</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verhältnis von Kirche und Staat</li> <li>▪ <b>Verantwortung der Kirche für die Gesellschaft</b></li> </ul>	<p><b>Kirche – Auftrag und Verantwortung</b></p> <p><i>Beide KCH nennen die Verantwortung der Kirche für gesellschaftliche Herausforderungen. Das KCH Kath. Religion stellt die Frage nach dem Selbstverständnis von Kirche stärker in den Mittelpunkt, während das KCH Ev. Religion das Verhältnis von Kirche und Staat als Inhaltsaspekt nennt. Die kritische Reflexion der Vergangenheit ist beiden KCH gemeinsam – das KCH Kath. Religion nennt dabei ausdrücklich Ökumene als christlichen Auftrag.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Selbstverständnis der katholischen Kirche: „Volk Gottes“ und „Leib Christi“ (Ämter)</li> <li>▪ Glaubensverkündigung – Mission</li> <li>▪ <b>Anwendung kirchlicher Sozialprinzipien auf ethische, soziale, ökologische Herausforderungen</b></li> <li>▪ kritische Reflexion der eigenen Vergangenheit</li> </ul>
<b>Inhaltsfeld: ETHIK (nur im KCH Evangelische Religion)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Konfliktsituationen in der Gesellschaft und im individuellen Erfahrungsbereich</b></li> <li>▪ Umgang mit Schuld</li> </ul>	<p><b>Ethische Herausforderungen und Verantwortung</b></p> <p><i>Die entsprechenden Inhaltsaspekte finden sich im KCH Kath. Religion beim Inhaltsfeld Mensch und Welt und Kirche (Partnerschaft in Liebe und Treue; Anwendung kirchlicher Sozialprinzipien auf ethische, soziale, ökologische Herausforderungen). Die Frage nach dem Umgang mit Schuld ist im KCH Kath. Religion bereits für die Jg. 7/8 vorgesehen.</i></p>	
<b>Inhaltsfeld: RELIGIONEN</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Funktion und kulturelle Prägekraft von Religionen</li> <li>▪ <b>Interreligiöser Dialog</b></li> </ul>	<p><b>Miteinander der Religionen – interreligiöser Dialog</b></p> <p><i>Gemeinsam ist das Stichwort „Interreligiöser Dialog“. Im Mittelpunkt des KCH Kath. Religion steht die Auseinandersetzung mit den monotheistischen Religionen Judentum und Islam aus christlicher Perspektive. Das KCH Ev. Religion betont die Bedeutung von Religionen für Individuen und Gesellschaft.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Einheit im Glauben an den einen Gott – Unterscheidung im Offenbarungsverständnis</b></li> <li>▪ Christentum und Judentum als Geschwisterreligionen</li> <li>▪ Kirchliche Auseinandersetzung mit Antijudaismus und Antisemitismus</li> </ul>

# KIRCHE VOR ORT:

## Evangelisch, katholisch, ökumenisch



### Worum geht es?

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den unterschiedlichen Konfessionen, den Bedeutungsdimensionen des Begriffs Kirche im Allgemeinen und mit der Institution Kirche vor Ort auseinander.

### Autoren:

In Anlehnung an einen Vorschlag der Fachschaft Religion der Anne-Frank-Schule Eschwege (erstellt von Christina Dietrich, Lehrerin für Katholische Religion, und Katharina Faßhauer, Lehrerin für Evangelische Religion).

**Klassenstufe:** 5/6

**Stundenumfang:** 12-14 Stunden

### Anforderungssituation:

**Evangelisch und katholisch:** Worin unterscheiden wir uns? – Was ist uns gemeinsam? Ausgehend von diesen Fragestellungen bereiten die Schülerinnen und Schüler eine Erkundung der evangelischen und der katholischen Kirche vor Ort vor.

### Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen benennen und ansatzweise erläutern,
- die gelebte Konfessionalität im Kirchengebäude beschreiben und deuten,
- Kirche als Gemeinschaft wahrnehmen,
- ihre eigene religiöse Prägung ansatzweise reflektieren und sie konfessionell einordnen.

**Inhaltsfeld:** Kirche

### Theoretisch-didaktische Schwerpunkte:

Dialogisches Lernen initiieren  
Perspektivenwechsel ermöglichen

### Methodisch-didaktischer Schwerpunkt:

Performative Didaktik

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

### Thematische Einführung:

Das Thema eignet sich hervorragend für einen Unterricht in konfessionell-kooperativer Gestaltung. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer können zu Experten werden und den Anderen das jeweils Eigene näherbringen, das Andere erlebbar machen. Sollten in der Lerngruppe keine Schülerinnen und Schüler der jeweils anderen Konfession beheimatet sein, so können außerschulische Experten einbezogen werden.

Zudem eignet sich das Thema in besonderer Weise dazu, außerschulische Lernorte wie die Kirchen oder Gemeinden vor Ort zu besuchen. Hier bietet sich die Möglichkeit, die jeweils andere Konfession „anfassbar“ zu machen bzw. Schülerinnen und Schülern, die bisher wenig oder keine Gelegenheit hatten, Glauben zu erleben, einen ersten Kontakt mit Kirche zu ermöglichen. Durch den vielfältigen Perspektivenwechsel kann darüber hinaus die eigene Konfession gestärkt werden.

## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Christliches begegnet uns in unserem Alltag

Den Einstieg in die Einheit bildet die Überlegung, wo uns Christliches im Alltag begegnet.

Als Impuls könnte eine Folie/ein Foto mit Hinweisschildern zu Gottesdienstzeiten am Ortseingang gezeigt werden.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben ihre Assoziationen völlig ungeordnet auf ein großes Plakat. (Alternative: Sie bekommen Kärtchen, auf die sie ihre Begriffe schreiben.) Sie nennen hier wahrscheinlich zunächst christliche Feiertage und Feste wie Hochzeit, Erstkommunion, Konfirmation, aber auch das Kirchengebäude selbst oder Aktivitäten aus der Kirchengemeinde bzw. dem Gottesdienst.

### Lernwege eröffnen und gestalten

#### Lernschritt 2: Wir gehören verschiedenen Konfessionen an

Nun wird versucht, auf dem gemeinsam erstellten Plakat Bekanntes und „Fremdes“ zu entdecken und daraus Konfessionalität abzuleiten. Dies gelingt gut mittels unterschiedlicher farblicher Markierung der genannten Begriffe (bzw. durch Sortierung der Kärtchen).

Die genaue Klärung der Begriffe „Konfession, katholisch und evangelisch“ kann dann mit Hilfe des Kursbuches Religion<sup>1</sup> und/oder Internet (z. B. [www.religionen-entdecken.de](http://www.religionen-entdecken.de); Stichworte: „Katholiken“; „Protestanten“) erfolgen. Die Definitionen werden in die Unterlagen der Schülerinnen und Schüler übertragen.

## **Konfession:**

lat. „confessio“ = „Bekennnis“; bezeichnet eine Glaubensrichtung im Christentum, deren Mitglieder sich zu einem gemeinsamen Glauben und Handeln bekennen. Die größten Glaubensrichtungen im Christentum sind die evangelische, die katholische und die orthodoxe Kirche.

## **Katholisch:**

griech. „katholikos“ = „allumfassend“, „ganz“; „die den ganzen Erdbereich „umfassende“ („universale“) Kirche; nach der Reformation zur Bezeichnung der mit dem Papst in Rom verbundenen Kirche, die deshalb auch „römisch-katholisch“ heißt.

## **Evangelisch:**

vom griech. Wort „euangelion“ = „Gute Nachricht“; dem Evangelium entsprechend. Evangelische Christen bzw. Kirchen und Gemeinschaften stützen ihren Glauben vor allem auf das Evangelium.

Eventuell kann anschließend noch eine Auseinandersetzung mit der prozentualen Verteilung der Konfessionen erfolgen (in der Klasse/der Schule/den Bundesländern). Auf diese Weise wird verdeutlicht, dass es regional sehr unterschiedlich ist, welche Konfession wo überwiegt. Die Datenerhebung für die Schule können die Schülerinnen und Schüler im Sekretariat erfragen, die Verteilung in Deutschland findet sich z. B. im Kursbuch Religion<sup>2</sup> oder im Internet (z. B. [dpa](https://twitter.com/dpa) on Twitter: „Christen in Deutschland: Anteil der Konfessionen in den Landkreisen/kreisfreien Städten ...“). Hier kann man in Anlehnung an die Darstellung eigene Diagramme für die Klasse und für die Schule entwickeln und eventuell ein Gespräch über die Gründe der unterschiedlichen Verteilung anschließen.

## **Lernschritt 3: Wir haben vieles gemeinsam**

In einem nächsten Schritt werden die Gemeinsamkeiten der Konfessionen hervorgehoben. Dazu erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Referenztext Eph 4, (1-2) 3-6+15. Als Gemeinsamkeiten können erkannt werden: die Einheit im Geist und die Vielfalt der Gaben (Stichworte: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, Vater aller und Christus als das Haupt). Visualisiert werden kann dies mit Hilfe eines Baumes, bei dem man die Gemeinsamkeiten in die Wurzel und den Stamm einträgt (M1). Zusätzlich können noch die Begriffe aus dem Plakat (s. o.) ergänzt werden.

<sup>1</sup> Vgl. dazu Kursbuch Religion, S. 130f.; Lehrermaterialien, S. 149: „Webquest zum Thema: Was heißt evangelisch? Was heißt katholisch?“

<sup>2</sup> Vgl. dazu Kursbuch Religion; S. 131 (mit einem einleitenden Text)

## **Lernschritt 4: Manches unterscheidet uns aber noch**

Darauf aufbauend erfolgt eine kurze Auseinandersetzung mit der Entstehung der Konfessionen.<sup>3</sup> „Typisch“ katholische bzw. evangelische Merkmale werden in die Blätter in den beiden Baumkronenhälften eingetragen. Ergänzt werden können hier wieder Begriffe aus dem Plakat oder aus (M2).<sup>4</sup> Später kann die „Ökumene“ noch in die Baumsymbolik integriert werden.

## **Kompetenzen stärken und erweitern**

### **Lernschritt 5: Wir erkunden unsere Kirchen**

Nachdem nun ein Grundwissen erarbeitet worden ist, ist es wichtig, den christlichen Glauben für die Schülerinnen und Schüler im Sinne der performativen Didaktik „erlebbar“ zu machen. Es erscheint sinnvoll, mit der gesamten Lerngruppe eine katholische und eine evangelische Kirche zu besuchen und dort eventuell mit Experten ins Gespräch zu kommen. Hierfür gibt es an verschiedenen Schulen, aber auch in den Medienzentralen einen „Kirchenraumerkundungskoffer“ (s. Bild), der unterschiedliche Lernzugänge hinsichtlich des Anspruches an außerschulische Lernorte berücksichtigt und verschiedene Entdeckungsmöglichkeiten anbietet. Auf einem Arbeitsblatt können anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede fixiert werden.<sup>5</sup>



### **Verwendete Materialien:**

- 85 Bausteine aus Ton
- 32 Kärtchen für Plakat (Umriss einer Kirche)
- 30 Bildkarten „In der Kirche“
- 40 Bauklötzchen „Dom zu Fulda“
- Weitere Materialien: Zollstock, Kompass, Fernglas, Maßband, Klangschale

### **Literatur:**

- Michael Landgraf: Kennst du „Die Kirche“? Ein Bilderbuch zum Selbstgestalten
- Clauß Peter Sajak: Gotteshäuser – Entdecken – Deuten – Gestalten SEK I und II
- Donath, Gisela; Kirchoff, Ilka: Eine Kirche erleben – Räume öffnen
- Renate Zerbe: Kirchenraum erkunden

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Kursbuch elementar, S. 166f.; Lehrermaterialien, S. 276

<sup>4</sup> Alternative: Kursbuch elementar, S. 167

<sup>5</sup> Ergänzend hierzu: Kursbuch elementar, S. 172f.; Lehrermaterialien, S. 287-289; Kursbuch Religion, S. 138f. Lehrermaterialien, S. 152f.

Alternativ oder ergänzend können die Schülerinnen und Schüler in Gruppen in ihre Heimatgemeinden ausgesandt werden, um dort die jeweilige Kirche zu erkunden, ein Interview mit dem Pfarrer oder einem anderen Experten der Gemeinde zu führen.<sup>6</sup> Die Ergebnissicherung kann z. B. durch ein Plakat oder eine Ausstellung in der Klasse erfolgen.

## Lernschritt 6: Kirche ist mehr als nur ein Gebäude

In der anschließenden Phase geht es darum, die Lerngruppe dafür zu sensibilisieren, dass Kirche mehr als nur ein Gebäude ist.

Um ihnen konkrete Anknüpfungspunkte zu geben, schließt sich eine Recherche von Gemeindebriefen unter bestimmten Fragestellungen an (M3). So können die Mädchen und Jungen erfahren, was Kirche alles im Angebot hat und was die Konfessionen im Alltag trennt und eint. Zusätzlich könnten in der Auswertungsphase Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Kirchengemeinden eingeladen werden, die konkret von den Aktivitäten erzählen.<sup>7</sup>

## Lernschritt 7: „Lasset uns gemeinsam ...“

Als letzten Aspekt ergänzen wir die Betrachtung von Ökumene. Dazu erfolgt eine Begriffsklärung mittels Religionsbuch<sup>8</sup> oder Internet (z. B. [www.religionen-entdecken.de](http://www.religionen-entdecken.de); Stichwort: „Ökumene“). Anschließend beschäftigen wir uns mit der Fragestellung, wie die Ökumene den „Baum“ in der Gegenwart verändert. Wir sammeln Beispiele für die ökumenische Arbeit und ergänzen die Baumsymbolik mit einer alles verbindenden Baumkrone.<sup>9</sup>

## Lernen bilanzieren und reflektieren

### Lernschritt 8 – „Das weiß ich jetzt ...“

Am Ende der Einheit kann ein Akrostichon zum Begriff „Konfession“ (auf Wort- oder Satzebene) als mögliche inhaltliche Zusammenführung angefertigt werden (mögliche Lösungen: M4).

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihren Lernprozess (Einstiegsstunde wird dabei noch einmal in den Blick genommen) und verständigen sich im Unterrichtsgespräch über ihren Kompetenzerwerb (*Ich habe gelernt, dass.../Ich weiß jetzt, dass .../Gut gefallen hat mir .../Gefehlt hat mir .../Ich möchte mich weiter damit befassen, weil .../...*). Begleitend kann auch ein Lerntagebuch geführt werden.

Die Lehrerin/der Lehrer gibt Rückmeldung und berücksichtigt dabei den inhaltsbezogenen und den überfachlichen Kompetenzerwerb.<sup>10</sup>

<sup>6</sup> Dazu Religionsbuch „Leben gestalten“, S. 177

<sup>7</sup> Ergänzend hierzu: Kursbuch elementar, S. 168-171; Lehrermaterialien, S. 282-286; Kursbuch Religion, S. 132

<sup>8</sup> Vgl. Kursbuch elementar, S. 167; Kursbuch Religion, S. 150f.

<sup>9</sup> Ergänzend hierzu: Lehrermaterialien zu Kursbuch elementar, S. 276; Kursbuch Religion, S. 152-157

<sup>10</sup> Ergänzend dazu: Kursbuch elementar, S. 176f. („Das weiß ich ...“; „Das kann ich ...“)

## Zur Vertiefung und zum Transfer stehen mehrere Möglichkeiten zur Auswahl, u. a.:

### 1. Erarbeitung christlicher Feste zur Ergänzung der Jahresfestkreismappe

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in Gruppen die christlichen Feste des Jahres, erschließen die Bedeutung und ordnen sie den Konfessionen zu. Die Ergebnisse werden in eine Festkreismappe festgehalten.

### 2. Meine Traumkirche

Auf Basis des Gelernten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Traumkirche und setzen ihre Ideen (plastisches Bauwerk, Brief, Plakat ...) kreativ um.

### 3. Kirche ausprobieren

Gemeinsam nimmt die Lerngruppe gottesdienstliche Angebote in einer der Gemeinden vor Ort oder gemeinsam mit der SchulpfarrerIn/dem Schulpfarrer o. ä. wahr und probiert sich mit gottesdienstlichen Elementen aus. Dies wird explizit nicht als „komplette“ Gottesdienstfeier angeboten, um die Schülerinnen und Schüler nicht in einer bestimmten Gottesdienstform festzulegen bzw. sie nicht zu Dingen zu verpflichten, die sie nicht wahrnehmen wollen oder können. Das ist ein offenes Angebot.

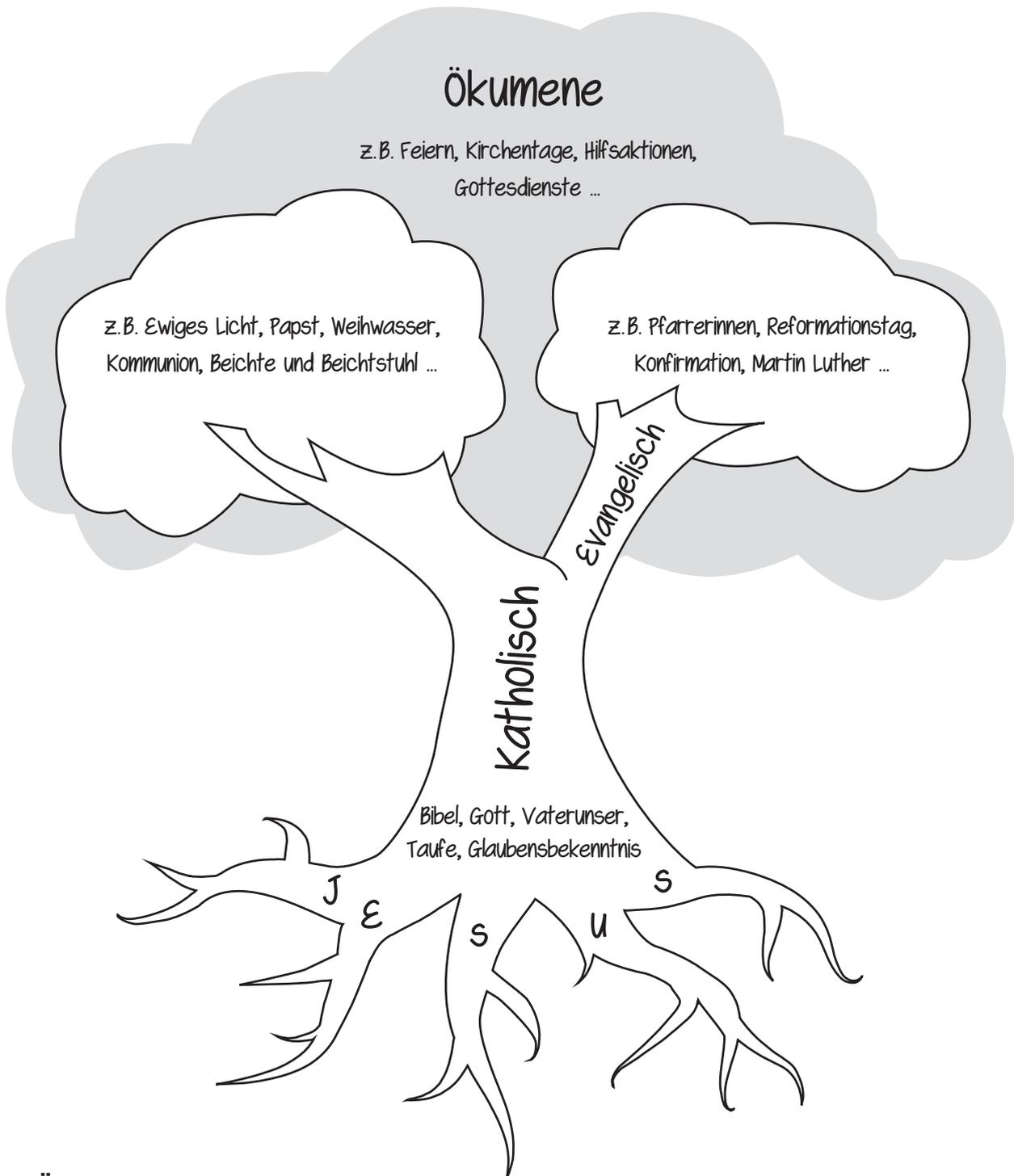
### 4. Orthodoxe und Anglikaner

Die „orthodoxe“ und „anglikanische“ Konfession können durch eine Internetrecherche ergänzt werden. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mit bestimmten Fragestellungen (Arbeitsblatt, M5) und erstellen Plakate. Eventuell können die evangelische und katholische Konfession an dieser Stelle auch noch einmal „recherchiert“ – und damit wiederholt – werden.

## Literatur:

- Das Kursbuch Religion 1 – Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr Stuttgart/Braunschweig 2015.
- Das Kursbuch Religion 1 – Lehrermaterialien. Stuttgart/Braunschweig 2016
- Kursbuch Religion elementar 1 – Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr. Stuttgart/Braunschweig 2016
- Kursbuch Religion elementar 1 – Lehrermaterialien. Stuttgart/Braunschweig 2016
- Leben gestalten 1 – Unterrichtswerk für Katholischen Religionsunterricht Realschulen und differenzierende Schulformen 5. und 6. Jahrgangsstufe. Stuttgart 2014

## „Baum der Konfessionen“ (Beispiel)

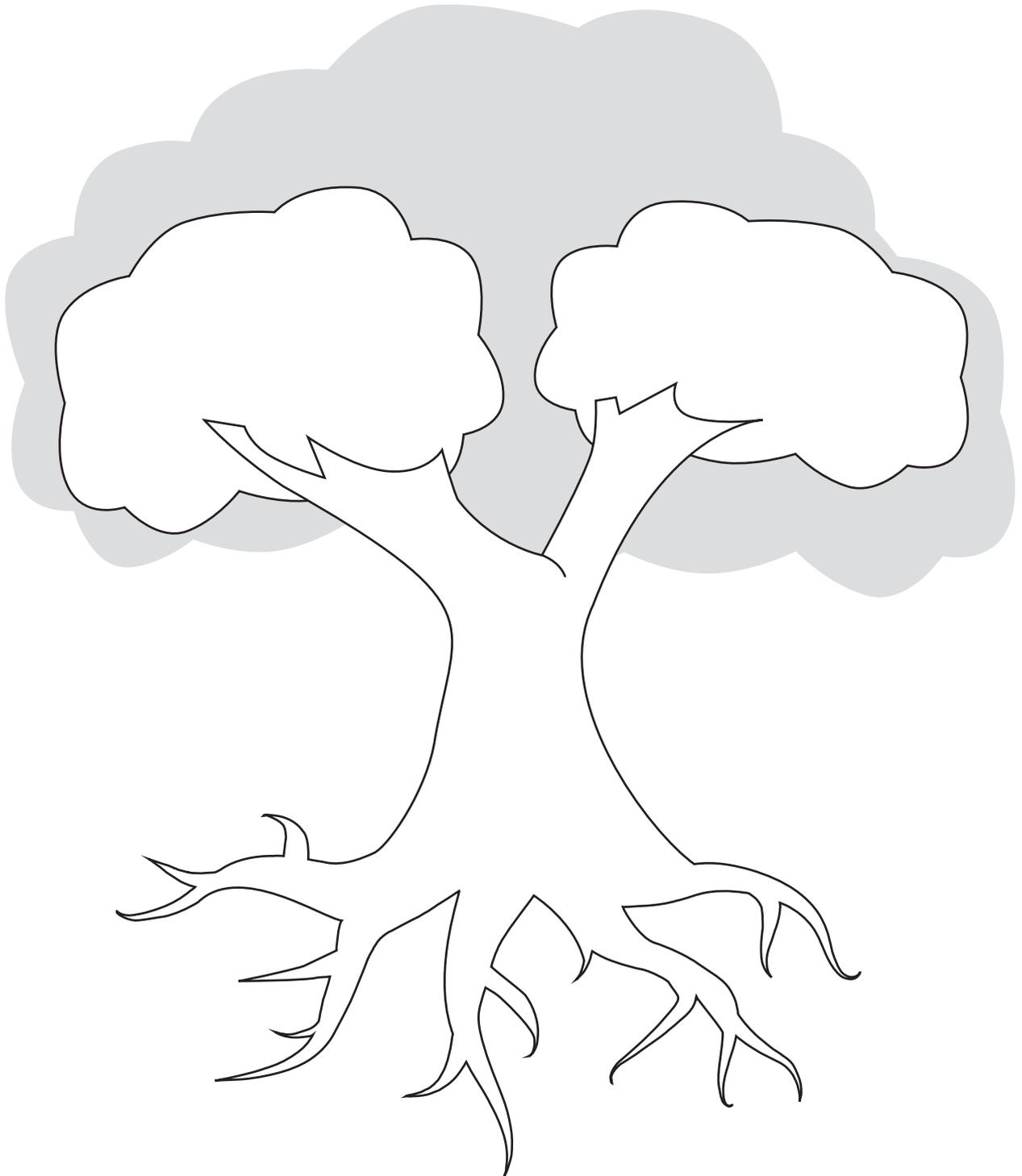


### Ökumene

Es gibt unterschiedliche christliche Kirchen bzw. Konfessionen. Sie sind voneinander getrennt. Eine Kirche ist z. B. die katholische Kirche, eine andere ist die evangelische Kirche. Ökumene bedeutet, dass diese Trennung der Kirchen überwunden werden soll. Viele evangelische und katholische Christ/-innen setzen sich dafür ein. Sie bilden eine ökumenische Bewegung. Was Ökumene konkret bedeutet, erkennt man z. B. an gemeinsamen Gottesdiensten oder Feiern in den Kirchengemeinden.

M1

## „Baum der Konfessionen“



## Begriffe,

die „typisch evangelisch“, „typisch katholisch“ oder beiden gemeinsam sind



Jesus Christus	Heiligenverehrung	Tabernakel
Auferstehung	Marienverehrung	Altar
Bibel	Pfarrerin	Kreuzzeichen
Glaubensbekenntnis	7 Sakramente	Kniebänke
Vaterunser	2 Sakramente	Erstkommunion
Taufe	Rosenkranz	Reformationstag
Weihnachten	Beichte	Zehn Gebote
Ostern	Gottesdienst	Pfarrer/Priester
Pfingsten	Papst	Ewiges Licht
Firmung	Gott	Martin Luther
Konfirmation	Zölibat	Fronleichnam
Priesterweihe	Weihwasser	Buß- und Betttag

## Auswertung von Gemeindebriefen

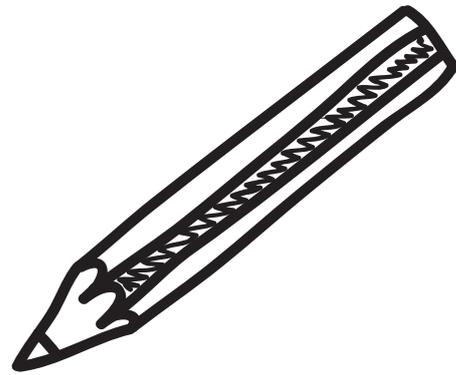
1. Was ist ein Gemeindebrief?
2. Gibt es Dinge, die euch in dieser Kirchengemeinde interessieren würden?
3. Habt ihr irgendetwas gefunden, das euch „typisch evangelisch“ bzw. „typisch katholisch“ erscheint?
4. Gibt es irgendetwas, worüber ihr erstaunt wart, dass so etwas von der Kirche angeboten wird?
5. Gibt es etwas, worüber ihr gern von eurer Seite aus berichten möchtet?



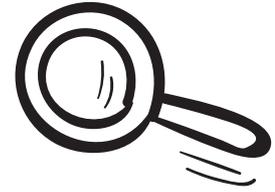
M4

**Akrostichon** (mögliche Lösungen)

**K**atholisch  
**O**rthodox  
**A**nglikaner  
**F**este  
**E**vangelisch  
**G**lauben **S**fragen  
**C**hri**S**tentum  
**R**el**I**gion  
**G**ott  
**g**emein**n**sam



Kirche ist ein  
 Ort, an dem  
 Me**n**schen  
 Feiern und ihre  
 Konf**E**ssion deutlich wird.  
 Unter**S**chiede der  
 Konfe**S**sionen  
 s**I**nd  
 v**O**rhanden, aber uns  
 ei**n**t ganz viel.

**Internetrecherche:****Evangelisch – Katholisch – Orthodox – Anglikanisch****Suche im Internet Informationen zu der jeweiligen Konfession:**

1. Wo leben Gläubige dieser Konfession hauptsächlich (Länder, Kontinent)?

.....

2. Wann entstand die Konfession in etwa?

.....

3. Wie kam die Konfession zu ihrem Namen/Was bedeutet der Name?

.....

.....

4. Warum wurde die Konfession gegründet?

.....

.....

5. Was kannst du über den Gottesdienst herausfinden?

.....

.....

.....

6. Was sind Besonderheiten der Konfession?

.....

.....

.....

7. Was hat die Konfession mit allen anderen Konfessionen gemeinsam?

.....

.....

.....

Diese Seite kann dir helfen: [www.blindekuh.de](http://www.blindekuh.de)

# SO GLAUBEN WIR, SO FEIERN WIR: Feste im Jahreskreis



## Worum geht es?

Katholische und evangelische Christen haben viele kirchliche Feste gemeinsam. Es gibt aber auch Unterschiede. In der Unterrichtseinheit lernen Schüler und Schülerinnen diese gemeinsamen und unterschiedlichen Feste und das in ihren Familien gelebte Brauchtum kennen. Sie entwickeln für die Schule Möglichkeiten einer gemeinsamen Feierkultur.

## Autorinnen:

Sina Oetken, Lehrerin für Katholische Religion am Gymnasium Nord in Frankfurt und  
Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin am RPI Frankfurt

## Klassenstufe: 5/6

## Stundenumfang: 10 Stunden

## Anforderungssituation:

Die Kirchenfeste der Konfessionen sind ähnlich, unterscheiden sich aber auch voneinander – vor allen Dingen in der Feierkultur und in der Anzahl der Kirchenfeste. Die Schüler und Schülerinnen in einer gemischt-konfessionellen Lerngruppe sind vor die Herausforderung gestellt, wie sie (trotzdem) in der Schule miteinander feiern können.

## Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- die kirchlichen Feste und ihre konfessionell geprägten Traditionen beschreiben und vergleichen,
- den Jahresfestkreis ihrer eigenen Konfession mit einem ökumenischen Jahresfestkreis in Beziehung setzen und eine gemeinsame Feierkultur entwickeln.

## Inhaltsfeld: Kirche

## Theoretisch-didaktische Schwerpunkte:

Dialogisches Lernen initiieren  
Alterität zulassen  
Ökumene betonen

## Methodisch-didaktischer Schwerpunkt:

Performative Didaktik

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

## Thematische Einführung:

Kirchliche Feste strukturieren mit ihren Botschaften die Jahreszeit. Das Kirchenjahr beginnt mit dem Advent und dem Warten auf Weihnachten, die Geburt Jesu Christi, geht über in die Frage nach Tod und Leben in der Passions- und Osterzeit im Frühjahr und endet im Herbst mit dem Gedanken an Vergänglichkeit und Sterben. Diese religiöse Rhythmisierung des Jahres ist vermutlich vielen Schülern und Schülerinnen unbekannt.

Das Oster- und Weihnachtsfest dürfte den Lernenden der Jahrgangsstufe 5/6 vertraut sein. Aber: Welche Feierkulturen gibt es dazu? Welche inhaltlich-biblischen Bezüge sind dabei noch relevant? Und: Welches Kind feiert heutzutage noch Feste wie Reformationstag, Fronleichnam und weiß, was hinter Allerheiligen, Allerseelen oder Totensonntag steckt?

Die Unterrichtseinheit „So glauben wir, so feiern wir. Feste im Jahreskreis“ führt die Lernenden in den Jahresfestkreis der beiden Konfessionen ein. Dies geschieht exemplarisch an den Festen: Weihnachten, Fronleichnam und Reformationstag. Am Beispiel des Weihnachtsfestes soll das konfessionell Gemeinsame verdeutlicht werden. In theoretisch-didaktischer Hinsicht geht es hier darum, den ökumenischen Charakter des Unterrichtsthemas herauszuarbeiten. Auf der anderen Seite soll durch die Bearbeitung der Feste Fronleichnam und Reformationstag die unterschiedliche Feierkultur der beiden Konfessionen herausgestellt werden. In theoretisch-didaktischer Hinsicht wird hier die Alterität, das konfessionell Fremde, in den Blick genommen.

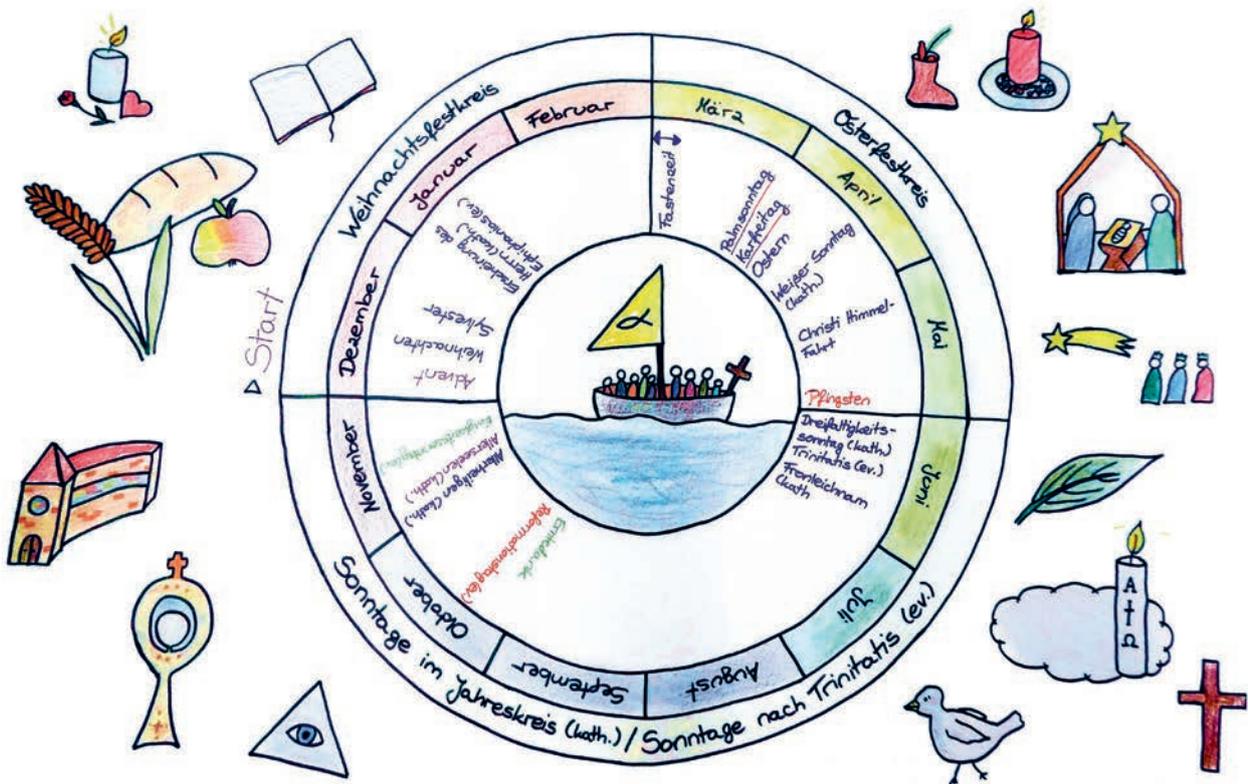
Die Unterrichtseinheit ist insgesamt performativ ausgerichtet. Denn es geht schwerpunktmäßig darum, die Feierkultur der kirchlichen Feste erlebbar und spürbar werden zu lassen und für die eigene Schule hin zu bedenken.

## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Mein Jahresfestkreis, der Jahresfestkreis der Anderen und der ökumenische Jahresfestkreis

Als Lernstandserhebung sammeln die Schüler und Schülerinnen in einer Blitzlichtrunde, welche kirchlichen Feste ihnen bekannt sind und ordnen diese in konfessionsspezifischen Kleingruppen dem Jahresfestkreis ihrer jeweiligen



ökumenischen Festkalender der Konfessionen ©Sina Oetken

Konfession (M1 und M2) zu. Im Plenum werden die Kalender miteinander verglichen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten benannt und erste Überlegungen angestellt, wie man in der Schule einen gemeinsamen Festkalender und eine gemeinsame Feierkultur entwickeln kann. Die Lehrkraft kann an dieser Stelle als Hilfestellung auf den ökumenischen Festkalender der Konfessionen hinweisen. Er dient der Orientierung innerhalb des gesamten Lernweges und bleibt im Klassenraum hängen. In den unterschiedlichen Lernphasen der Einheit wird darauf Bezug genommen.

### Lernwege eröffnen und gestalten – Ausgewählte Feste der Kirchen

Die folgenden Unterrichtssequenzen beinhalten exemplarisch die Auseinandersetzung mit dem Weihnachtsfest und den Festen Reformationstag und Fronleichnam. Es soll dadurch deutlich werden, dass es gemeinsame und unterschiedliche Feste gibt. Die Lehrkraft hat die Möglichkeit darüber hinaus auch die übrigen Feste des Festkalenders – eventuell in der Unterrichtseinheit oder passend zu den Festen im Jahr – in den Unterricht einzubeziehen (M5).

Auf alle Fälle sollten das Osterfest und Pfingstfest als christliche Hauptfeste im Blick sein. Als zusätzlicher Transfer kann am Beispiel des Osterfestes zuletzt auch eine gänzlich fremde Konfession zu Wort kommen, wenn die Frage erörtert wird, warum orthodoxe Christen zu einem anderen Zeitpunkt Ostern feiern.

### Lernschritt 2: Wie feiern wir Weihnachten?

Zuerst lesen die Schülerinnen und Schüler die unterschiedlichen Weihnachtsgeschichten in Lukas 2, 1-21 und Mt. 2, 1-12 laut vor und vergleichen beide miteinander: Welche Personen kommen vor? Wann findet die Handlung statt? Was geschieht eigentlich in ihr? Deutlich werden sollte dabei, dass in Kinderbibeln und Krippenspielen oftmals beide Traditionen vermischt sind.

Anschließend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in konfessionsbezogenen Gruppen jeweils ihre eigenen Weihnachtsbräuche. Sie erstellen einen kleinen Schaukasten zu folgenden Begriffen: Kirche/Gottesdienst – Essen/Trinken – Besuch – Geschenke. Diese Begriffe können von den Lern-





gruppen bei Bedarf erweitert werden. In dem Schaukasten können die Kinder alles sammeln, was im Hinblick auf die Begriffe für sie wichtig ist (z. B. Fotos, Weihnachtsschmuck, Plätzchenrezept usw.). Danach werden die Arbeitsergebnisse in Form eines Gallery Walks angeschaut, im Plenum besprochen und verglichen. Spannend wird es sein, der Frage nachzugehen, ob es typische evangelische oder katholische Weihnachtsbräuche gibt.

### **Lernschritt 3: Was feiern evangelische Christen am Reformationstag? Was feiern katholische Christen Fronleichnam?**

Mit Verweis auf den ökumenischen Jahresfestkreis leitet die Lehrkraft nun zu einer Erkundung der Feste Fronleichnam und Reformation über. Die Schüler und Schülerinnen erhalten in konfessionsspezifischen Gruppen Infotexte (**M3** und **M4**) und anderes Material zur Bearbeitung:

- z. B. ein Videoclip zu Martin Luther bei ZDFtivi: [www.zdf.de/kinder/logo/martin-luther-124.html](http://www.zdf.de/kinder/logo/martin-luther-124.html) oder ein Videoclip über Fronleichnam bei katholisch.de: [www.katholisch.de/video/20886-fronleichnam-kurz-erklart](http://www.katholisch.de/video/20886-fronleichnam-kurz-erklart)
- Zu beiden Festen finden sich auch Informationen auf der Website: von <https://religionen-entdecken.de/>

Die Lerngruppen haben unterschiedliche Möglichkeiten der Bearbeitung: Sie können ein kleines Rollenspiel/Standbild entwickeln oder ein Plakat erstellen, das Aufschluss über das jeweilige Fest gibt. Wichtig ist die Bündelung der Ergebnisse im Plenum. Hier sollte auf alle Fälle neben der Frage, was das Fest inhaltlich bedeutet, auch der Gedanke reflektiert werden, ob und wenn ja welche Feierkultur es dazu gibt und welche Bedeutung sich für die Schüler und Schülerinnen

eröffnet. Zu bedenken ist an dieser Stelle, dass sowohl Fronleichnam als auch das Reformationsfest für die Schüler und Schülerinnen eher fremd sein werden. Die Beschäftigung damit im Unterricht kann ein Verständnis der Feste anbahnen, muss aber auch damit rechnen, dass das Fest von seiner religiösen und konfessionellen Tiefendimension für die Kinder im theoretisch-didaktischen Sinn fremd bleibt.

### **Orientierung geben und erhalten**

#### **Lernschritt 4: Welche Feste kennen wir? Welche möchten wir noch kennenlernen?**

Mit Hilfe des ökumenischen Jahresfestkreises wird jetzt reflektiert, mit welchen Festen die Schüler und Schülerinnen schon vertraut sind und mit welchen Festen sie sich gern noch weiter beschäftigen möchten.

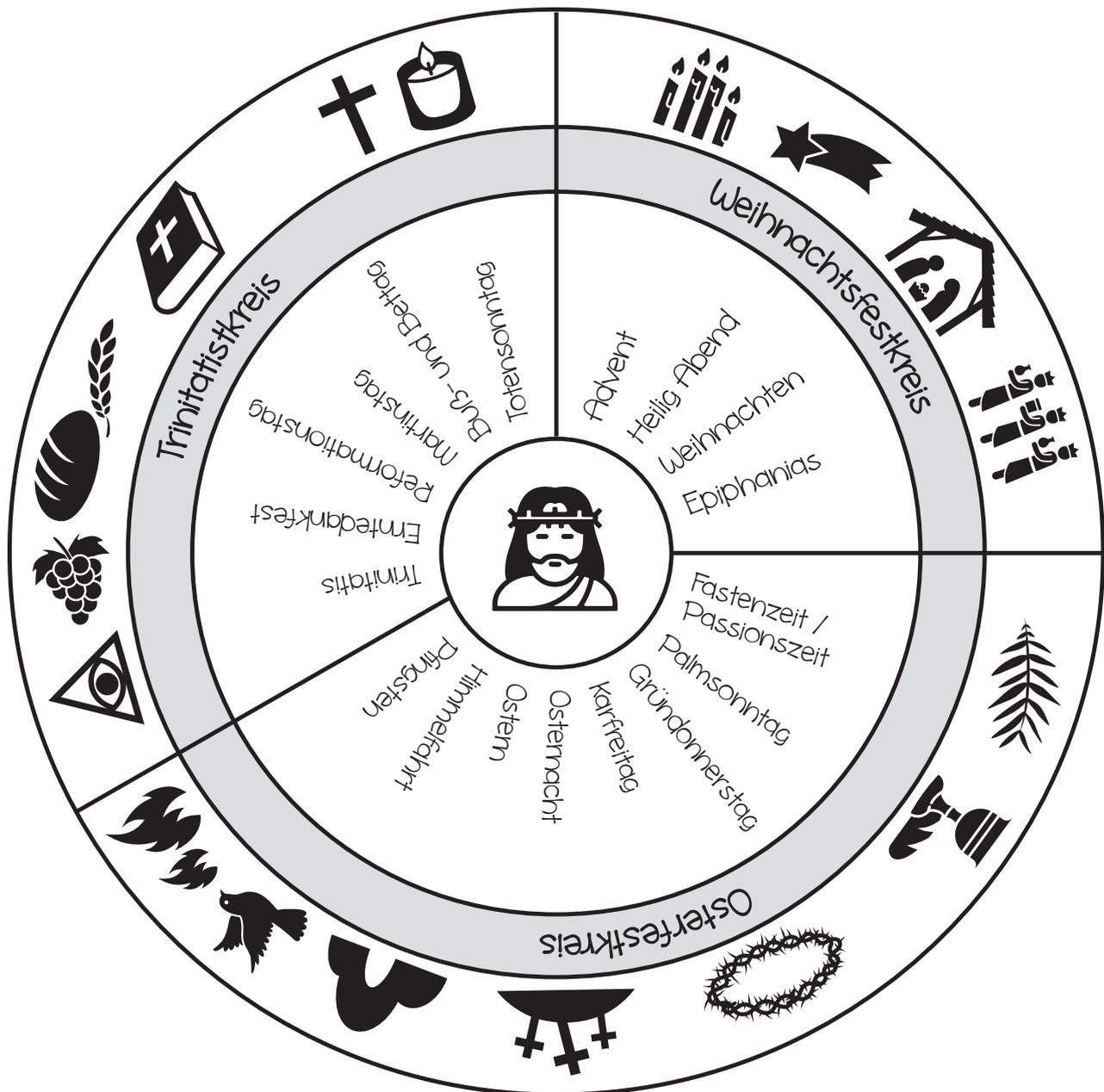
### **Kompetenzen stärken und erweitern**

#### **Lernschritt 5: Wir entwickeln eine Feierkultur**

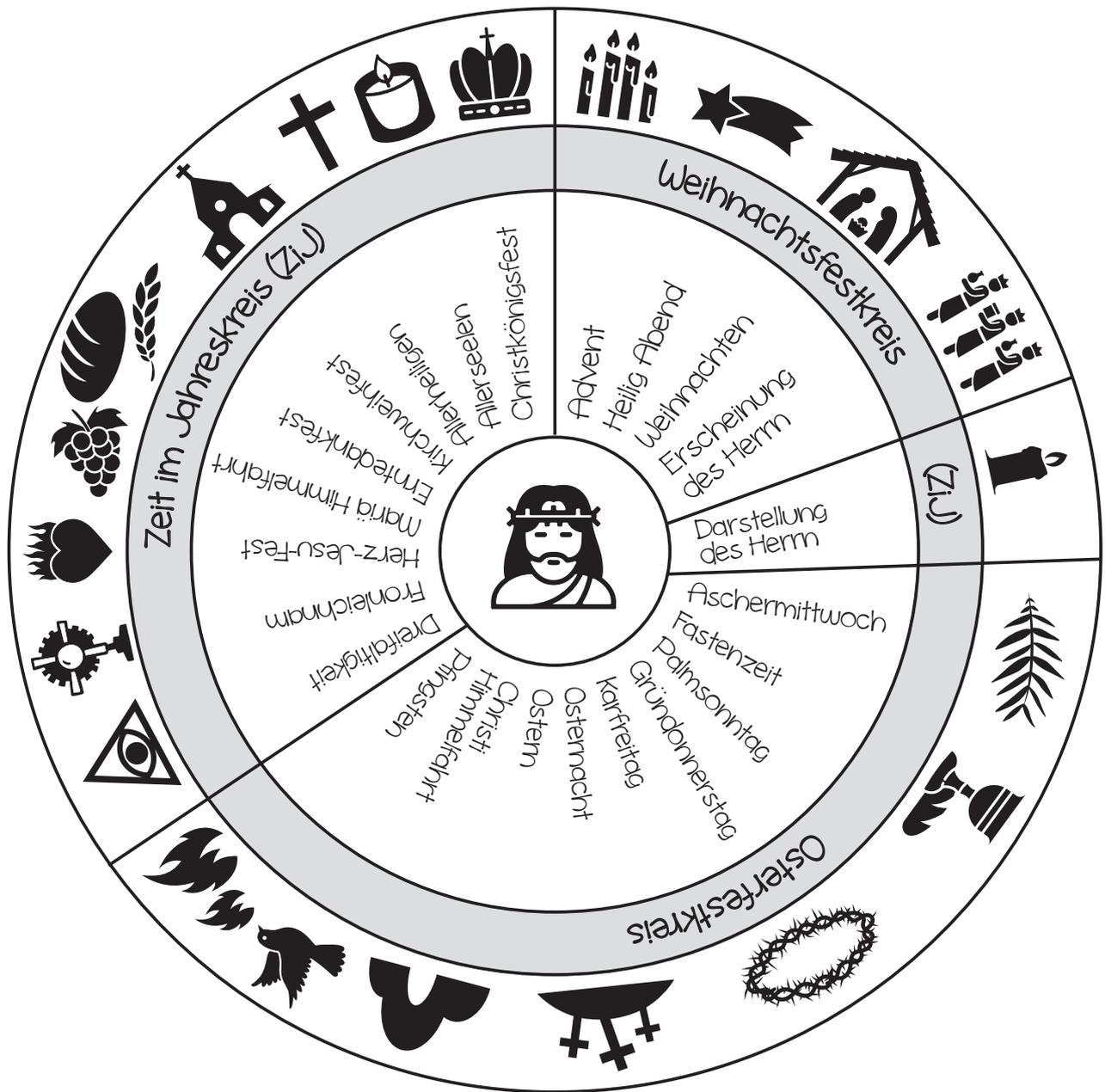
Als Vertiefung des bisherigen Lernweges wird in der Gruppe gemeinsam überlegt, für welches Fest im Unterricht oder in der Schule eine Feierkultur entwickelt werden könnte. Der ökumenische Festkalender dient als Orientierung. Folgende Möglichkeiten sind denkbar:

- Der ökumenische Festkalender hängt im Klassenraum. Die Festtage sind so immer präsent. Immer dann, wenn ein Fest ansteht oder gefeiert wird, berichten die Schüler und Schülerinnen davon, was sie erlebt haben und bringen eventuell Gegenstände, die im Rahmen der Feste von Bedeutung sind, als Anschauungsmaterial in den Unterricht mit. Die Lehrkraft ergänzt die Berichte der Kinder durch entsprechende (biblische) Erzählungen, die für das Fest von Bedeutung sind. Ziel ist, dass die Lerngruppe ein Gespür für die Bedeutung von Festzeiten im Jahr gewinnt.
- Die Lerngruppe einigt sich auf ein Fest, das sie im Religionsunterricht oder auch in der Schule begehen möchte. Es bilden sich kleine konfessionell-gemischte Experten- und Organisationsteams zur Vorbereitung. Folgende Themen könnten von diesen bearbeitet werden: Welche Geschichten gibt es zu dem Fest? Was wird gegessen und getrunken? Welche Lieder werden gesungen? Welche Gestaltungselemente/Schmuck sind üblich? Ziel ist, einem Fest im Alltag der Schule ein „konfessionell-kooperatives“ Gesicht zu geben und damit die Feierkultur zu stärken.

Das Kirchenjahr in der evangelischen Kirche



Das Kirchenjahr in der katholischen Kirche



## Das Reformationsfest



Vor rund 500 Jahren in Wittenberg, einer kleinen Stadt in Sachsen-Anhalt:  
Am Morgen des 31.10.1517 schlägt ein junger Mann mit Hammer und Nagel einen Zettel an die Tür der Kirche. Das war unerhört! Aber es veränderte die Welt.

Auf dem Zettel standen 95 Sätze. Diese wurden Thesen genannt. Der Mönch Martin Luther hatte sie geschrieben. Er wollte damit auf das Unrecht hinweisen, das in der Kirche passierte. Diese machte den Menschen das Angebot, Briefe zu kaufen. Man nannte sie Ablassbriefe. In diesen Briefen stand, dass man gegen Geld seine schlimmen Taten ungeschehen machen konnte. Man nennt diese Taten auch Sünden. Die Menschen konnten also durch Geld ihre Sünden loswerden. Martin Luther war darüber sehr wütend. Wenn jemand etwas Schlimmes getan hat, muss er dafür geradestehen und Gott um Verzeihung bitten! Das geht nicht einfach so.

Martin Luther geriet deshalb in einen heftigen Streit mit der Kirche. Die Folge war, dass aus der einen Kirche zwei wurden: die katholische Kirche und die evangelische Kirche.

In der evangelischen Kirche waren die Anhänger von Martin Luther. Sie erinnert jedes Jahr am 31. Oktober, dem Reformationstag, an den Thesenanschlag von Martin Luther. Ohne ihn würde es sie ja nicht geben. In den evangelischen Kirchengemeinden werden oft Gottesdienste oder Gemeindefeste gefeiert. In fünf Bundesländern, in denen die meisten Menschen evangelisch sind, ist der Reformationstag sogar ein Feiertag: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt (dort liegt Wittenberg), Thüringen.

## Fronleichnam, das Fest der Eucharistie in Kirche und Brauchtum



Im Gottesdienst in der Kirche, bei der Eucharistiefeier, ist es so, als ob Jesus wirklich da ist – in der Hostie. Die Hostie spielt an Fronleichnam eine große Rolle. Sie wird in einer Prozession durch die Straßen getragen und erinnert an Jesus und an seinen Tod. Jesus ist am Karfreitag gekreuzigt worden. Er wollte mit seinem Tod die Menschen retten. Daher kommt auch der Name Fronleichnam. Fronleichnam heißt übersetzt: Fest des Leichnams Jesu.

Fronleichnam wird am ersten Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfest gefeiert. Das ist an einem Donnerstag im Frühsommer. Man feiert meistens mit einer Prozession. Nach dem Gottesdienst zieht die Gemeinde durch das Dorf oder die Stadt. Dort sind festlich geschmückte Altäre aufgebaut. An diesen betet die Gemeinde und auf dem Weg werden Lieder gesungen. Die Prozession wird von dem Priester angeführt. Er trägt die Monstranz, ein kostbares goldenes Gefäß, in dem die Hostie präsentiert wird. Oft tragen Männer einen Baldachin – das ist so etwas wie ein großes Dach, das auch „Himmel“ genannt wird – der nicht etwa den Priester, sondern die Monstranz vor Wind und Regen schützen soll. Kinder streuen Blumen aus und eine Kapelle spielt Musik.

Dieses Fest kommt in der Bibel nicht vor. Martin Luther hat es nicht gefallen. Darum feiert die evangelische Kirche nicht Fronleichnam, und es ist ein typisch katholisches Fest.



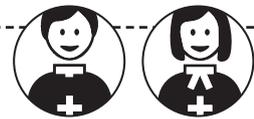
## Adventssonntage

Advent bedeutet übersetzt „Ankunft“. Die Zeit im Dezember, vor Weihnachten, ist die Zeit der Vorfreude auf die Geburt Jesu. Evangelische und katholische Gläubige freuen sich auf seine Ankunft. Der Advent beginnt zwischen dem 27.11. und 03.12. mit dem ersten Adventssonntag. Insgesamt gibt es vier Adventssonntage.

Christen und Christinnen beider Kirchen bereiten sich vielfältig auf die Ankunft Jesu vor. Sie gestalten den Advent unterschiedlich. Eine besondere Bedeutung hat seit seiner Erfindung durch Johann Hinrich Wichern der Adventskranz. An ihm werden vier Kerzen angezündet, zu jedem Adventssonntag eine. Das soll die Wartezeit verkürzen. Einen ähnlichen Ansatz haben Adventskalender.

Die Adventszeit ist auch eine Fastenzeit. Es geht darum, sich auf Weihnachten vorzubereiten.

Der erste Adventssonntag ist zugleich der Beginn eines neuen Kirchenjahres.

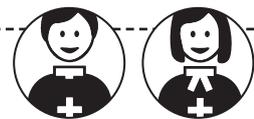


## Weihnachten

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu Christi und wird in beiden Kirchen gefeiert. Der genaue Geburtstag Jesu ist allerdings unbekannt. Vermutlich wurde die Zeit vom 24.12.-26.12. als Geburtsfest für Jesus gewählt, weil in dieser Zeit die Wintersonnenwende liegt. Die Nächte werden kürzer. Die Tage werden länger. Es wird heller. Die Botschaft von Weihnachten passt dazu. Jesus gilt als das Licht der Welt.

Die Bibel erzählt im Lukasevangelium, dass Jesus in einer Nacht zur Welt kommt. Sie wird Heilige Nacht genannt. In einigen Ländern wird in der Heiligen Nacht der Geburtstag von Jesus gefeiert. Es ist der 24. Dezember. In anderen Ländern, wie z. B. in England, ist der 25. Dezember der wichtigste Tag des Weihnachtsfestes.

In Deutschland feiert man den 24. Dezember oft im Kreis der Familie. In den Kirchen wird an diesem Tag meist ein Krippenspiel aufgeführt, das die Geschichte von Jesu Geburt erzählt. Spät am Abend findet für die Erwachsenen und ältere Kinder die Christmette statt.



## Erscheinung des Herrn oder Epiphania

Das Fest „Erscheinung des Herrn“ wird am 6. Januar gefeiert. Es ist allerdings unter vielen Namen bekannt. In der katholischen Kirche heißt das Fest „Dreikönigsfest“ oder „Erscheinung des Herrn“. In der evangelischen Kirche spricht man von „Epiphania“. In manchen Bundesländern wie Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen ist es ein Feiertag.

Für diesen Tag ist die Geschichte der Heiligen Drei Könige bedeutsam. Im Matthäusevangelium steht, dass sie Jesus im Stall im Bethlehem besuchen. In katholischen Kirchengemeinden gibt es am 6. Januar das Dreikönigssingen. Kinder verkleiden sich als Könige, gehen von Haus zu Haus und schreiben einen Segen an die Haustür. Dabei bitten sie um Spenden für arme Menschen. Das soll daran erinnern, dass die Heiligen Drei Könige den armen Jesus in der Krippe beschenken. Eigentlich waren die Könige jedoch wohl eher gelehrte Männer oder Sterndeuter als echte Könige.

Die orthodoxen Christen feiern am 6. Januar die Taufe Jesu im Jordan. Unterschiedliche Bräuche haben sich dazu entwickelt. In Griechenland z.B. wirft ein Priester ein goldenes Kreuz ins Meer, nach dem dann getaucht wird. Wer es aus dem Wasser holt, wird gesegnet.

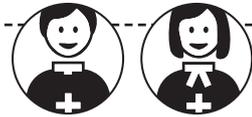
## Darstellung des Herrn



Das Fest „Darstellung des Herrn“ wird am 2. Februar 40 Tage nach Weihnachten gefeiert. Es ist ein katholisches Fest und hat unterschiedliche Namen. Es heißt zum Beispiel auch „Mariä Lichtmess“. Das Fest geht auf eine biblische Geschichte im Lukasevangelium zurück: Maria und Josef, die Eltern von Jesu, gingen am 40. Tag nach seiner Geburt nach Jerusalem. Dort gab es einen jüdischen Tempel, in dem Gottesdienste gefeiert wurden.

Maria und Josef wollten Gott ihren Sohn Jesus zeigen. Deshalb heißt das Fest in der katholischen Kirche „Darstellung des Herrn“. An „Mariä Lichtmess“ oder dem Tag der „Darstellung des Herrn“ werden im Gottesdienst der katholischen Kirche die Kerzen gesegnet, die man für das gesamte Jahr benötigt. Es ist kein gesetzlicher Feiertag.

## Fastenzeit

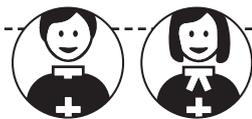


Die Fastenzeit beginnt mit Aschermittwoch und endet mit Ostern. Die Fastenzeit gibt es sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche. Diese Zeit ist dazu da, dass man über sein Verhalten nachdenkt und sich auf die Osterzeit vorbereitet. Dinge, die einem nicht gut tun, soll man unterlassen.

Die Kirchen schlagen manchmal vor, auf etwas zu verzichten, das man gern mag. Früher war das z. B. Fleisch oder Alkohol. Moderne Formen des Fastens beziehen sich auf Süßigkeiten und Softgetränke oder bei Erwachsenen auf das Rauchen.

Manche Menschen sind auch völlig von den Speisen abgekommen. Sie verzichten beispielsweise auf Computerspiele und Internetvideos oder auf ihr Handy. Dadurch hat man wieder mehr Zeit z. B. für andere Menschen.

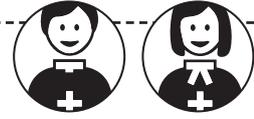
## Palmsonntag



Eine Woche vor Ostern feiern die Christen Palmsonntag. Der Tag erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem. Er wurde begeistert empfangen. Die Menschen begrüßten ihn mit Palmzweigen. Sie wurden hin und her geschwenkt. Dies kann man heute mit dem Besuch eines Vertreters eines Königshauses vergleichen. Dann stehen die Menschen Spalier und schwenken eine Fahne.

In den Kirchen feiern die Christen Palmsonntag mit einem besonderen Gottesdienst. Insbesondere in katholischen Kirchen gibt es Bündel aus Zweigen, die gesegnet und an die Besucher verteilt werden. Sie sind ein Zeichen dafür, dass auch die Gottesdienstbesucher Jesus besonders grüßen möchten. In einigen Gemeinden ist es außerdem üblich, mit den Zweigen eine kurze Prozession um die Kirche herum zu veranstalten. Damit wird der Einzug Jesu in Jerusalem nachgemacht.

Der Palmsonntag ist der erste Tag der Karwoche, die zu Ostern hinführt.



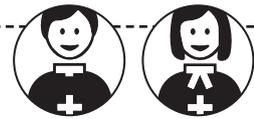
## Gründonnerstag

Am Gründonnerstag erinnern sich evangelische und katholische Christen mit einem Gottesdienst an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Er hat es am Donnerstag vor seinem Tod gefeiert. Der Gründonnerstag ist der Tag vor Karfreitag.

In der Bibel wird erzählt, dass Jesus an diesem Tag seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Das war ein Zeichen dafür, dass er für sie da sein und ihnen Gutes tun wollte. In einigen Gemeinden wird dies nachgestellt. Am berühmtesten ist für die katholischen Christen, dass der Papst am Gründonnerstag Armen die Füße wäscht. Damit will er zeigen, dass er ein Diener aller Menschen und gerade der Schwachen ist. Das hat er von Jesus übernommen.

In manchen evangelischen Kirchen dürfen Kinder am Gründonnerstag gemeinsam in der Kirche eine Osterlandschaft aufbauen. In dieser wird die Ostergeschichte nachgestellt. Mittlerweile haben auch einige katholische Kirchen diesen Brauch übernommen.

In vielen Familien ist es auch Tradition, am Gründonnerstag etwas Grünes zu essen. In Frankfurt gibt es zum Beispiel Grüne Soße. Mit dem Wort Grün in „Gründonnerstag“ hat das aber nichts zu tun. Das „Grün“ in Gründonnerstag kommt eigentlich vom Wort „greinen“. „Greinen bedeutet „Weinen“. Evangelische und katholische Christen sind traurig, weil Jesus am Karfreitag stirbt.

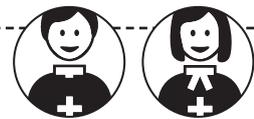


## Karfreitag

Karfreitag heißt übersetzt so viel wie „Klagefreitag“. Katholische und evangelische Christen beklagen an diesem Tag den Tod Jesu. Jesus ist an diesem Tag gekreuzigt worden. Er starb vermutlich nachmittags. Noch am selben Tag wurde er begraben.

Evangelische und katholische Christen feiern deshalb nachmittags einen Gottesdienst. In diesem Gottesdienst denken sie an das Leid, das Jesus zugefügt wurde.

Der Karfreitag ist einer der wichtigsten Festtage im Kirchenjahr für beide Kirchen.



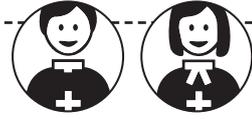
## Ostersonntag/Ostermontag

Ostern ist das älteste christliche Fest. An ihm wird in der evangelischen und katholischen Kirche die Auferstehung Jesu Christi gefeiert. Seit dem 2. Jahrhundert kennt man Ostern als jährliches Fest. Ostern richtet sich nach dem Mondkalender. Es wird immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, also zwischen dem 22. März und dem 25. April gefeiert. Andere kirchliche Feiertage in der Osterzeit wie z. B. Gründonnerstag oder Karfreitag richten sich nach dem Zeitpunkt des Osterfestes. Am Ostersonntag endet die Fastenzeit, die am Aschermittwoch begonnen hat.

Typisch für Ostern ist in der katholischen und evangelischen Kirche die Feier der Osternacht.

In den Familien werden Ostereier bunt gefärbt. Sie sind ein Zeichen für Leben und weisen darauf hin, dass Jesus vom Tod auferstanden ist.

## Christi Himmelfahrt



40 Tage nach Ostern findet Christi Himmelfahrt statt. Evangelische und katholische Christen glauben, dass Jesus nach seiner Auferstehung an Ostern noch 40 Tage auf der Erde gelebt hat. Danach ist er in den Himmel aufgefahren. Für viele Menschen ist der Himmelfahrtstag heute auch als Vatertag bekannt.

## Pfingsten



Pfingsten wird zehn Tage nach Himmelfahrt und fünfzig Tage nach Ostern gefeiert. Das Wort „Pfingsten“ (Pentecoste) heißt übersetzt auch „der 50. Tag“. Pfingsten ist für katholische und evangelische Christen so etwas wie der Geburtstag der Kirche. In der Apostelgeschichte im Neuen Testament wird erzählt, dass sich die Jünger Jesu in Jerusalem getroffen haben. Jesus war nicht mehr da. Deshalb wollten sie den Menschen von Jesu Botschaft erzählen. Diese Menschen kamen aus unterschiedlichen Ländern. Sie sprachen andere Sprachen als die Jünger. Aber den Jüngern gelang es trotzdem, sich verständlich zu machen. Sie konnten auf einmal selbst in den fremden Sprachen reden und so von Jesus erzählen. Dieses Ereignis ist so etwas wie der Beginn der Kirche.

In der Apostelgeschichte steht weiter, dass die Jünger von sich aus die anderen Sprachen nicht sprechen konnten. Der Heilige Geist hat ihnen dabei geholfen. Er ist so etwas wie die Kraft Gottes. Man könnte auch sagen: Den Jüngern ist durch den Heiligen Geist ein Licht aufgegangen. In der Bibel steht, dass auf den Köpfen der Jünger Feuerzungen tanzten.

Da Pfingsten von Ostern abhängt, fällt es heute auf die Zeit zwischen dem 10. Mai und dem 13. Juni.

## Herz Jesu



Am dritten Freitag nach Pfingsten feiert man in katholischen Kirchen das Fest „Herz Jesu“. Dabei erinnern sich die Menschen an die Liebe Jesu zu den Menschen. Häufig wird das Herz Jesu mit einem Kreuz darin oder durchbohrt dargestellt. Das soll zeigen, dass Jesus aus Liebe zu den Menschen gestorben ist.

Meist findet zum Herz-Jesu-Fest ein Gottesdienst statt.

## Buß- und Betttag



Evangelische Christen feiern am Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag den Buß- und Betttag. Sie denken darüber nach, was sie im Leben falsch gemacht und ob sie anderen Menschen Unrecht zugefügt haben. Sie bitten Gott an diesem Tag um Vergebung. Man könnte auch sagen, sie bitten Gott um Vergebung ihrer Schuld. Sie tun Buße. Sie prüfen vor Gott ihr Gewissen.

Der Buß- und Betttag ist in Deutschland seit 1995 kein gesetzlicher Feiertag mehr. In manchen Bundesländern wie in Bayern ist allerdings unterrichtsfrei. Die evangelischen Kirchen feiern oft einen Bußgottesdienst am Abend.

# MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN

## Ein Beispiel für eine kompetenzorientierte Planung im konfessionell-kooperativen Unterricht



### Worum geht es?

Anders als die katholische Kirche, die 7 Sakramente kennt, gelten für die evangelische Kirche ausschließlich Taufe und Abendmahl als Sakramente. Die Taufe ist das die Christenheit verbindende Sakrament. Es eint die Christen in aller Welt über Konfessionen und Kirchen hinweg.

### Autorinnen:

Brigitte Jahn-Lennig, ehem. Ausbilderin für Ev. Religion GHRF-Studienseminar und Carola Jestett-Müller, ehem. Ausbilderin für Kath. Religion GHRF-Studienseminar

### Klassenstufe: 5/6

### Stundenumfang: 8-10 Stunden

### Anforderungssituation:

Vorbereitung und Durchführung eines Interviews mit Expert/-innen und einer Ausstellung zum Thema

### Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Glaubenden beschreiben,
- Taufe als Ausdruck von Gottes Zuwendung zu jedem Einzelnen erklären,
- Taufe Jesu als Zeichen der Gotteskindschaft deuten,
- Symbolhandlungen des Taufaktes deuten,
- Taufe als Sakrament der christlichen Einheit beschreiben.

### Inhaltsfeld: Mensch und Welt, Jesus Christus, Bibel

### Theoretisch-didaktische Schwerpunkte:

Ökumene betonen und Perspektivenwechsel ermöglichen

### Methodisch-didaktische Schwerpunkte:

Symboldidaktik und Performative Didaktik

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

### Thematische Einführung:

Die Taufe ist Zeichen der vorbehaltlosen Liebe Gottes zum Menschen und damit Heilszusage für das Leben. Getauft sein heißt, in die evangelische oder katholische (Orts)-Gemeinde aufgenommen und damit in die weltweite Geschwisterlichkeit der christlichen Ökumene eingegliedert zu sein.

Die Taufe ist das gemeinsame Sakrament der beiden Kirchen und wird im Gegensatz zum Abendmahl bzw. zur Eucharistie gegenseitig anerkannt. Dies drückt sich auch in der Beschreibung des Sakramentes Taufe aus, die ein unwiderruflicher und nicht zu wiederholender Akt ist.

Trotz Übereinstimmung im Verständnis des Taufsakramentes gibt es in der Ausgestaltung des Taufritus konfessionelle, aber auch regional geprägte Unterschiede.

### Symbole/Taufhandlung (ev.):

Luther umschreibt das Wesen der Taufe durch die Trias von Element (Wasser), göttlichem Spendewort (Taufformel: Ich taufe Dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes), welches das an sich wirkungslose Element Wasser als Zeichen kräftig macht, und der Stiftung durch Jesus Christus.

### Symbole/Taufhandlung(kath.):

Geweihtes Wasser, Taufworte; Symbolhandlungen: Salbung mit Chrisam oder Segnung; Kreuzzeichen; das weiße Taufkleid; Taufkerze; Effata-Ritus (sinnbildliche Öffnung von Mund und Ohren des Täuflings für den Dialog mit Gott)

In der Betonung, dass jeder Einzelne als Kind Gottes in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen wird, leistet das Thema Taufe einen Beitrag zur Identitätsbildung. Auf der Grundlage der beiden Kerncurricula Primarstufe bringen die Lernenden das Vorwissen mit, dass Christen miteinander durch den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus und durch die Taufe verbunden sind und dass im Sakrament die Zuwendung und Nähe Gottes erfahrbar wird. Daran kann angeknüpft werden. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr inhaltliches Verständnis der Taufe, indem sie sich mit deren Symbolik und Praxis auseinandersetzen und so die Taufe als gemeinsames Sakrament beschreiben können.



## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Erhebung der Lernausgangslage

Im Mittelpunkt steht das Foto des Taufbrunnens in der Kapelle des kath. Gemeindezentrums St. Martin, Dietzenbach (gestaltet von Thomas Kaster). Es ist abgebildet in: „in: Religion 7/2013 Die Taufe – Wasser des Lebens“ oder auch auf der Website des Bistums Mainz, Pfarrgemeinde St. Martin in Dietzenbach zu finden.

Der Künstler stellt die Errettung der Israeliten am Schilfmeer und die Taufe in einen unmittelbaren Zusammenhang. Damit veranschaulicht er einen zentralen theologischen Gedanken: Gott rettet den Menschen und stellt ihn unter seinen Schutz, Taufe ist „Errettung“. Zugleich wird die Ambivalenz des Symbolischen Wasser – lebensbedrohend und lebenspendend – deutlich.

Die Lehrperson präsentiert das Foto des Taufbrunnens (**M1**) und gibt eine kurze Einleitung: Ein Künstler hat den Auftrag, für eine neu erbaute Kirche einen Taufbrunnen zu gestalten und so sieht sein Entwurf aus. Erkennt ihr das Dargestellte? Könnt ihr verstehen, was der Künstler mitteilen möchte?

Im Gespräch wird die Brunnenskulptur gedeutet und versucht, die Intention des Künstlers zu klären. Alle Fragen, die sich im Verlauf der Betrachtung stellen, werden in einem „Fragenspeicher“ gesammelt.

Arbeitsauftrag der Lernenden für das gesamte Unterrichtsvorhaben ist es, als Kleingruppe ein Interview mit einem Experten oder einer Expertin vorzubereiten und durchzuführen. Z.B. können katholische Pfarrer und evangelische Pfarrer

und Pfarrerinnen befragt werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Sakramentes zu erkunden. Abschließend bündeln die Lernenden ihre Erkenntnisse in Form einer Präsentation in der Schule für Mitschüler/-innen anderer Religionsunterrichtsgruppen oder auch in einer kooperierenden Kirchengemeinde für Konfirmanden oder Firmlinge.

### Lernwege eröffnen und gestalten

#### Lernschritt 2: Arbeit an Stationen

Zur Erarbeitung der fachlichen Grundlagen, um die gesammelten Fragen beantworten und die Interviews führen zu können, bieten sich 6 thematische Schwerpunkte an, die sich die Lernenden als instruierte Großgruppe in arbeitsteiligen Gruppen oder an Stationen erarbeiten können.

#### Mit allen Wassern gewaschen – Symbol Wasser

Entfaltung des Symbols „Wasser“ als lebensbedrohend und lebenspendend: 1. Kor 6,11 – „reingewaschen, geheiligt, gerecht“ – im Wasser der Taufe schenkt Gott Leben, das bestimmt sein soll von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe und Frieden.

#### Name als Programm – Bedeutung von Tauf-Namen

Auswahl und Bedeutung von (Tauf-)Namen: Durch Nachfragen in den Familien, Recherche in Heiligenlexika und im Internet klären die Lernenden die Bedeutung des eigenen Namens und die Motivation der Namensgeber bei der Wahl des Taufnamens. Tritt ein Mensch in einen Orden ein, um Mönch oder Nonne zu werden, erhält er oder wählt er sich einen neuen Namen, den eines oder einer Heiligen.

## Das Kreuzzeichen

Bedeutung des Kreuz-Zeichens im Taufritual: „Gott ist der Vater über uns; Gott ist im Sohn mit uns; Gott ist im Heiligen Geist in uns“. Damit symbolisiert das Kreuz das Credo/Glaubensbekenntnis in Kurzfassung.

## Jesus ist getauft und gibt seinen Jüngern den Auftrag zu taufen.

Mt 3, 1-17 berichtet von der Johannestaufe am Jordan, in der Gott Jesus als seinen geliebten Sohn offenbart. In Mt 28, 16-20 beauftragt der auferstandene Jesus seine Jünger, alle Menschen auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen. Wer sich zum Glauben an Jesus Christus bekennt, lässt sich taufen, wie in Apg 8,26-40 der Kämmerer aus Äthiopien.

## Was heißt es, getauft zu sein?

In der Taufe werden Gottes Zuwendung, Nähe und Segen zum Ausdruck gebracht. Dies formulieren z.B. Taufsprüche wie 1. Mose/Gen. 12,2; Ps 91,11f; Ps 139,5; Jes 41,10; Jes 43,1b, 5. Mose/Dtn. 4,3; Jes 54,10; Röm 8,38f, 1.Kor 15,10a formulieren die Zusage, dass der Mensch von Gott bedingungslos angenommen ist. Der priesterliche Segen 4. Mose/Num.6,24-26 erbittet Schutz, Gnade und Frieden für die Gesegneten. (Siehe auch **M2**.)

## Taufe – wann ist der richtige Zeitpunkt im Leben?

Kindertaufe oder Erwachsenentaufe – beides kann biblisch begründet werden. Eltern, die ihr Baby taufen lassen, wollen es möglichst bald unter den Segen Gottes stellen; Menschen, die für die Taufe in einem späteren Alter argumentieren, halten eine bewusste Entscheidung für wichtig. In einer Pro- und Kontra-Diskussion können die Lernenden ihre Positionen überprüfen.

## Orientierung geben und erhalten

### Lernschritt 3: Entwicklung eines Fragenkataloges

Die Lernenden erstellen in Interview-Gruppen einen Fragenkatalog für das geplante Interview und geben sich im Gruppen-Puzzle Feed-back. Durch das Interview sollte deutlich werden, was sich die Schüler und Schülerinnen in den Stationen erarbeitet haben. Darüber hinaus ist der Fokus auf die unterschiedlichen Taufpraxen der Konfessionen zu legen.

Die Interviews werden zu verabredeten Zeiten außerhalb des Religionsunterrichts geführt.

## Kompetenzen stärken und erweitern

### Lernschritt 4: Gestaltung einer Präsentation

Die Lernenden tragen die Ergebnisse aus der Stationarbeit und den Interviews zusammen, werten sie aus und gestalten sie für eine Präsentation (Informationstafeln). Fehlen

darf an dieser Stelle nicht die reflexive Auseinandersetzung mit der Fragestellung, welche Bedeutung die Taufe für Menschen haben kann, um einer rein sachlichen Beschäftigung mit dem Thema Taufe vorzubeugen.

## Lernen bilanzieren und reflektieren

### Lernschritt 5: Präsentation der Ergebnisse

Präsentation („Führung“ zu Informationstafeln) für Mitschülerinnen und Mitschüler anderer Jahrgänge oder ggf. für Konfirmanden/-innen bzw. Firmlinge kooperierender Kirchengemeinden.

Ist eine Präsentation für andere organisatorisch nicht möglich, empfiehlt sich die Herstellung eines persönlichen „Taufbuches“, in dem die Lernenden zusammenstellen, was ihnen im Verlauf des Unterrichts wichtig geworden ist.



### Literatur:

- Boff, Leonardo: Kleine Sakramentenlehre, Düsseldorf 1976
- Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zum Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche, EKD-Denkschrift 2008
- Hessisches Kultusministerium: Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen Sekundarstufe I Evangelische Religion/ Katholische Religion Jahr?
- Hess. Kultusministerium/Amt für Lehrerbildung: Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht – Lehr- und Lernprozesse gestalten. Ein Prozessmodell zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung, Frankfurt a. M. in: Religion 7/2013 Die Taufe – Wasser des Lebens

### Links:

- [www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/die-zehn-schonsten-spruche-zur-taufe](http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/die-zehn-schonsten-spruche-zur-taufe)
- [www.netmoms.de/magazin/baby/taufe/der-ablauf-der-katholischen-taufe/](http://www.netmoms.de/magazin/baby/taufe/der-ablauf-der-katholischen-taufe/)
- [www.ekhn.de/fileadmin/content/ekhn.de/download/kasualien/taufbroschuere\\_2018\\_qedkn.pdf](http://www.ekhn.de/fileadmin/content/ekhn.de/download/kasualien/taufbroschuere_2018_qedkn.pdf)
- [www.frieder-harz.de/pages/rel.paedagogische-beitraege/religioese-erziehung-und-bildung-in-kita-und-gemeinde/einzelthemen/taufe-kennenlernen.php](http://www.frieder-harz.de/pages/rel.paedagogische-beitraege/religioese-erziehung-und-bildung-in-kita-und-gemeinde/einzelthemen/taufe-kennenlernen.php)

### Filme:

- Didaktische FWU-DVD: Sakramente: Die Taufe, Deutschland 2009, [www.medienzentralen.de/medium53/Sakramente-Die-Taufe](http://www.medienzentralen.de/medium53/Sakramente-Die-Taufe)
- Schulfilm DVD: Du bist mein – Die Taufe auf den Namen Gottes, Ev. Medienhaus, Stuttgart
- [www.filmsortiment.de](http://www.filmsortiment.de)

## Taufbrunnen in der Kapelle des kath. Gemeindezentrums St. Martin, Dietzenbach



Fotos: ©Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin Dietzenbach

## Aus dem Kleinen Katechismus von Martin Luther:

### Zum Ersten

#### **Was ist die Taufe?**

Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasst und mit Gottes Wort verbunden.

#### **Welches ist denn dies Wort Gottes?**

Unser Herr Christus spricht bei Matthäus im letzten Kapitel: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

### Zum Zweiten

#### **Was gibt oder nützt die Taufe?**

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

#### **Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?**

Unser Herr Christus spricht bei Markus im letzten Kapitel: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

### Zum Dritten

#### **Wie kann Wasser solch große Dinge tun?**

Wasser tut' s freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist; wie Paulus sagt zu Titus im dritten Kapitel: „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung“. Das ist gewisslich wahr.

### Zum Vierten

#### **Was bedeutet denn solch Wassertaufen?**

Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersüft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.

#### **Wo steht das geschrieben?**

Der Apostel Paulus spricht zu den Römern im sechsten Kapitel: „Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

<https://www.ekd.de/Kleiner-Katechismus-11531.ht>

## Aus dem Kleiner Katechismus des katholischen Glaubens

### 3. Hauptteil – von den Gnadenmitteln

#### Die Sakramente – 1. Das Sakrament der Taufe

##### **Was ist die Taufe?**

Die Taufe ist jenes Sakrament, durch das der Mensch aus dem Wasser und dem Heiligen Geist zu neuem Leben geboren wird.

##### **Wie wird die Taufe gespendet?**

Der Taufende gießt Wasser über das Haupt des Täuflings und spricht zugleich:  
„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

##### **Warum ist die Taufe das erste und wichtigste Sakrament?**

Die Taufe ist das erste und wichtigste Sakrament, weil man vor der Taufe kein anderes Sakrament gültig empfangen und weil ohne sie niemand selig werden kann. Im Notfall [d. h. bei Todesgefahr] kann jeder Mensch gültig taufen.

##### **Welche Gnaden bekommt man in der Taufe?**

- 1) Die Taufe prägt der Seele das unauslöschliche Merkmal des Christen ein.
- 2) Sie tilgt die Erbsünde und alle persönlichen Sünden und Sündenstrafen.
- 3) Sie gibt die heiligmachende Gnade.

Durch die heilige Taufe gehören wir zur katholischen Kirche.

<http://www.kleiner-katechismus.de/inhalt.html>



# WAS MACHT MICH STARK?

## Starke Worte aus der Bibel



### Worum geht es?

Jugendliche sind auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden vielen Herausforderungen ausgesetzt, die sie bewältigen müssen. Was gibt ihnen dabei Halt? Was macht sie stark? Die Unterrichtseinheit greift diese Fragen auf und begibt sich auf Spurensuche nach Worten aus der Bibel, die stark machen.

### Autorinnen:

Alexandra Nett, Lehrerin für Katholische Religion in Maintal und Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin RPI Frankfurt

### Klassenstufe:

je nach Leistungsstand entweder Kl.5/6 oder Kl.7/8

### Stundenumfang:

8 Stunden

### Anforderungssituation:

Schulwechsel, Schuljahreswechsel, Wohnortwechsel, Leistungsdruck, Freizeitstress: Kinder und Jugendliche müssen mit unterschiedlichen Situationen in ihrem Leben zurechtkommen. Dafür brauchen sie ein starkes Selbstbewusstsein. Welche Rolle kann die Bibel dabei spielen? Gibt es Worte, die einen stark machen und ermutigen? Die Unterrichtseinheit geht dieser Frage nach.

### Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- nach der Bedeutung biblischer Worte in ihrem Leben fragen,
- Informationen zur Entstehung, zum Aufbau und Inhalt der Bibel wiedergeben,
- die konfessionellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf die Bibel erläutern.

### Inhaltsfeld:

Bibel, Mensch und Welt

### Theoretisch-didaktischer Schwerpunkt:

Ökumene betonen

### Methodisch-didaktische Schwerpunkte:

Biografisches Lernen

Theologisieren mit Jugendlichen

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

### Thematische Einführung:

Anknüpfend an eine unter Jugendlichen verbreitete Gewohnheit, inspirierende Sprüche wie „Es zählt nicht, wer Du warst, als Du hingefallen bist; es zählt, wer Du warst, als Du aufgestanden bist.“ auf sozialen Plattformen wie Instagram oder Tumblr zu teilen, soll den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit eröffnet werden, nach Worten aus der Bibel zu suchen, die für sie in herausfordernden Situationen des Alltages wichtig sein könnten.

Der Fokus der Unterrichtseinheit liegt auf der Beschäftigung mit der Bibel, die als „Buch der Bücher“ weltweit verbreitet und in 648 Sprachen übersetzt ist. Für die katholische Kirche ist die *Einheitsübersetzung* maßgeblich, und für die evangelische Kirche ist die *Lutherübersetzung* grundlegend. Die *Gute Nachricht Bibel* ist eine ökumenische Ausgabe. Einheitsübersetzung und Lutherausgabe unterscheiden sich inhaltlich nicht wesentlich voneinander. Eher sind Abweichungen in der Übersetzung sprachlicher Art. Das gilt auch für die 2017 neu herausgegebenen Bibelausgaben beider Kirchen.

In der Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schüler und Schülerinnen mit grundlegenden Informationen zu Inhalt, Aufbau und Geschichte der Bibel, wobei weniger die konfessionellen Unterschiede als die Gemeinsamkeiten deutlich werden. In theoretisch-didaktischer Hinsicht wird in dieser Unterrichtseinheit der ökumenische Gedanke betont. Es geht nicht darum, unterschiedliche Bibelverständnisse voneinander abzugrenzen, sondern darum, die Bibel als Grundlage des Glaubens für beide Konfessionen kennenzulernen.

In didaktisch-methodischer Hinsicht orientiert sich die Unterrichtseinheit am biografischen Lernen und am Theologisieren. Die Schüler und Schülerinnen verknüpfen die Worte der Bibel mit ihrem Leben und fragen nach ihrer Bedeutung für sich selbst und für andere Menschen.

## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Was macht mich stark?

In diesem ersten Lernschritt geht es im Sinne einer Lernstandserhebung darum, mit den Schülern und Schülerinnen für sie herausfordernde Situationen zu benennen und danach zu

fragen, was ihnen in diesen Situationen hilft. In Form eines stummen Impulses an der Tafel („Es zählt nicht, wer du warst, als du hingefallen bist; es zählt, wer du warst, als du aufgestanden bist.“) wird das Gespräch im Unterricht eröffnet. Es schließt sich eine Kleingruppenarbeit an, in der die Schüler und Schülerinnen auf unterschiedlich farbigen Moderationskarten ihre Gedanken zu folgenden Fragen notieren: 1. Welche Herausforderungen kennst du in deinem Leben? 2. Was hilft dir dabei? Die Moderationskarten werden an der Tafel geclustert und im Plenum besprochen. Dabei sollte auch auf die Bedeutung von Spruchseiten in sozialen Netzwerken eingegangen werden.

## Lernwege eröffnen und gestalten

### Lernschritt 2: Starke Sprüche (aus der Bibel)?

Nun geht es darum, Worte und Sprüche der Bibel für das eigene Leben zu entdecken. Die Lehrkraft verteilt im Klassenraum unterschiedliche Bibelsprüche (**M1**), ohne jedoch ihre biblische Herkunft kenntlich zu machen. Die Schüler und Schülerinnen ordnen sich einem für sie passenden Spruch zu und diskutieren in den dadurch entstehen Kleingruppen, welche Bedeutung er für sie hat. Danach informiert die Lehrkraft darüber, dass die Sprüche der Bibel entnommen sind.

### Lernschritt 3: Was ist die Bibel für ein Buch?

In diesem Lernschritt gehen die Schüler und Schülerinnen der Frage nach, was die Bibel für ein Buch ist. Um abschätzen zu können, welcher Kenntnisstand dazu in der Lerngruppe vorhanden ist, bietet sich ein Positionsstrahl mit entsprechenden Fragen an (**M2**).

Danach erarbeiten sich die Schüler und Schülerinnen grundlegendes Wissen (Inhalt, Aufbau und Geschichte) zur Bibel. Dies kann entweder:

- durch die Beschäftigung mit einem Videoclip zur Bibel erfolgen (Link: [www.youtube.com/watch?v=mk5zCuVs7Jk](http://www.youtube.com/watch?v=mk5zCuVs7Jk), Zugriff am 4. Februar 2018) oder
- durch die Bearbeitung unterschiedlicher Fragen zur Entstehung, zum Inhalt und zum Aufbau der Bibel (**M3**). Dabei sollte deutlich werden, dass die Lutherübersetzung und die Einheitsübersetzung maßgeblich für die beiden Konfessionen sind. Zur Anschauung können unterschiedliche Bibleausgaben mit in den Unterricht gebracht werden. Dieser Arbeitsschritt könnte noch vertieft werden, indem danach gefragt wird, warum es zwei Bibeln gibt. Findet die Unterrichtseinheit in Kl. 7/8 statt, könnten Bezüge zur Reformation hergestellt werden.

Aufbauend auf dem Lernschritt und als Ergebnissicherung verfassen die Lernenden ein Akrostichon zum Thema Bibel.

## Kompetenzen stärken und erweitern

### Lernschritt 4: Bibelworte fürs Leben

In dieser Phase des Unterrichts wird danach gefragt, wo und in welcher Weise biblische Worte im (eigenen) Leben eine Rolle



spielen können. Das zuvor erworbene Wissen wird jetzt vertieft und erweitert. Drei mögliche Bearbeitungswege können eingeschlagen werden:

- Die Schüler und Schülerinnen recherchieren in ihrem eigenen Leben nach Taufsprüchen, Konfirmations- oder Kommunionssprüchen oder befragen ihre Familie oder ihren Freundeskreis. Interessant wäre dabei auch, der Frage nachzugehen, ob es konfessionelle Unterschiede im Gebrauch der Bibelsprüche gibt.
- Die Lerngruppe setzt sich mit Prominenten und ihrem Gebrauch der Bibel auseinander (**M4**).
- Die Jugendlichen suchen selbst nach einem biblischen Spruch im Internet (**M5**), der für sie von Bedeutung ist, formulieren diesen mit eigenen Worten und gestalten ihn kreativ.

Aufbauend auf dem Gedanken des Biografischen und Dialogischen Lernens tauschen sich die Schüler und Schülerinnen danach über die Bedeutung der Bibel im (eigenen) Leben aus. Folgende Impulse und Fragen sind dabei hilfreich:

- Welche Erkenntnisse hast du aus deinen Informationen und Recherchen gewinnen können?
- Welche Teile/Sprüche der Bibel sind für dich von Bedeutung und haben einen Bezug zu deinem Leben?
- Was ändert sich für dich im Hinblick auf die Bedeutung der Sprüche, wenn in ihnen anders als in Lernschritt 1 explizit Gott mit ins Spiel kommt.

Der letzte Impuls eignet sich besonders zu einem theologischen Gespräch mit den Jugendlichen über die Bedeutung von Gott im eigenen Leben.

## Lernen bilanzieren und reflektieren

### Lernschritt 5: Positionsstrahl

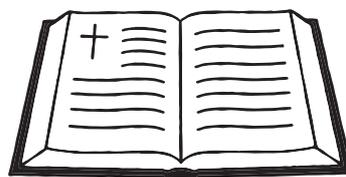
Die Lernbilanzierung kann mit Hilfe eines Positionsstrahles zu folgenden Fragen erfolgen:

- Stell dir vor, du wirst von deinen Mitschülern gefragt, was die Bibel für ein Buch ist. Könntest du ihnen antworten?
- Siehst du einen Unterschied in der Bedeutung der Bibel für dich nach der Unterrichtseinheit?
- Kannst du der Aussage, dass die Bibel noch immer topaktuell ist, zustimmen?

M1

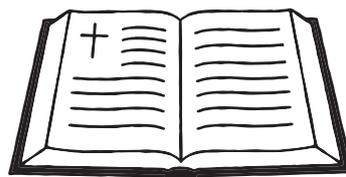
### Bibelsprüche zum Auslegen in der Klasse

- Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber zuletzt sein Leben verliert? (Matthäusevangelium 16,26)
- Quält euch also nicht mit Gedanken an morgen; der morgige Tag wird für sich selber sorgen. (Matthäusevangelium 6, 34)
- So kam ich zu dem Schluss, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als das Leben zu genießen. (Prediger/Kohelet 3,12)
- Richte dich nicht nach dem Vorbild gewissenloser Menschen. (Sprüche/Buch der Sprichwörter 4,14)
- Verliere nie dein Ziel aus den Augen, sondern gehe geradewegs darauf zu. Überlege genau, was du tun willst, und dann lass dich nicht mehr davon abbringen. (Sprüche/Buch der Sprichwörter 4,25f)



### Bibelsprüche in leichter Sprache zum Auslegen in der Klasse

- Matthäusevangelium 16,26: Was bringt es jemandem, wenn er alles hat, aber trotzdem unglücklich ist.
- Matthäusevangelium 6, 34: Mach dir keine Gedanken, was morgen passiert. Es wird schon gut gehen.
- Prediger/Kohelet 3,12: Genieße das Leben.
- Sprüche/Buch der Sprichwörter 4,14: Mach nicht die Menschen nach, die gemein sind.
- Sprüche/Buch der Sprichwörter 4,25: Setze dir ein Ziel und verfolge es!



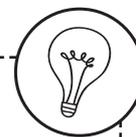
M2

### Positionstrahl – Fragen

- Hast du das Wort Bibel schon einmal gehört?
- Kannst du beschreiben, wie die Bibel aussieht?
- Hast du die Bibel schon einmal irgendwo gesehen?
- Hast du die Bibel schon einmal in der Hand gehabt?
- Kennst du Geschichten aus der Bibel?
- Spielt die Bibel in deinem Alltag eine Rolle?



## Arbeitsblätter zum Inhalt, Aufbau und Geschichte der Bibel



### Infotext 1: Was ist die Bibel?

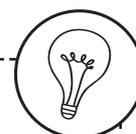
Die Bibel ist das Buch, das die Geschichte Gottes mit den Menschen erzählt: wie Gott den Menschen begegnet und wie er sich um die Menschen kümmert.

Die Bibel ist in zwei Teile aufgebaut: das Alte Testament (AT) und das Neue Testament (NT). Im AT findest du z. B. die Mosegeschichte oder die „10 Gebote“. Das AT hat auch für die Juden eine große Bedeutung. Es ist ihre Heilige Schrift.

Im NT erfährst du etwas über Jesus, Gottes Sohn. Du kannst im NT lesen, welche Ratschläge uns Jesus zum Leben gegeben hat. Z. B.: In der Bergpredigt bei Mt 7,5 sagt Jesus zu den Menschen: „Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.“ Ebenfalls in der Bergpredigt bei Mt 7,12 hat er Folgendes gesagt: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen. [...]“. Dies ist eine ungewohnte Sprache. Es lässt sich jedoch einfach in unsere heutige Sprache übersetzen.

Die Bibel ist das Buch, das den Menschen seit tausenden von Jahren Halt gegeben hat. Sie ist für das Zusammenleben der Menschen im Alltag wichtig.

Wenn du dich mit der Bibel beschäftigst, kannst du feststellen, dass die Bibel auch heute aktuell ist.



### Infotext 2: Wann und wie wurde die Bibel geschrieben?

Die Geschichten der Bibel wurden zuerst mündlich weitererzählt, bevor sie ca. ab dem 9. Jahrhundert vor Christus aufgeschrieben wurden. Ungefähr im 2. Jahrhundert nach Christus war das Alte Testament fertig. Dann kamen noch die Geschichten des Neuen Testaments hinzu. Im 4. Jahrhundert war die Bibel ganz fertig.

Dabei wurde zunächst auf Stein, Tontafeln, Leder, Papyrus und Pergament geschrieben. Erst viel später wurde Papier verwendet.

## Arbeitsblätter zum Inhalt, Aufbau und Geschichte der Bibel



### Infotext 3: Wie ist die Bibel aufgebaut?

Die Bibel ist ein Buch mit zwei großen Teilen: Das Alte Testament (AT) und das Neue Testament (NT).

Jedes Testament ist eine Sammlung von Büchern, die zu unterschiedlichen Zeiten aufgeschrieben wurden und unterschiedliche Verfasser haben.

#### Bücher des AT und des NT: Einheitsübersetzung (katholisch)

##### Altes Testament – katholisch

- die fünf Bücher Mose
- die Bücher der Geschichte des Volkes Gottes
- die Bücher der Lehrweisheit und die Psalmen
- die Bücher der Propheten

##### Neues Testament – katholisch

- die 4 Evangelien
- die Apostelgeschichte
- die Paulinischen Briefe
- die Pastoralbriefe
- die katholischen Briefe

#### Bücher des AT und des NT Lutherübersetzung (evangelisch)

##### Altes Testament – evangelisch

- Geschichtsbücher
- Lehrbücher und Psalmen
- Prophetenbücher

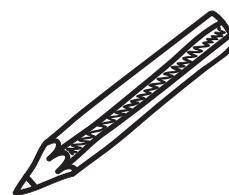
##### Neues Testament – evangelisch

- Geschichtsbücher
- Briefe
- Prophetisches Buch

Während das AT in den Sprachen Hebräisch und kleine Teile in Aramäisch abgefasst wurden, wurde das NT in Griechisch und Latein aufgeschrieben.

Erst im 16. Jahrhundert wurde die Bibel von Martin Luther in die deutsche Sprache übersetzt. Erst ab diesem Zeitpunkt war es den Menschen, die Lesen und Schreiben konnten, möglich, die Bibel zu verstehen.

## Aufgaben zu den Infotexten



### Infotext 1:

- Was bedeutet das Wort „Bibel“? Kannst du ein vergleichbares Wort in einer anderen dir bekannten Sprache finden?
- Recherchiere den Ursprung des Wortes „Bibel“!  
Folgende Seiten können dir dabei helfen:  
<https://religionen-entdecken.de/lexikon/b/bibel-der-christen>  
<https://klexikon.zum.de/wiki/Bibel>  
<http://www.palkan.de/bibel.htm>
- Formuliere die beiden Bibelzitate in unsere Sprache um.

### Infotext 2

#### Mündliche Überlieferung – wie hat das funktioniert und was ist das Besondere daran?

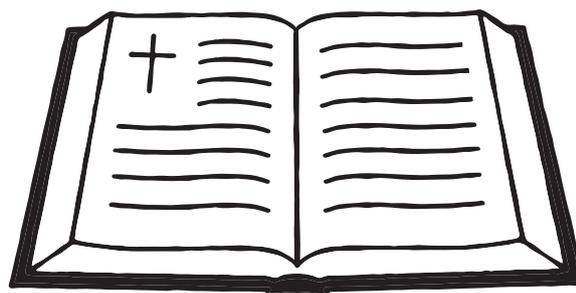
- Die Schüler und Schülerinnen bilden einen Sitzkreis auf dem Boden. Danach erzählt die Lehrperson eine Geschichte aus dem AT: (z. B.: Gottes Auftrag an Abraham, sein Land zu verlassen.). Die Erzählung kann zur Veranschaulichung durch Bilder unterstützt werden.

Danach können Fragen zur Geschichte gestellt werden. In einem weiteren Schritt erhalten die Schüler und Schülerinnen die Aufgabe, die Geschichte nachzuerzählen. Gezeigt werden soll in einem sich anschließenden Vergleich der unterschiedlichen Erzählvarianten, dass sich durch die mündliche Erzähltradition die Geschichten der Bibel verändert haben.

- Als letzten Arbeitsschritt erhalten die Schüler und Schülerinnen einen Rechercheauftrag:
  - o Wo hat man biblische Schriften gefunden?
  - o Auf welchem Material sind sie geschrieben?
  - o Wie alt sind sie?
  - o Was bedeutet die lange und komplizierte Entstehung der Bibel für die Geschichten in der Bibel? Wie sind die Geschichten dann zu bewerten?

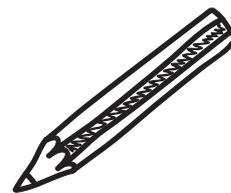
Folgende Seiten können dir helfen:

- <https://religionen-entdecken.de/lexikon/b/bibel-der-christen>
- <https://klexikon.zum.de/wiki/Bibel>
- <http://www.palkan.de/bibel.htm>



M3

## Aufgaben zu den Infotexten



### Infotext 3:

- Stelle dir vor, das AT bzw. das NT seien Regale, die mit den verschiedenen Büchern befüllt werden müssen:
  - o Zeichne ein Regal für das AT in dein Heft und finde mindestens je 3 der Bücher!
  - o Zeichne ein Regal für das NT in dein Heft und finde mindestens je 3 der Bücher!
- Was könnte der Inhalt dieser verschiedenen Bücher sein? Suche in der Bibel!
- Stelle eine Einheitsbibel und eine Lutherbibel gegenüber. Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Welche Unterschiede entdeckst du?

M4

## Prominente und die Bibel

- **Jürgen Klopp:**

<https://www.die-bibel.de/ueber-uns/unsere-uebersetzungen/lutherbibel-2017/prominente-und-die-lutherbibel/edition-juergen-klopp/>



- **Queen Latifa:**

[http://www.jesus.ch/magazin/kultur/musik/140593-jesus\\_ist\\_mein\\_gangsta.html](http://www.jesus.ch/magazin/kultur/musik/140593-jesus_ist_mein_gangsta.html)



- **Selena Gomes:**

[http://www.livenet.ch/themen/people/portraits/307306-selena\\_gomez\\_ruft\\_auf\\_das\\_richtige\\_zu\\_tun.html](http://www.livenet.ch/themen/people/portraits/307306-selena_gomez_ruft_auf_das_richtige_zu_tun.html)



M5

## M5 Bibelsprüche



Recherchiere auf folgenden Seiten nach einem passenden Bibelspruch für dich!

- [www.facebook.com/bibeltaeglich](http://www.facebook.com/bibeltaeglich)
- [www.bibelsprueche.org/index.php?fact=23.12.2012](http://www.bibelsprueche.org/index.php?fact=23.12.2012)
- [www.losungen.de/die-losungen/](http://www.losungen.de/die-losungen/)

# REFORMATIONSTAG, ALLERHEILIGEN/ ALLERSEELLEN UND HALLOWEEN



## Worum geht es?

Reformation, Allerheiligen/Allerseelen und Halloween liegen nicht nur im Kalender nah bei einander, sondern haben auch inhaltlich miteinander zu tun. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich Informationen zu den Feiertagen und gestalten eine Aktion in der Schule.

## Autorinnen:

Gabriele Sies, RPI der EKKW und der EKHN und  
Brigitte Jahn-Lennig, ehem. Ausbilderin für Ev. Religion  
GRHF-Studienseminar

## Klassenstufe: 7/8

## Stundenumfang: 9-10 Wochenstunden

## Anforderungssituation:

Anlässlich des Reformationstags bzw. Allerheiligenfestes planen und gestalten die Schülerinnen und Schüler in der eigenen Schule eine Feier.

## Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- religiöse Elemente von Halloween und der damit verbundenen Bräuche beschreiben,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Feiernkultur der christlichen Kirchen erläutern,
- die mit den kirchlichen Festen verbundenen grundlegenden Glaubensaussagen benennen,
- anlässlich des Reformationstags/Allerheiligenfestes in der eigenen Schule eine Feier mitgestalten.

## Inhaltsfeld: Mensch und Welt, Kirche

## Theoretisch-didaktische Schwerpunkte:

Perspektivenwechsel ermöglichen

## Methodisch-didaktischer Schwerpunkt:

Symboldidaktik und Performative Didaktik

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

## Thematische Einführung:

Was hat der Reformationstag mit Halloween zu tun? Und in welcher Beziehung stehen diese Tage zu den darauffolgenden katholischen Festtagen Allerheiligen und Allerseelen? Diese Fragen sind für Kinder und Jugendliche nicht leicht zu beantworten. Zwar hört man – besonders aus evangelischen Kreisen – immer wieder kritische Stimmen, die die zunehmende Dominanz von Halloween in der populären Kultur und den Bedeutungsverlust des 31. Oktobers als Reformationstag beklagen. Dass aber der Reformationstag, Halloween und Allerheiligen/Allerseelen inhaltlich zusammenhängen, geradezu ein gemeinsames Thema haben, kommt kaum in den Blick: Es geht um Vorstellungen von dem, was nach dem Leben kommt, und um das Verhältnis, das wir als Lebende zum Tod und zu den Toten haben.

Und gerade hier liegt ein Anknüpfungspunkt für den Religionsunterricht. Denn mit diesen Fragen werden Menschen im Leben immer wieder konfrontiert und sind herausgefordert, Antworten zu finden und eine eigene (Glaubens-)Überzeugung zu entwickeln.

Zunächst geht es darum wahrzunehmen, wie in unserer Gesellschaft mit dem Thema Tod und Todesvorstellungen umgegangen wird. So haben beispielsweise neue Formen, die Toten zu bestatten und ihrer zu gedenken – wie z. B. Friedwälder, Kreuze am Straßenrand oder virtuelle Friedhöfe – bisherige Traditionen der beiden christlichen Konfessionen mittlerweile fast abgelöst. Die Beschäftigung mit dem Doppelfest Allerheiligen und Allerseelen kann den Blick auf herkömmliche rituelle Ausdrucksformen im Alltag der Gläubigen erweitern.

Zum Phänomen Halloween gehören Geister- und Hexenglauben. Drohbilder und Horrorvorstellungen – mal verniedlicht, mal unheimlich – sind unterschwellig wirksam. In der Auseinandersetzung mit diesen Bildern können die Jugendlichen ihre Wahrnehmung für Ausdrucksformen von Religion im eigenen Lebensumfeld schulen – eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am Dialog über religiöse Fragen.

In der Auseinandersetzung mit Luthers Kritik an der Ablasspraxis der mittelalterlichen Kirche und seinen Glaubensaussagen zur Rechtfertigung werden konfessionelle Positionen relevant. Luthers Thesenanschlag gerade am Vorabend von Allerheiligen ist kirchenge-

schichtlich und theologisch interessant. Die Fragen nach der Gnade Gottes und nach der Bedeutung von Heiligen und Fürsprechern stellen sich Christen beider Konfessionen bis heute.

Luthers Ringen um einen „gnädigen Gott“ vor dem Hintergrund mittelalterlicher Todes- und Höllenvorstellungen kann Jugendlichen zu einem besseren Verständnis ihrer eigenen Vorstellungen helfen.

Zudem können die Jugendlichen bei diesem Thema ihr Verhältnis zur populären Festkultur überdenken und entwickeln. Denn einerseits möchten sie mit anderen Halloween feiern und es geht nicht darum, ihnen die Freude daran zu verderben. Aber andererseits ist es wichtig, dass sie ihre eigene (religiöse) Praxis reflektieren und angemessen gestalten.

## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Lernausgangslage

Als (stummer) Impuls dienen Lutherbonbons, ein Dekorations-Gegenstand zu Halloween, ein Grablicht und die Daten 31. Oktober, 1. November und 2. November.

Assoziationen dazu werden gesammelt und den Begriffen „Reformationstag“, „Halloween“, „Allerheiligen“ und „Allerseelen“ zugeordnet.

Die Schüler/innen überlegen anschließend Forschungsfragen, die sie rund um den Reformationstag, Halloween, Allerheiligen und Allerseelen haben. Die Fragen werden gesammelt und geordnet. (Mögliche Fragen: Welcher Tag gilt? Haben die Tage etwas miteinander zu tun? Evangelisch oder katholisch? Dürfen Christen Halloween feiern?)

Das Unterrichtsprojekt wird vorgestellt: Es geht darum, dass die Schüler/innen (die Zeit um) den Reformationstag, Halloween und Allerheiligen besonders gestalten. Während der Unterrichtseinheit planen sie eine Aktion für ihre Schule und führen sie anschließend gemeinsam durch. Erste Ideen für diese Aktion werden gesammelt.

### Lernwege eröffnen und gestalten

#### Lernschritt 2: Informationen zum Reformationstag, Allerheiligen/Allerseelen und Halloween erarbeiten

Für die Planung und Organisation ihrer Aktion erarbeiten sich die Schüler/innen im ersten Teil der Unterrichtseinheit die fachlichen Grundlagen. Dies kann arbeitsteilig in Kleingruppen zu den unterschiedlichen Feiertagen Reformationstag, Allerheiligen/Allerseelen und Halloween erfolgen. Jede Kleingruppe erhält den Auftrag, die wesentlichen Informationen zu einem Feiertag zusammenzustellen und in Form z.B. einer Mindmap zu visualisieren (M1-M6).

Mögliche Themen zur vertiefenden Weiterarbeit – auch im Hinblick auf die eingangs gestellten Forschungsfragen:

- Verhältnis der Menschen heute zum Tod und Totengedenken (M7 im Heft und M8 im Downloadbereich)
- Bedeutung von Heiligen für Christen (Gemeinschaft der Heiligen, Heiligenverehrung, Heiligsprechung,) (M9, M10 im Downloadbereich)
- Mittelalterliche Vorstellungen zu Tod, Gericht und Hölle (M11 bis M14 im Downloadbereich)
- Kritik an der Ablasspraxis der mittelalterlichen Kirche (M15-M16 im Downloadbereich)
- Frage nach der Gnade Gottes (M17-M18 im Downloadbereich)

## Orientierung geben und erhalten

#### Lernschritt 3: Zwischenbilanz

Die verschiedenen Forschungsfragen zu Beginn der Einheit werden mit Bezug auf die Ergebnisse der vorangegangenen Arbeit gemeinsam – eventuell in konfessionell gemischten Gruppen – beantwortet; die Antworten werden festgehalten. Offene Fragen werden markiert.

Zu den Arbeitsergebnissen gibt der/die Lehrer/in einzelnen Schüler/innen ein Feedback (Lerngespräche).

### Kompetenzen stärken und erweitern

#### Lernschritt 4: Eine Aktion in der Schule planen

Diese Phase soll vor allem die „Anwendung“ des Gelernten ermöglichen, und zwar durch eine Aktion in der Schule. Verschiedene Formen für eine besondere Gestaltung des 31. Oktobers bzw. 1./2. Novembers sind möglich, z. B. eine Feier (in der Klasse oder für die Schule insgesamt) „Halloween mal anders“, ein Informationsstand in der Schule mit Aktionen während der Pausen.

#### Hilfreich sind folgende Links:

- [www.hallo-luther.de/informationen/halloween](http://www.hallo-luther.de/informationen/halloween)
- [www.katholisch.de/video/12567-ein-guter-grund-zu-feiern-allerheiligen](http://www.katholisch.de/video/12567-ein-guter-grund-zu-feiern-allerheiligen)
- [www.rpp-katholisch.de/Schwerpunkte/tabid/125/ctrlToLoad/Details/nid/8980/Default.aspx](http://www.rpp-katholisch.de/Schwerpunkte/tabid/125/ctrlToLoad/Details/nid/8980/Default.aspx)

### Lernen bilanzieren und reflektieren

#### Lernschritt 5: Rückblick und Feedback zur gemeinsamen Aktion

Die Lernbilanzierung kann durch einen Fishbowl zu folgenden Fragen durchgeführt werden: Welcher Tag ist für mich wichtig? Haben die unterschiedlichen Feiertage etwas miteinander zu tun? Dürfen Christen Halloween feiern?

#### Links:

- [www.ekd.de/13330.htm](http://www.ekd.de/13330.htm): Bedeutung, Ursprung Halloween
- [material.rpi-virtuell.de/material/feste-feiern-im-herbst/](http://material.rpi-virtuell.de/material/feste-feiern-im-herbst/)

## Halloween

Der Name Halloween ist Englisch und stammt von „All-Hallows-Even“. Damit ist der Abend am 31. Oktober vor dem Feiertag „All Hallows“, Allerheiligen am 1. November, gemeint.

Das Fest Halloween kommt aus Irland. Vor mehr als 1600 Jahren lebten dort die Kelten. Sie waren noch keine Christen. Sie feierten im Herbst ein Fest. Es war das Fest am Ende der letzten Ernte vor Beginn des Winters. In der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November verabschiedeten die Druiden, die keltischen Priester, den Sommer und feierten die Herrschaft des Todesfürsten, der immer im Winter regiert. Im keltischen Kalender war dieser Tag der Jahreswechsel.

Die Kelten glaubten, dass dieser Übergang vom Sommer zum Winter für die Toten ein besonders günstiger Augenblick ist, sich wieder unter die Lebenden zu mischen. Sie glaubten, dass die Toten sich für ein Jahr lang den Körper eines Lebenden suchen. Deshalb opferten die Menschen den Toten, um zu verhindern, dass die Toten den eigenen Körper auswählten. Herumspukende Seelen sollten beruhigt werden. Dazu opferten sie ihnen „soul cakes“, das heißt übersetzt „Seelenkuchen“. Das ist vielleicht der Ursprung des Brauchs, „Süßes oder Saures“ an Haustüren zu fordern, an dem heute die Kinder so viel Spaß haben.

Dieses Fest wurde noch Jahrhunderte weiter gefeiert, auch als in Irland die Menschen längst Christen waren. Als es vor etwa 180 Jahren große Hungersnöte in Europa gab, flüchteten viele Iren nach Amerika. Dort feierten sie ihre Feste wie in ihrer alten Heimat. So kam Halloween nach Amerika. Mit der Zeit wurde das Fest immer größer. Früher feierten vor allem Erwachsene Halloween-Partys. Dazu verkleideten sie sich. Später wurde es zu einem Fest (auch) für die Kinder. Es gab nicht nur Verkleidungen, sondern auch Dekorationen in den Geschäften und Häusern.

Auch heute schmücken sehr viele Leute ihre Häuser innen und außen mit Kürbis-Laternen, Monster-Fratzen und künstlichen Spinnenweben. Dabei dekorieren sie zum Teil viel mehr als an Weihnachten und sie feiern große Partys. Auch in Deutschland wird Halloween immer häufiger gefeiert. Viele Kinder gehen dann in Geschäfte und zu Häusern und bitten um Süßes oder Saures.



*In Anlehnung an: Marquard, Reiner [Hg.]: Halloween, Informationen, Anregungen und Materialien für Schule und Gemeinde, Stuttgart: Calwer Verlag, 2005, Seite 7*

M2

## Jack O'Lantern am Halloweenabend

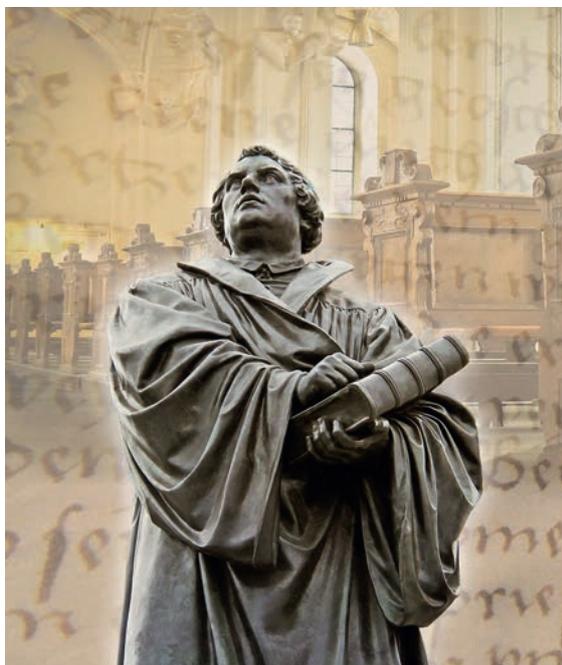


*Bild: ©Basil Wolfrhine (CC BY-SA 3.0) – wikimedia.de*

## Reformationstag (31. Oktober)

In der Zeit, in der Martin Luther lebte, hatten die Menschen große Ängste. Sie hatten Angst, dass Gott sie nach ihrem Tod für ihre Fehler bestrafen würde. Sie glaubten, sie würden dann in die Hölle kommen. Sie wollten daher alles tun, damit sie Gott gefallen. Daher glaubten sie auch alles, was ihnen die Kirche sagte. Die Kirche sagte zum Beispiel, dass Gott ihnen die Zeit im Fegefeuer kürzen würde, wenn sie Ablassbriefe der Kirche kaufen würden. Aus Angst vor der Zeit nach ihrem Tod machten die Menschen dies.

Am 31. Oktober 1517 gab Martin Luther seine „95 Thesen“ heraus. In diesen Thesen hatte Luther seine Gedanken zur Kirche aufgeschrieben. Er wollte sie verändern. Es waren zum Beispiel kritische Gedanken über den Verkauf von Ablassbriefen, über die Vergebung der Sünden durch Gott oder die Liebe von Gott.



Luther schickte seine Thesen auch an einige Verantwortliche in der Kirche. Er wollte mit ihnen darüber diskutieren. Schon vor der Herausgabe seiner Thesen hatte Luther den Erzbischof Albrecht von Mainz aufgefordert, die Ablasspraxis in seinem Gebiet zu ändern.

Es wird erzählt, dass Martin Luther diese Thesen auch an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg angebracht hat. Es ist allerdings nicht sicher, dass er dies tatsächlich gemacht hat.

Außer Martin Luther gab es noch andere Reformatoren wie auch Ulrich Zwingli und Johannes Calvin. Auch sie wollten die Kirche verändern – reformieren. Sie alle forderten, dass die Kirche sich an die Bibel halten müsste. Das sollte die Grundlage für die Kirche sein. Die Kirche müsste sich immer verändern, erneuern. Doch sie setzten sich mit ihren Forderungen in der Kirche nicht durch. So kam es zu einer Trennung. Es entstanden die evangelischen Kirchen. Sie werden auch protestantischen Kirchen genannt.

Am Anfang wurde der Reformationstag in den evangelischen Kirchengemeinden an ganz unterschiedlichen Tagen im Jahr gefeiert. Oft war es an dem Tag, an dem die jeweilige Region oder die betreffende Stadt evangelisch geworden war. Erst ungefähr 200 Jahre später setzte sich nach und nach der 31. Oktober als gemeinsamer Gedenktag zur Reformation durch. Heute ist dieser Tag in Deutschland in einigen Bundesländern sogar ein gesetzlicher Feiertag.

## Allerheiligen (1. November)

Allerheiligen wird vor allem von katholischen Christen gefeiert. Das Fest hat viel mit dem Fest Allerseelen zu tun, das am 2. November gefeiert wird. Beide Feiertage haben etwas mit dem Tod zu tun. Es ist ein Fest für die Heiligen, die bereits gestorben sind. Dass die Heiligen, die Toten und das Leben nach dem Tod zusammenhängen, wird bei beiden Festen sehr deutlich.

Bei den ersten Christen wurden alle Männer, Frauen und Kinder, die zur christlichen Gemeinde gehörten, Heilige genannt. Davon berichten viele Stellen im Neuen Testament der Bibel.

Im 2. Jahrhundert begann die Verehrung von besonderen Heiligen. Es fanden Abendmahlsfeiern an den Gräbern von berühmten Märtyrern statt. Märtyrer waren zunächst Zeugen von Christus. Später waren es Christen, die getötet wurden, weil sie Christen waren. Sie wurden als Vorbilder verehrt.



Durch „Märtyrerakten“, die von Gemeinde zu Gemeinde weitergegeben wurden, verbreiteten sich die Gedächtnisfeiern auch außerhalb der Begräbnisorte. Man versammelte sich nicht mehr an den Gräbern, sondern an Reliquien und Bildern. In den Kirchen wurden Kapellen und besondere Altäre gebaut. Dann wurden nicht mehr nur Märtyrer als Heilige verehrt, sondern auch andere besondere Menschen von der ersten Christenheit. Im 9. Jahrhundert legte Papst Gregor IV. ein Fest für alle diese Heiligen fest. Es sollte am 1. November stattfinden.

Langsam veränderte sich das Verhältnis der Menschen zu ihren Heiligen. Das Leben von den Heiligen wurde nicht mehr hauptsächlich zum Nachahmen gesehen. Die Menschen hatten immer mehr den Wunsch, die Heiligen als Fürsprecher und Helfer anzusehen.

Im Mittelalter nahm die Zahl von den Heiligenfesten sehr zu. Für jede Lebenssituation, für alle Berufsgruppen, für jede Art von Katastrophen gab es besondere Heilige. Durch die Reformation wurde ihre Bedeutung wieder verringert. Auch in der katholischen Kirche wurde die Zahl der Heiligenfeste verringert. 1969 wurde festgelegt: „Die Heiligen dürfen verehrt“ und „zu unserem Nutzen angerufen werden“.

Heute ist Allerheiligen das Fest, an dem auch an die vorbildlichen Menschen gedacht wird, die nicht offiziell zum Kreis der Heiligen gehören. Wie bei den ersten Christen sehen sich die getauften Gläubigen selbst als Heilige, als Kinder Gottes. So ist Allerheiligen das „Familienfest“ der Katholiken. Sie denken an diesem Tag an alle Christen in der Welt. Dies geschieht bei den evangelischen Christen an Pfingsten.

An Allerheiligen ehren die Katholiken die Heiligen. Sie schmücken ihre Bildnisse, berühren und küssen sie, opfern Geld und Kerzen und nehmen manchmal kleine Heiligenbilder mit nach Hause.

*In Anlehnung an: Getrud Wagemann, Feste der Religionen – Begegnung der Kulturen, München 2002, S. 90-94*

## Allerseelen (2. November)

In der Zeit, in der Martin Luther lebte, hatten die Allerseelen ist in der katholischen Kirche der Feiertag, an dem die Menschen an alle Verstorbenen und auch an den eigenen Tod denken. Früher wurde an diesem Tag besonders für die „armen Seelen“ im Fegefeuer gebetet. Die Menschen glaubten, dass die Seelen von gestorbenen Menschen eine bestimmte Zeit im Fegefeuer verbringen müssen, bevor sie in den Himmel kommen.

Wahrscheinlich fand diese Gedächtnisfeier für alle Verstorbenen ursprünglich am 1. November statt. Im 9. Jahrhundert wurde das Fest Allerheiligen auf den 1. November gelegt und schließlich Allerseelen auf den 2. November verschoben.

Für den Feiertag Allerseelen werden die Gräber gepflegt und mit grünen Zweigen, Kränzen und frischen Blumen geschmückt. Es werden Lichter daraufgestellt. Sie erhellen den ernsten Ort. Sie erinnern an das Wort von Christus: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8, 12) und an die Auferstehung aller Toten. In vielen Gemeinden feiern die Gläubigen mit ihrem Priester in der Kapelle auf dem Friedhof eine Totenmesse. Anschließend ziehen sie in einer Lichterprozession die Wege entlang und stellen die brennenden, kleinen Lampen auf die Gräber. Der Priester besprengt die Gräber mit Weihwasser und segnet sie.

Die Lichter auf den Gräbern erinnern auch an den alten Volksglauben, dass in diesen dunklen Tagen die Seelen der Verstorbenen auf die Erde zurückkehren. Sie sollen dort umherwandern und mit Hilfe der Lichter wieder den Weg in ihre Gräber zurückfinden. Früher brachten die Angehörigen ihnen auch Speisen und Getränke zu den Gräbern. Aus dem gleichen Grund war es in manchen Orten üblich, für die Toten des vergangenen Jahres einen Platz am Esstisch einen Platz mitzudecken.

In vielen Gemeinden versammeln sich die Gläubigen mit ihrem Priester in der Kapelle des Friedhofs, um eine Totenmesse zu feiern. Anschließend ziehen sie in einer Lichterprozession die Wege entlang und stellen die brennenden, kleinen Lampen auf die Gräber. Der Priester besprengt die Grabstätten mit Weihwasser und segnet sie.

Die evangelischen Christen denken am letzten Sonntag im Kirchenjahr, dem Ewigkeitssonntag oder Totensonntag, an die Gestorbenen.



*In Anlehnung an: Getrud Wagemann, Feste der Religionen – Begegnung der Kulturen, München 2002, S. 90-94*

M6

## Urnenhain zu Allerseelen



Bild: ©Juergen Moestl (CC BY-SA 3.0) – wikimedia.de

## Unfallkreuz am Straßenrand



### Arbeitsanregungen und Fragen:

- Beschreibe, wie diese Hinterbliebenen ihrer Verstorbenen gedenken! Würdest du es genauso tun?
- Warum stellen Angehörige und Freunde Kreuze und Blumenschmuck an Unfallstellen auf?
- Sammelt „In Memoriam“-Anzeigen und besprecht, was ihr davon haltet!
- Wie wird in deinem Umfeld an die Verstorbenen gedacht?

# „LOCAL HEROES“ GESUCHT

## Menschen handeln für eine bessere Welt – Menschen handeln in der Nachfolge Jesu



### Worum geht es?

Im Alter von 13-15 Jahren befinden sich die Schüler und Schülerinnen in einer tief greifenden Entwicklungsphase. Veränderung, Wandel und Loslösung von alten Bezugspunkten wechseln mit der Suche nach Neuorientierung. Die alten, von „Idolen“ abgeleiteten Vorbildfunktionen verfangen kaum noch. Trotzdem: Orientierung an Vorbildern ist weiterhin wichtig. Sie ist aber mehr in den Nahbereich gerückt: Familie, Freunde, soziale Lebenswelt, Stadtteile. Die in dieser Einheit vorgestellte Suche nach „Local heroes“ – oder auch „Held/-innen im Alltag“ richtet sich deshalb auf die Kirchengemeinden vor Ort.

### Autor:

Dr. Horst Quirnbach, Leiter des Amtes für katholische Religionspädagogik in Frankfurt

### Klassenstufe: 7/8

### Stundenumfang: 8 Stunden

### Anforderungssituation:

In Anlehnung an das Projekt „Local heroes“ suchen die Schüler und Schülerinnen „Held/-innen“ des Alltags in ihrer (Kirchen) Gemeinde.

### Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- stille Helden des Alltags beschreiben, identifizieren und nach ihrer Bedeutung und Vorbildfunktion für das eigene Leben fragen,
- der Frage nach dem Zusammenhang von (konfessionell gebundenem) Glauben und gutem Handeln nachgehen.

### Inhaltsfeld: Ethik/Mensch und Welt

### Theoretisch-didaktischer Schwerpunkt:

Ökumene betonen

### Methodisch-didaktischer Schwerpunkt:

Biografisches Lernen

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

### Thematische Einführung:

Das Thema des diakonischen oder caritativen Handelns (beides wird hier synonym verwendet) eignet sich in besonderer Weise für einen konfessionell kooperativen Religionsunterricht. Zwar haben beide Konfessionen eine unterschiedliche historische Genese ihrer jeweiligen caritativen Einrichtungen. Aber in ihrer Funktion und ihrer christlichen Verortung sind sie sehr nahe. Die unterrichtliche Bearbeitung der Themen Caritas und Diakonie ist bis zur Klasse 6 erfolgt. Nun liegt der Schwerpunkt auf der Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Handelns und christlichen Engagements.

Sofern Menschen dabei aus ihrem christlichem Glauben heraus handeln, werden sie sicherlich auch von ihrer jeweiligen Konfession geprägt sein. Gemeinsam ist ihnen aber der Anstoß durch die Reich-Gottes-Botschaft, die in Jesu Reden und Tun deutlich wird. Sie motiviert zur Nachfolge und zeigt sich in den vielen ökumenischen Initiativen auf der Ebene von Kirchengemeinden, Schulpastoral oder Schulseelsorge.

Die Unterrichtseinheit wird im Sinne der theoretisch-didaktischen Markierungen einen deutlichen Schwerpunkt darin haben, das Gemeinsame der beiden Konfessionen zu betonen. Dies zeigt sich im konkreten Handeln vor Ort. Gerade am Lernbeispiel der „Local heroes“<sup>1</sup> oder der „Held/-innen im Alltag“ lässt sich mit Schülerinnen und Schülern im Sinne des biografischen Lernens erarbeiten, dass Menschen sich nicht mit Unglück und Ungerechtigkeiten abfinden, sondern im Rahmen ihrer Möglichkeiten eingreifen und sich engagieren.



<sup>1</sup> Vgl. hier das Projekt des Passauer Religionspädagogen Hans Mendl: <http://www.uni-passau.de/local-heroes>; Zugriff am 1.5.2018



## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Die Welt ist mehr als eine Sensationsmeldung

Auf einem Poster (Flipchart o.ä.) ist eine Weltkugel aufgemalt mit der Überschrift: Unsere Welt heute? (M1). Die Schüler und Schülerinnen gehen der Frage nach, was und woher sie „Weltwissen“ erwerben. Dazu ermitteln sie in Gruppen die jeweils ersten fünf bis acht Schlagzeilen auf drei Nachrichtenportalen (z. B. spiegel.de; faz.net; etc.), notieren diese auf Papierstreifen und kleben sie auf die Weltkugel.

Danach schließt sich ein Plenumsgespräch zu zwei Fragen an:

1. Wie sind diese Nachrichten zu bewerten? 2. Welche Nachrichten fehlen, um das Leben besser und vollständiger zu beschreiben? Deutlich werden sollte in dieser Diskussion, dass Weltwissen oft schnell erworben wird und auf Sensationsmeldungen beruht. Der Blick fürs Detail und gute Nachrichten fehlen oft. Auf die Weltkugel wird am Ende der Diskussion ein Papierstreifen mit der Frage geklebt: Was fehlt?

#### Lernschritt 2: In der Welt das Gute entdecken

In diesem Lernschritt geht es darum, sich mit dieser Frage (Was fehlt?) auseinanderzusetzen. Die Schüler und Schülerinnen sollen ihr Weltwissen erweitern, indem sie sich gezielt mit guten Nachrichten und Meldungen über kleinere Ereignisse auseinandersetzen. Die Lehrperson bereitet dazu ca. 16 Karteikarten mit unterschiedlichen Nachrichten vor. Folgende Portale können dabei behilflich sein:

- [www.misereor.de](http://www.misereor.de)
- [www.caritas.de/startseite](http://www.caritas.de/startseite)
- [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)
- [www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)
- [www.gute-nachrichten.com.de](http://www.gute-nachrichten.com.de)
- [nur-positive-nachrichten.de](http://nur-positive-nachrichten.de)

In Gruppen sollen die Lernenden jeweils vier Meldungen lesen. Sie diskutieren, welche davon besonders interessant und wichtig sind. Jede Gruppe wählt zwei aus, begründet die Auswahl und klebt die Meldung auf die Weltkugel. Ein Focus liegt dabei auf den kirchlichen Organisationen. Die Schüler und Schülerinnen haben hier die Gelegenheit, ihr Wissen aus der Unterrichtseinheit der Jahrgangsstufe 5/6 zum Thema Diakonie und Caritas einzubringen.

### Lernwege eröffnen und gestalten

#### Lernschritt 3: Menschen in meiner (Kirchen-) Gemeinde setzen sich ein

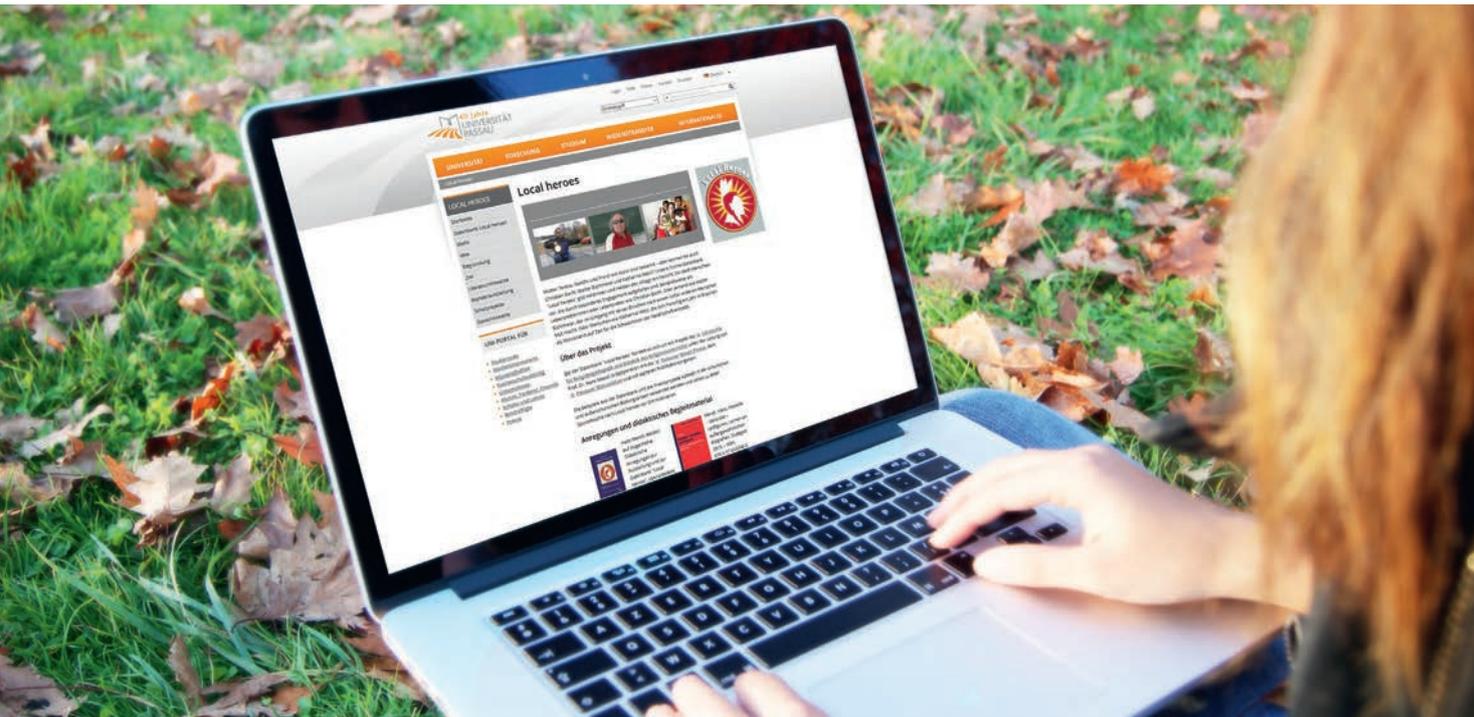
Dieser Lernschritt lenkt den Fokus von der Weltpolitik und ihren Nachrichten aus Lernschritt 1 auf die Geschehnisse vor Ort in der (eigenen evangelischen oder katholischen Kirchen-) Gemeinde. Die Schüler und Schülerinnen identifizieren auf einem Profilarbeitsblatt (M2) Menschen, Gruppen oder Einrichtungen in ihrer Nähe, die sie beeindruckten, weil und wie sie sich für andere oder für die Umwelt einsetzen. Sie tauschen sich in Kleingruppen darüber aus, verständigen sich auf ein (evangelisches oder katholisches) Beispiel und heften dieses auf ein zweites von der Lehrperson vorbereitetes Plakat mit einer Weltkugel. Im Plenum kann im Sinne des biografischen Lernens diskutiert werden, welches Verhalten einen besonders überzeugt und wo es vielleicht Anknüpfungspunkte in der eigenen Biografie gibt. Interessant wäre auch, der Frage nachzugehen, ob es typische evangelische oder katholische Beispiele gibt.

#### Lernschritt 4: Menschen in meiner (Kirchen-)Gemeinde: Es sind stille Helden des Alltags!

In dieser Arbeitsphase interpretieren die Schüler und Schülerinnen ihre Beispiele mit Hilfe des Liedes von Christina Stürmer „Stille Helden“. Der Songtext von Christina Stürmer findet sich unter folgendem Link: [www.songtexte.com](http://www.songtexte.com)

Deutlich werden sollte dabei, dass die stillen Held/-innen in der eigenen Umgebung nicht die Superhelden in Spielfilmen sind, die die ganze Welt retten, sondern die Welt erträglicher für Andere machen. Sie retten vielleicht nicht Leben, aber eröffnen Lebenschancen.





### Orientierung geben und erhalten

#### Lernschritt 5: Zwischenbilanz

In einem Zwischenfeedback werden die beiden Plakate mit der Weltkugel aus den vorhergehenden Lernschritten verglichen. Folgende Fragen könnten dabei leitend sein: Wie wird die Welt heute auf den Plakaten beschrieben? Welche Unterschiede gibt es? Welcher Titel passt zu Plakat 2? Welche Bedeutung haben die Plakate für mich?

### Kompetenzen stärken und erweitern

#### Lernschritt 6: Was motiviert stille Held/-innen?

In diesem Vertiefungsschritt steht die Frage der Motivation im Vordergrund. Die Schüler und Schülerinnen diskutieren in Kleingruppen, was stille Held/-innen motiviert und welche Bedeutung der christliche Glaube für Engagement und „heldenhaftes“ Verhalten im Alltag haben kann. Dabei stellen sie einerseits noch einmal Rückbezüge zum Lied von Christina Stürmer her und beziehen andererseits biblische Sichtweisen in ihre Überlegungen mit ein (M3). Jede Kleingruppe bearbeitet dazu die Powerbank zur Motivation (M4). Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen und diskutiert. Interessant könnte an dieser Stelle im Sinne des Theologisierens mit Jugendlichen die Frage nach der Nachfolge Jesu sein: Stehen stille Held/-innen des Alltages in der Nachfolge Jesu? Was würde er zu ihnen sagen?

#### Lernschritt 7: Ein Interview mit den stillen Held/-innen führen

Dieser Lernschritt geht der Frage der Motivation konkret nach. Die Schüler und Schülerinnen arbeiten in einer Kleingruppe oder in Partnerarbeit. Sie haben die Aufgabe, die in der vor-

hergehenden Lernphase identifizierten Menschen, Gruppen oder Einrichtungen aus ihren jeweiligen (Kirchen-) Gemeinden noch einmal aufzusuchen und zu interviewen. Entweder die Lerngruppe entwickelt dazu selbst einen Fragebogen oder sie orientiert sich an (M5). Deutlich werden sollte in dem Interview, ob der (konfessionell geprägte) Glaube oder vielleicht auch die jeweilige (Kirchen-) Gemeinde für die zu befragende Person oder Gruppe bzw. Institution eine Bedeutung hat und wenn ja, welche. Die Ergebnisse der Interviews werden im Plenum besprochen. Eventuell können die Interviews als Ergebnissicherung auf das zu Beginn erstellte Plakat mit der zweiten Weltkugel geheftet werden.

### Lernen bilanzieren und reflektieren

#### Lernschritt 8: Bündelung

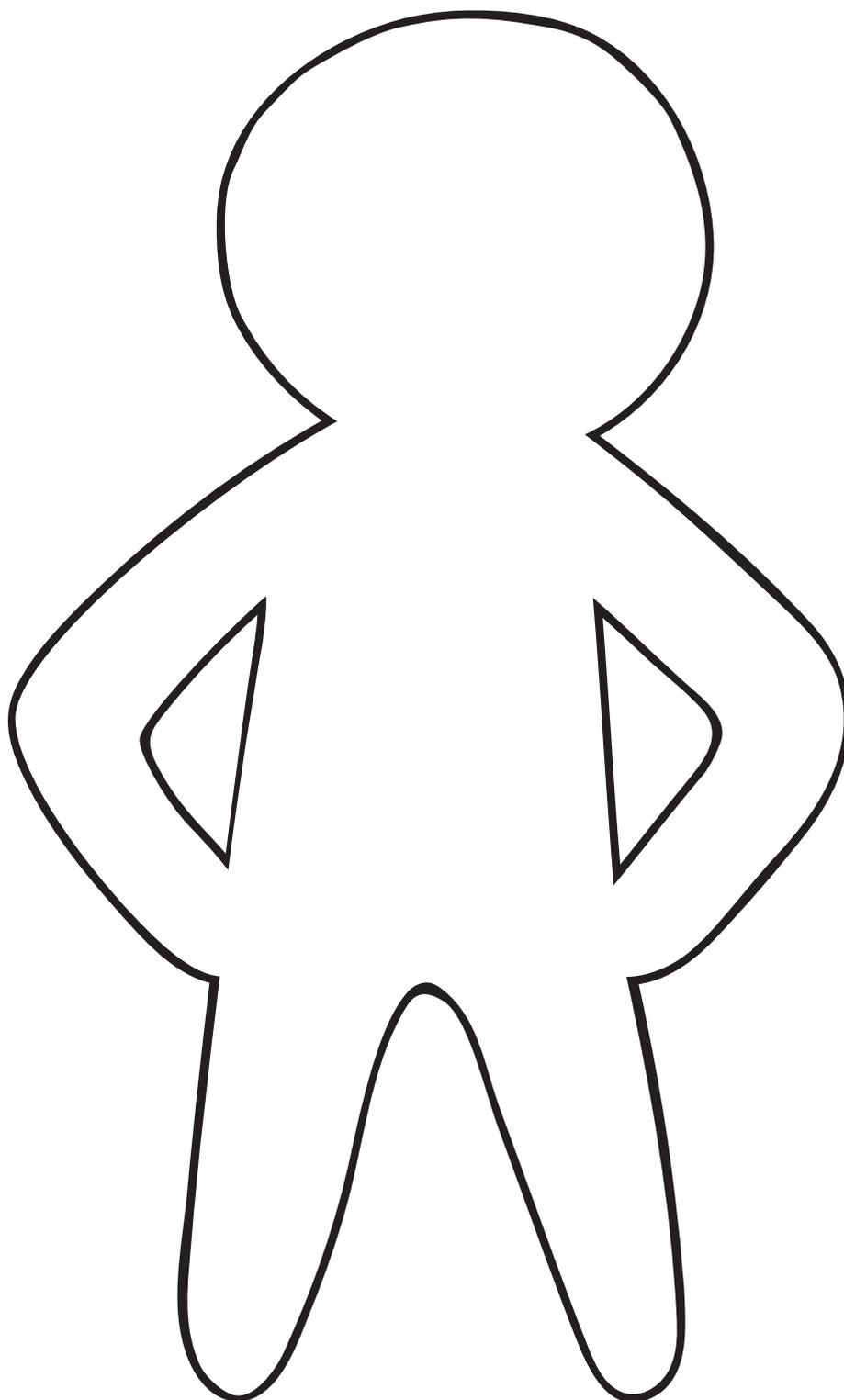
Der letzte Arbeitsschritt dient dazu, die zuvor gesammelten Kenntnisse der Unterrichtseinheit zu bündeln. Die Lehrperson informiert über den an der Universität Passau lehrenden Theologen Hans Mendl und seine Datenbank, in der er die Namen und Taten von „Helden und Heldinnen des Alltags“ sammelt (siehe Fußnote 1).

Die Schüler und Schülerinnen erhalten die Aufgabe, in Kleingruppen exemplarische Beiträge über die Personen oder Gruppen, die im Unterricht vorgestellt wurden, zu verfassen. Die Beiträge werden gesammelt, überarbeitet und nach Absprache mit den interviewten Personen an das Projekt „Local heroes“ geschickt.

## Unsere Welt heute?

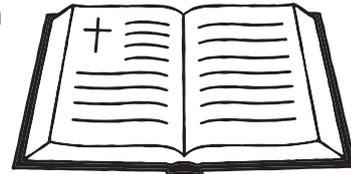


## Profilarbeitsblatt



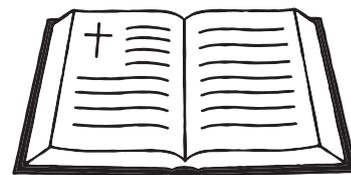
## Zitate aus der Bibel

- „Wenn du einem Bedürftigen etwas gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut. Deine Gabe soll verborgen bleiben und Gott, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“ (nach Mt 6,3f)
- „Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“ (nach Mt 6,26)
- „Ein Mann wurde von Räubern überfallen und lag verletzt am Wegesrand. Ein Samariter kam zufällig vorbei und hatte Mitleid. Er verband ihn und brachte ihn in die nächste Herberge.“ (nach Lk 10,25ff)
- „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“ (nach Mt, 7,12)
- „Was ihr für einen meiner geringsten Mitmenschen getan habt, das habt ihr mir getan.“ (nach Mt 25,40)
- „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Lk 6,36)



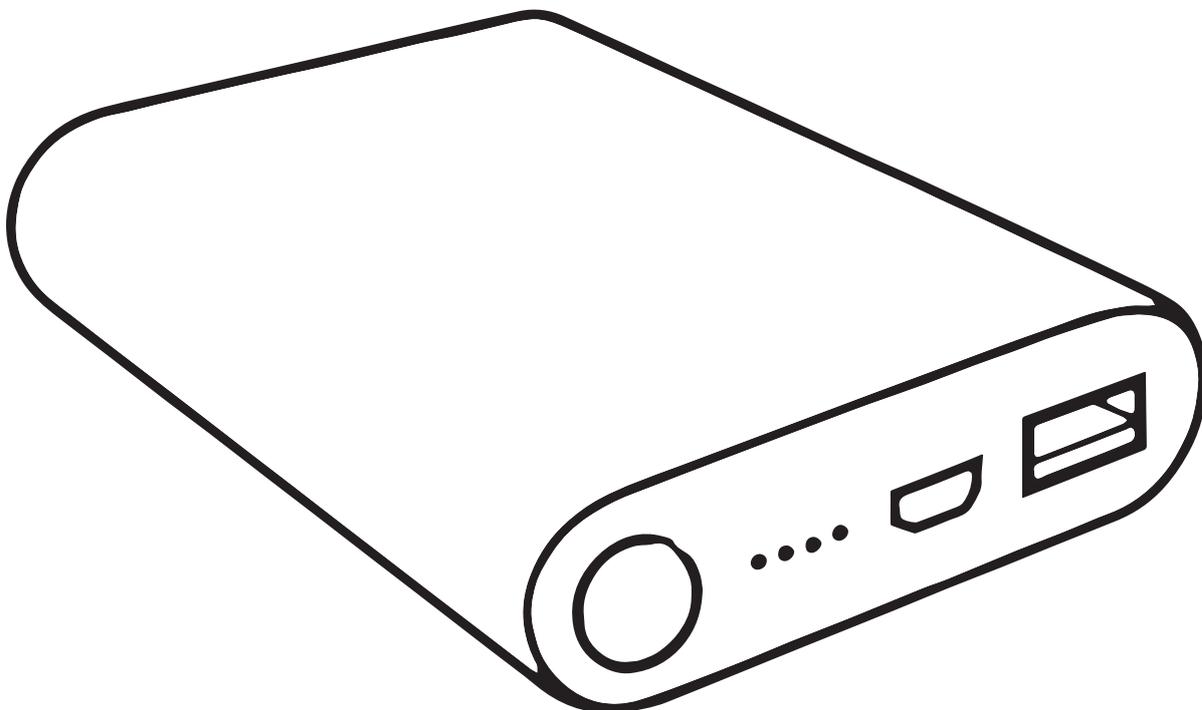
## Zitate aus der Bibel – leichte Sprache

- „Hilf einem anderen einfach so, ganz automatisch. Gott sieht das.“ (nach Mt 6,3f)
- „Seht euch die Vögel im Himmel an. Gott lässt sie einfach so leben, weil er sie liebt. Euch liebt er noch viel mehr!“ (nach Mt 6,26)
- „Ein Mann wurde von Räubern überfallen und lag verletzt am Weg. Ein Mann kam zufällig vorbei und hatte Mitleid. Er verband ihn und brachte ihn in das nächste Haus.“ (nach Lk 10,25ff.)
- „Du möchtest gut von anderen Menschen behandelt werden. Dann sei auch gut zu ihnen.“ (nach Mt, 7,12)
- „Jesus sagt: Wenn du einem Menschen hilfst, ist das so, als wenn du mir hilfst. (nach Mt 25,40)
- „Seid gut zueinander. Gott ist auch gut zu euch.“ (nach Lk 6,36)



M4

## Powerbank zur Motivation



### Arbeitsauftrag:

Bitte überlegt in der Gruppe, was Menschen motivieren könnte, stille Held/-innen des Alltags zu werden. Stellt Rückbezüge zum Lied von Christina Stürmer her und bezieht auch die Bibelzitate mit ein. Was trägt zur Motivation bei? Einigt euch in der Gruppe auf 4 Aspekte und notiert sie in der Powerbank.

M5

## Mögliche Fragen für ein Interview

- Wie sieht Ihre Arbeit oder Ihr Projekt ... aus?  
Beschreiben Sie es bitte!
- Was hat Sie zu dieser Arbeit motiviert?  
Spielt Ihr Glaube dabei eine Rolle oder Ihre Kirchengemeinde?
- Welche Hilfe und Unterstützung wünschen Sie sich?  
Von wem? Was könnte Ihre Kirchengemeinde für Sie tun?
- ...



# LIEBE, PARTNERSCHAFT, (HOMO-) SEXUALITÄT



## Worum geht es?

Die Lernenden beschäftigen sich mit den Themen Liebe, Partnerschaft und Sexualität. Dabei setzen sie sich auch mit Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer christlicher Zeugnisse auseinander und stellen Bezüge zum eigenen Leben und Handeln her. Dargestellt wird hier nach dem Überblick über das Unterrichtsvorhaben eine Sequenz zum Thema Homosexualität.

## Autorinnen:

Antje Rauschke und Melanie Salewski,  
Anne-Frank-Schule Eschwege  
(redaktionell bearbeitet und ergänzt)

## Klassenstufe: 9/10

## Stundenumfang: 14-16 Stunden

## Anforderungssituation:

Die Schülerinnen und Schüler bereiten ein Gespräch mit Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche zum Thema Liebe und (Homo-) Sexualität vor.

## Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
- ihre geschlechtliche Identität/Geschlechterrolle und deren Bedeutung für ihre Lebenswelt differenziert wahrnehmen und reflektieren,
- verschiedenen Lebensentwürfen respektvoll und aufgeschlossen begegnen,
- evangelische und katholische Stellungnahmen zum Thema Homosexualität erläutern.

## Inhaltsfeld: Ethik/Mensch und Welt

## Theoretisch-didaktischer Schwerpunkt:

Dialogisches Lernen initiieren

## Methodisch-didaktischer Schwerpunkt:

Jugendtheologie

Alle **Materialien** befinden sich im Downloadbereich auf der Website des RPI.

## Thematische Einführung:

Das Thema eignet sich in besonderer Weise als Gegenstand eines konfessionell-kooperativ zugeschnittenen Lern- und Lehrarrangements. Liebe, Partnerschaft und Sexualität sind als Grundbedürfnisse für alle Menschen relevant und als solche zunächst nicht religions- oder konfessionsgebunden.

Der Religionsunterricht eröffnet aber die Möglichkeit, dieses Thema in Beziehung zu Gott und auch aus konfessioneller Perspektive zu beleuchten und für das eigene Leben zu deuten. Hier entwickelt sich gerade auch anhand gesellschaftlich kontrovers diskutierter Themen wie Eheverständnis, Abtreibungspolitik oder auch Homosexualität ein interessantes didaktisches Spannungsfeld im Hinblick auf die entsprechenden inhaltlichen Auslegungen der katholischen und evangelischen Sichtweisen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten fördert den offenen Dialog, schenkt Orientierung und trägt zur Identitätsfindung der Schülerinnen und Schüler bei.

Im Folgenden wird in einem ersten Schritt die Unterrichtsskizze zum Thema Liebe, Partnerschaft und Sexualität dargestellt. Danach wird das Thema Homosexualität näher ausgeführt.

## Der Lernweg

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernschritt 1: Was mich beim Thema „Liebe – Partnerschaft – Sexualität“ bewegt

Zum Einstieg schreiben alle Schülerinnen und Schüler eine Frage auf, die sie zu den Bereichen „Liebe, Partnerschaft und Sexualität“ bewegt. Dabei können allgemeine Fragen wie „Was ist Liebe überhaupt?“, „Warum verliebt sich der Mensch?“ oder „Was ist Partnerschaft?“ aufkommen, aber auch „speziellere“ Fragen wie „Mag Gott Schwule?“ oder „Muss man für immer treu sein?“, bei denen die Antworten je nach persönlicher Anschauung, evtl. auch je nach Konfession anders ausfallen können.

Die Fragen werden geclustert. Sollte sich in dieser Phase des Lernvorhabens abzeichnen, dass an bestimmten Themen ein besonders großes Interesse existiert, können über die vorgesehene Unterrichtsplanung hinaus etwa Referate vergeben werden.

## Lernwege eröffnen und gestalten

### Lernschritt 2: Liebe und Freundschaft

Folgende thematische Aspekte bieten sich zur Bearbeitung (ggf. in Gruppenarbeit) an:

- Was ist Freundschaft?
- Wenn aus Freundschaft Liebe wird!
- Was ist Liebe eigentlich?
- Liebeslieder
- Jungen sind anders – Mädchen auch!

Anhand oben genannter Themen erhalten die Lernenden die Möglichkeit, sich auf verschiedenen Lernwegen mit einigen ihrer Fragen und Anliegen zu den Unterrichtsschwerpunkten auseinanderzusetzen.

## Orientierung geben und erhalten

### Lernschritt 3: Zwischenbilanz

An dieser Stelle kann ein erstes Fazit gezogen werden, welche Fragen der Schülerinnen und Schüler nun schon erörtert wurden und welche noch fehlen. Außerdem können sich noch neue Fragen ergeben haben.

## Kompetenzen stärken und erweitern

### Lernschritt 4: Unterrichtssequenz zum Thema „Homosexualität“

Exemplarisch soll hier eine mögliche Einheit zum Thema Homosexualität vorgestellt werden. Die evangelische und die katholische Kirche gehen unterschiedlich mit Homosexualität um. Für die katholische Kirche ist Homosexualität immer noch ein Kündigungsgrund, homosexuelle Paare werden nicht getraut. In der evangelischen Kirche gibt es homosexuelle Pfarrerinnen und Pfarrer, und eine Segnung bzw. Trauung homosexueller Paare ist inzwischen in den meisten Landeskirchen möglich.

#### *Einen Brief von Mario und Marco beantworten*

Die Lernenden lesen zunächst das Arbeitsblatt „Maria und Marco“, das zwei Briefe beinhaltet (M1). Maria schreibt ihrer besten Freundin, dass sie in eine Mitschülerin verliebt ist, Marco schreibt seinem besten Freund, dass er für einen Jungen aus seiner Klasse schwärmt. Die Jungen sollen einen Brief an Marco aus der Sicht des Freundes schreiben, die Mädchen schreiben an Maria aus der Sicht der besten Freundin. Anschließend lesen einige Jungen und Mädchen ihre Briefe vor. Alternativ kann auch der Film „Liebe ist Liebe. Vom Lebensgefühl junger lesbischer und schwuler Menschen“ (Dokumentarfilm, Deutschland 2014. Laufzeit: 25 Minuten) – mit entsprechenden Arbeitsaufträgen (M2)<sup>1</sup> – geschaut werden.

#### *Stellungnahmen der Kirchen*

Jetzt geht es darum, die entsprechenden Stellungnahmen der Kirchen zu erarbeiten (M3)<sup>2</sup>. Auch entsprechende Bibelstellen zu Homosexualität können gelesen und gedeutet werden (1. Mose/Genesis 1,26–28; 1. Mose/Genesis 2,21–25; 3. Mose/Leviticus 18,22; 3. Mose/Leviticus 20,13; Römer 1,26–27) (M4). Hier können die Schülerinnen und Schüler üben, ihre eigene Meinung zu reflektieren und zu äußern. Als Diskussionsgrundlage kann auch das „Gebet eines Schwulen“ (M5) ge-

lesen werden. Hier können die Jugendlichen herausarbeiten, was sich Homosexuelle wünschen (nämlich das Gleiche wie Heterosexuelle: Akzeptanz, Liebe, Mut, Vertrauen ...) und dass Homosexuelle immer noch Vorurteilen und Verfolgung, zumindest Benachteiligung, ausgesetzt sind.

### Expertengespräch

Um die erworbenen Kenntnisse und Einsichten zu vertiefen und zu ergänzen, sollen die Schülerinnen und Schüler eine Expertendiskussion zum Thema Homosexualität vorbereiten. Dabei „vergewissern“ sie sich zunächst ihrer eigenen Positionen (M6), bevor sie in Gruppen die unterschiedlichen Positionen erörtern und entsprechende Fragen für das Gespräch formulieren. Das Expertengespräch mit Vertretern der beiden Konfessionen (katholisch und evangelisch) findet zum Abschluss der Unterrichtssequenz statt. Alternativ – falls ein Expertengespräch nicht möglich ist – können auch die Schülerinnen und Schüler in Gruppen (als Rollenspiel) in die Rollen von Vertretern der beiden Konfessionen schlüpfen.

### Literatur:

#### Religionsbücher:

- Das Kursbuch Religion 3 – Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 9./10. Schuljahr, Stuttgart/Braunschweig 2017
- Das Kursbuch Religion 3 – Lehrermaterialien, Stuttgart/Braunschweig 2017
- Kursbuch Religion elementar 9/10 – Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 9./10. Schuljahr, Stuttgart/Braunschweig 2006
- Kursbuch Religion elementar 9/10 – Lehrermaterialien, Stuttgart/Braunschweig 2009
- Leben gestalten 3 – Unterrichtswerk für den Katholischen Religionsunterricht an Realschulen und differenzierenden Schulformen 9. und 10. Jahrgangsstufe, Stuttgart 2016
- Leben gestalten 3 – Lehrermaterialien. Stuttgart 2016

#### Weitere Literaturangaben:

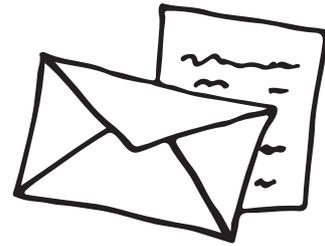
- Röhl, Almut: Liebe ist Liebe – Vom Lebensgefühl junger lesbischer und schwuler Menschen. Dokumentarfilm. Deutschland 2014 (Dauer: 25 Minuten; als DVD oder online in den Medienzentralen ausleihbar)
- Sengwitz, Birgit/Sengwitz/Thomas: Homosexualität – in Religion 8/2008. Aachen 2008.
- GEW Baden-Württemberg (Hg.): Lesbische und schwule Lebensweisen (2013), online verfügbar unter <https://demofueralle.files.wordpress.com/2014/06/gew-fragebogen.pdf>

<sup>1</sup> Der Film ist in den evangelischen und katholischen Medienzentralen verfügbar; in der Medienzentrale in Kassel beispielsweise als DVD unter der Verleihnummer DN918.

<sup>2</sup> Geeignet ist hier auch das Religionsbuch „Leben gestalten“, S. 203.

<sup>3</sup> Ergänzend dazu die Religionsbücher „Leben gestalten“, S. 202; „Kursbuch Religion“, S. 25)

## Einen Brief beantworten



### a) Brief von Maria an eine Freundin (Mädchen)

Liebe ... ,

weil Du meine beste Freundin bist, will ich Dir mein Problem anvertrauen: Ich habe mich in eine Schülerin aus der Parallelklasse verliebt! Alle anderen Mädchen in meiner Klasse reden dauernd von Jungen – aber die interessieren mich gar nicht. Dafür bin ich umso lieber mit Mädchen zusammen. Und jetzt Natalja – wenn ich sie bloß sehe, wird's mir ganz heiß ... Ich träume dauernd von ihr und wäre am liebsten immer mit ihr zusammen. Aber ich traue mich nicht, es ihr – oder irgendjemandem – zu sagen. Überhaupt habe ich Angst, ausgelacht zu werden, wenn das rauskommt. Was soll ich nur machen? Ich bin völlig verzweifelt! Kannst Du mir helfen?

Viele Grüße

Maria

### b) Brief von Marco an einen Freund (Jungen)

Lieber ... ,

weil Du mein bester Freund bist, will ich Dir mein Problem anvertrauen: Ich glaube, ich bin schwul! Während alle Jungs in meiner Klasse sich in Mädchen verlieben, bin ich am liebsten mit Jungen zusammen. Und wenn ich Sascha aus der Parallelklasse treffe, wird es mir ganz heiß ... Ich bewundere Sascha und wäre am liebsten immer mit ihm zusammen. Aber ich traue mich nicht, es ihm – oder irgendjemandem – zu sagen. Überhaupt habe ich Angst, ausgelacht zu werden, wenn das rauskommt. Was soll ich nur machen? Ich bin völlig verzweifelt! Kannst Du mir helfen?

Viele Grüße

Marco

M2

### Arbeitsaufträge zum Film „Liebe ist Liebe.“

Hier ist Platz für Fragen und Gedanken, die spontan während der Film-Sichtung aufkommen:

.....  
.....  
.....  
.....

**1)** Wenn du Larissa mit ihrem Mountain-Bike vorbeifahren siehst – würdest du sie eher für ein Mädchen oder für einen Jungen halten?

.....  
.....

**2)** Was kann man dazu aus dem ersten Teil ihrer Erzählung heraushören?

.....  
.....

**3)** Was denkst du über Larissas Eltern und ihr Verhältnis zu Larissa?

.....  
.....

**4)** Wie denkst du über das, was Larissas Mutter und der Jugendreferent von ihrem christlichen Glauben her dazu sagen?

.....  
.....

**5)** Larissa geht mit ihrem Lesbischsein sehr offen um und wird in ihrer Klasse so akzeptiert – was ist deine Einschätzung, wie das in deiner Klasse wäre?

.....  
.....

**6)** Wie würdest du Larissa begegnen?

.....  
.....

**7)** Wenn du Sabrina und Mayan mit Larissa vergleichst – was fällt dir auf? Würdest du sie gleich als lesbisch erkennen?

.....

.....

**8)** Sabrina hat mit ihrem Outing in ihrer Umgebung ziemlich Probleme bekommen – wie wäre das nach deiner Einschätzung in deiner Klasse?

.....

.....

**9)** Wie sind Larissa und Sabrina zunächst mit ihrem Anderssein umgegangen? Wie ging es ihnen damit?

.....

.....

**10)** Hast du eine Idee, warum viele Lesben und Schwule irgendwann in eine große Stadt ziehen?

.....

.....

**11)** Flo und Jacob erzählen, wie sie sich kennengelernt haben – welchen Eindruck bekommst du aus den Erzählungen von Flo in Bezug auf seine sexuelle Orientierung?

.....

.....

**12)** Beide äußern sich darüber, was sie als Homosexuelle an Ablehnung erfahren haben. Flo erzählt anschließend vom Sex zwischen Männern. Hast du eine Idee, woher es kommt, dass Homosexualität zwischen Männern schon immer viel vehementer abgelehnt wurde als Homosexualität zwischen Frauen? Wie denkst du darüber?

.....

.....

**13)** Die Oma erzählt davon, wie es Homosexuellen in Deutschland früher ergangen ist. Was weißt du darüber, wie lange das so war und wie sich der rechtliche Umgang mit Homosexualität im Lauf der Zeit verändert hat?

.....

.....

.....

Quelle: DVD komplett „Liebe ist Liebe“ (Deutschland 2014), © Matthias Hestermann/Evangelisches Medienhaus GmbH, Stuttgart

## Katholische Stellungnahmen zum Thema „Homosexualität“

### a) Papst Franziskus in einem Interview (September 2013)

Papst Franziskus hat sich gegen eine moralische<sup>1</sup> Verurteilung von Homosexuellen in der katholischen Kirche gewandt. In seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires habe er Briefe von Homosexuellen bekommen, die sich von der Kirche verurteilt fühlten, sagte er in einem am Donnerstag veröffentlichten Interview: „Aber das will die Kirche nicht“, so Franziskus. Es dürfe keine „spirituelle“<sup>2</sup> Einmischung in das persönliche Leben geben.“

Die Religion habe zwar das Recht, „die eigene Überzeugung im Dienst am Menschen auszudrücken“; Gott habe die Menschen in der Schöpfung jedoch „frei“ gemacht, sagte Franziskus in dem Gespräch, das die deutsche Jesuiten-Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ veröffentlichte. [...]

Zugleich bekräftigte der Papst seine Treue zur Morallehre<sup>3</sup> der katholischen Kirche: Ihre Ansichten seien hinreichend bekannt, „und ich bin ein Sohn der Kirche“, sagte er. Man müsse „nicht endlos davon sprechen“.

Franziskus warnte vor einer einseitigen Fixierung<sup>4</sup> auf moralische Fragen: „Wir können uns nicht nur mit der

Frage um Abtreibung befassen, mit homosexuellen Ehen, mit Verhütungsmethoden.“ Die katholische Kirche müsse sich wieder auf das Wesentliche konzentrieren; dies sei die Glaubensverkündigung.

Franziskus wies darauf hin, dass er mit seiner Äußerung zu Homosexualität während des Rückflugs vom Weltjugendtag in Rio de Janeiro Ende Juli lediglich bekräftigt habe, was im Katechismus<sup>5</sup> stehe. Damals hatte Franziskus mit der Aussage Aufsehen hervorgerufen, dass er eine homosexuelle Person, die guten Willens sei und Gott suche, nicht verurteilen könne.

<sup>1</sup> *moralisch: auf das richtige Verhalten bezogen*

<sup>2</sup> *spirituell: im engeren Sinn auf Geistliches in spezifisch religiösem Sinn bezogen*

<sup>3</sup> *Morallehre: Lehre von der Moral, d. h. dem richtigen und guten Verhalten*

<sup>4</sup> *Fixierung: Festlegung*

<sup>5</sup> *Katechismus: ein Handbuch der Unterweisung in den Grundfragen des christlichen Glaubens*

<http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/papst-kirche-verurteilt-keine-homosexuellen> (abgerufen am 9.6.2018)

### b) Aus dem Jugendkatechismus der katholischen Kirche

Die Kirche glaubt, dass Mann und Frau in der Schöpfungsordnung<sup>6</sup> auf Ergänzungsbedürftigkeit<sup>7</sup> und wechselseitige Beziehung hin angelegt sind, damit Kindern das Leben geschenkt werden kann. Deshalb können homosexuelle Praktiken von der Kirche nicht gutgeheißen werden. Christen schulden aber allen Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, Achtung und Liebe, weil alle Menschen von Gott geachtet und geliebt sind.

Kein Mensch ist auf der Erde, der nicht aus einer Verbindung von Mutter und Vater stammt. Darum ist es für manche homosexuell orientierten Menschen eine schmerzliche Erfahrung, sich nicht zum anderen Geschlecht erotisch hingezogen zu fühlen und die leibli-

che Fruchtbarkeit ihrer Verbindung vermissen zu müssen, wie es eigentlich der Natur des Menschen und der göttlichen Schöpfungsordnung entspricht. Oft führt Gott jedoch auf ungewöhnlichen Wegen zu sich: Ein Mangel, ein Verlust oder eine Verwundung – angenommen und bejaht – können zum Sprungbrett werden, sich in die Arme Gottes zu werfen, jenes Gottes, der alles gut macht und größer noch in der Erlösung als in der Schöpfung zu entdecken ist.

<sup>6</sup> *Schöpfungsordnung: die von Gott in der Schöpfung gegebene Ordnung*

<sup>7</sup> *ergänzungsbedürftig: einer Ergänzung bedürftig, eine Ergänzung benötigend, aufeinander angewiesen*

*Youcat Deutsch. Jugendkatechismus der katholischen Kirche, München 2010, S. 48f.*

### c) Die Katholische Lehre zum Thema „Homosexualität“

Die katholische Lehre verurteilt homosexuelle Handlungen als hochgradig unmoralisch, gleichzeitig fordert sie, homosexuellen Menschen mit „Achtung, Mitleid und Takt zu begegnen“ und sie nicht „in irgend einer Weise ungerecht zurückzusetzen“. Neigung zur Homosexualität unterliege keiner bewussten Entscheidung und wird daher nicht als Sünde betrachtet, zu der nach katholischer Lehre der freie Entschluss zu sündigen gehört. Allerdings geht damit eine „Tendenz, die auf ein sittlich betrachtet schlechtes Verhalten ausgerichtet ist“, einher, sodass „die Neigung selbst als objektiv ungeordnet angesehen werden [muss]“.

Homosexuelle Handlungen gelten wie alle Handlungen, die sich nicht dem höheren Gut der Liebe in der Ehe unterordnen, sowie jede Begierde zur Sünde als objektiv falsch und moralisch schlecht.

Auslegungen, die dieser Lehre widersprechen, und Gruppen, die fordern, dass die katholische Kirche ihre Lehre bezüglich Homosexualität ändern solle, werden strikt abgelehnt. Jedoch werden die Bischöfe ermutigt, Seelsorgeformen zu unterstützen, die homosexuelle Personen auf allen Ebenen ihres geistlichen Lebens fördern, und die christliche Gemeinschaft ist aufgefordert, ihren homosexuellen Brüdern und Schwestern beizustehen, ohne sie zu enttäuschen oder in die Isolation zu treiben.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t\\_und\\_r%C3%B6misch-katholische\\_Kirche](https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t_und_r%C3%B6misch-katholische_Kirche)

## Evangelische Stellungnahmen zum Thema „Homosexualität“

### a) Margot Käßmann (April 2018)

Die evangelische Kirche ist aus Sicht der Theologin Margot Käßmann in den vergangenen Jahrzehnten deutlich offener für homosexuelle Menschen geworden. „Wie selbstverständlich ist es geworden, dass ein Pfarrer homosexuell ist und mit seinem Mann ins Pfarrhaus einzieht“, sagte Käßmann in einem Festgottesdienst zum 40-jährigen Bestehen der Ökumenischen Gemeinschaft Homosexuelle und Kirche Hannover. Mitglieder von Kirchenvorständen seien heute homosexuell, und selbst Kirchenleitende lebten dies offen.

„Es hat sich viel verändert“, sagte die frühere hannoversche Landesbischofin und ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)<sup>8</sup> laut Redemanuskript. Das sei ein Grund zum Feiern. „Dass am Ende die Liebe gesiegt hat in unserer Kirche, dafür bin ich Gott von Herzen dankbar.“ Auf dem Weg dorthin hätten homosexuelle Menschen allerdings viele Kränkungen erleiden müssen. „Beim Feiern werden wir nie vergessen, wie weh vieles getan hat, wie groß die Opfer

waren, die manche gebracht haben“, betonte Käßmann. Und es gebe immer noch Diskriminierung. Viele homosexuell liebende Menschen würden heute noch verfolgt, ja getötet. [...]

Die Ökumenische Gemeinschaft Homosexuelle und Kirche Hannover<sup>9</sup> erklärte, die „Ehe für alle“ oder die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare seien im Gründungsjahr der Gemeinschaft 1978 noch undenkbar gewesen. Die Anerkennung homosexueller Paare und andere Fortschritte seien „unter anderem Früchte eines langen, kraftvollen Wegs, den die HuK Hannover in den zurückliegenden 40 Jahren gegangen ist“, sagte der Ruhestandspastor Hans-Jürgen Meyer vom Vorstand.

<sup>8</sup> Der Rat der EKD ist die Leitung der evangelischen Kirche in Deutschland. Margot Käßmann war 2009–2010 Vorsitzende des Rats der EKD.

<sup>9</sup> Gemeinschaft Homosexuelle und Kirche: Zusammenschluss von Frauen und Männern, die sich mit dem Thema Homosexualität, Religion und Kirchen auseinandersetzen

[https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2018/04/2018\\_04\\_23\\_2](https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2018/04/2018_04_23_2)

### b) Evangelische Allianz: Leitgedanken zu Ehe und Homosexualität (September 2017)

Homosexuelle Partnerschaften können der Ehe von Mann und Frau nicht gleichgestellt werden. Das geht aus „Leitgedanken zu Ehe und Homosexualität“ hervor, die der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz<sup>10</sup> auf seiner Hauptversammlung im thüringischen Bad Blankenburg verabschiedete.

In dem Papier des evangelikalen<sup>11</sup> Dachverbandes heißt es, dass die Frage nach der Bewertung von Homosexualität auf der Grundlage der Heiligen Schrift geklärt werden sollte. Demzufolge seien Menschen als Mann und Frau geschaffen. Die in der Bibel beschriebene homosexuelle Praxis sei mit dem Willen Gottes nicht vereinbar. Die Allianz will zugleich mit denjeni-

gen, die in Bezug auf Homosexualität anders denken, „im Dialog bleiben“. Dass christliche Gemeinden vielfach durch Hartherzigkeit und Arroganz Homosexuellen gegenüber schuldig geworden seien, werde „nicht verschwiegen und als Schuld bekannt“.

<sup>10</sup> Deutschen Evangelischen Allianz: ein evangelikales Netzwerk von evangelisch gesinnten Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften.

<sup>11</sup> evangelikal: Evangelikale machen eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus zur Grundlage ihres Christentums und berufen sich auf die (teilweise als irrtumsfrei angesehene) Autorität der Bibel.

<https://ead.de/nachrichten-ead/2017/september/29092017-evangelische-allianz-homo-partnerschaften-nicht-mit-ehe-gleichsetzen/>

### c) Wie die Landeskirchen mit der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare umgehen (2018)

Wer einen Menschen desselben Geschlechtes liebt und kirchlich heiraten will, stößt je nach Landeskirche<sup>12</sup> auf sehr unterschiedliche Regelungen. Am meisten ist bisher im Rheinland, in Berlin-Brandenburg, Hessen-Nassau, Baden und in der Nordkirche möglich.

Heiratswillige Homosexuelle haben in Deutschland grundsätzlich fast überall die Möglichkeit, sich von einem Pfarrer einen Segen zusprechen zu lassen. In welcher Form das geschieht, wird von den 20 Landeskirchen aber höchst unterschiedlich geregelt. So verbieten zum Beispiel nur wenige Landeskirchen, dass eine Segnung öffentlich geschehen darf. Einige Lan-

deskirchen bestehen darauf, dass eine Segnung einem herkömmlichen Traugottesdienst nicht zu sehr ähneln dürfe. In den meisten Fällen überlassen sie den jeweiligen Pfarrerinnen, Pfarrern und Gemeinden die konkrete Ausgestaltung der Feier. Nahezu alle Landeskirchen betonen aber, dass kein Pfarrer gezwungen werden kann, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen.

<sup>12</sup> Deutschen Evangelischen Allianz: ein evangelikales Netzwerk von evangelisch gesinnten Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften.

<https://www.evangelisch.de/inhalte/111225/20-11-2014/segnung-homosexueller-bunt-wie-ein-regenbogen>

## Bibelstellen zum Thema „Homosexualität“

### a) Gen 1,26–28

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

### b) Gen 2,18–25

18 Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

19 Und Gott der Herr machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.

20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach.

21 Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch.

22 Und Gott der Herr baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch.

25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

### c) Lev 18,22

22 Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau; es ist ein Gräuel.

### d) Lev 20,13

13 Wenn jemand bei einem Manne schläft wie bei einer Frau, so haben sie beide getan, was ein Gräuel ist, und sollen des Todes sterben; ihre Blutschuld komme über sie.

### e) Röm 1,25–27

25 Sie haben Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.

26 Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn bei ihnen haben Frauen den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen;

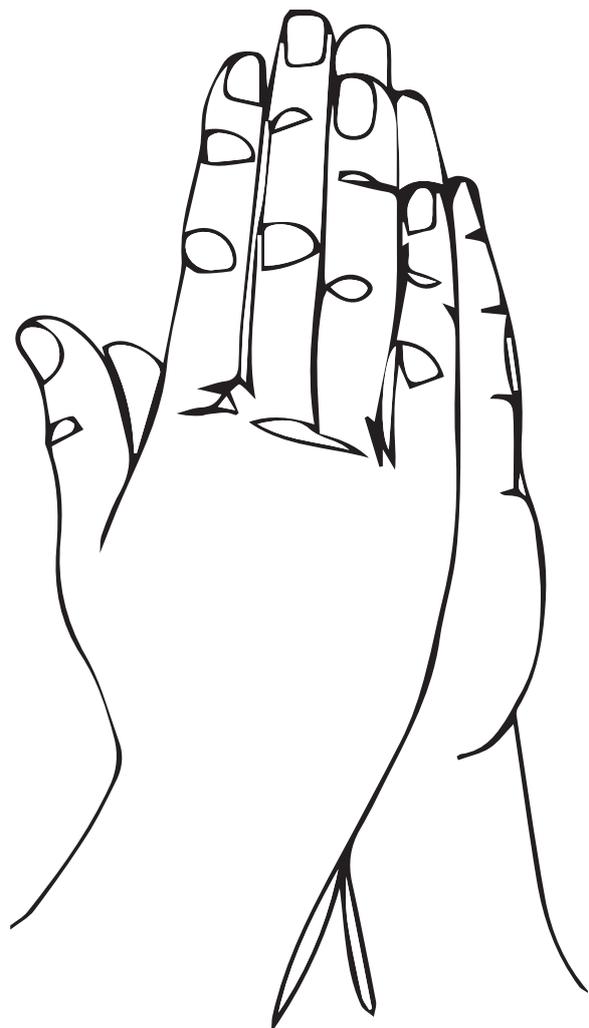
27 desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Männer mit Männern Schande über sich gebracht und den Lohn für ihre Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen.

*Lutherübersetzung 2017*

## Gebet eines Schwulen

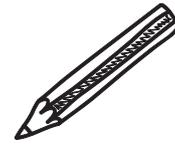
*Herr, Vater im Himmel,  
du hast mich angenommen, so wie ich bin.  
Ich weiß nun, warum ich lebe,  
warum ich so bin, wohin ich strebe.  
Wie froh bin ich.  
Siehe, meine Freude wird  
jetzt auch anderen zuteil.  
Du segnest die Liebe zu meinem Freund,  
denn er ist in deiner Liebe.  
Deine Gnade macht mich stark,  
meine Lebenslüge zu verwerfen.  
Herr, Vater im Himmel, du hast mich  
wieder ehrlich gemacht und offenerzig.  
Ich bekenne mein Schwulsein,  
weil ich dadurch nicht in der Sünde bin.  
Gib all denen, die wie ich leben und fühlen,  
Mut, sich mit ihrer Veranlagung anzunehmen.  
Lasse sie wieder zu dir zurückfinden.  
Herr, Vater im Himmel, nimm ihre Zauder  
und bestärke sie in Zuversicht auf dich.  
Mache ein Ende mit der Herabsetzung  
und Verfolgung von uns Schwulen.  
Hilf mir dabei, Vorurteile abzubauen  
und Vertrauen zu gewinnen.  
Zeige meinen Mitmenschen,  
dass auch ich ihr Nächster bin.  
Herr, Vater im Himmel, erhöre mein Gebet.*

*(Wolfgang Breuer)*



*Aus der AG „Homosexuelle und Kirche“ (HUK), Regionalgruppe West, Düsseldorf.*

## Meine Haltung zum Thema „Homosexualität“



Homosexualität ist für mich ...

- ... ein abnormales Verhalten, für das man sich entscheiden kann und das verboten sein sollte.
- ... eine Krankheit, die man behandeln muss.
- ... eine normale Ausprägung menschlicher Sexualität.
- ... nichts von all dem, sondern: .....

Wenn ich mir vorstelle, dass in meiner Klasse eine Mitschülerin oder ein Mitschüler oder an meiner Schule eine Lehrerin oder ein Lehrer homosexuell empfindet – welches Gefühl oder welche Gedanken löst das in mir aus? Ich finde das:

- ekelerregend
- beängstigend
- befremdlich
- interessant
- vollkommen normal
- nichts von all dem, sondern: .....

In Russland gibt es seit 2013 ein Gesetz, dass das Sprechen über Homosexualität im Beisein von Kindern unter Strafe stellt, um die Beeinflussung von Kindern zu verhindern. Ich finde das:

- vollkommen in Ordnung
- nachvollziehbar
- weiß nicht
- ziemlich übertrieben
- einen Skandal
- nichts von all dem, sondern: .....

In Deutschland können Schwule und Lesben heiraten, die der Ehe zwischen Frau und Mann rechtlich nahezu gleichgestellt ist. Ich finde das:

- sehr gut
- okay
- weiß nicht
- komisch
- voll daneben
- nichts von all dem, sondern: .....

Im Moment kämpfen Lesben und Schwule auch dafür, Kinder adoptieren zu dürfen. Erste Schritte sind bereits eingeführt. Ich finde das:

- vollkommen in Ordnung
- nachvollziehbar, aber komisch
- weiß nicht
- kann ich mir irgendwie nicht vorstellen
- eine vollkommen falsche Entwicklung
- nichts von all dem, sondern: .....

Quelle: DVD komplett „Liebe ist Liebe“ (Deutschland 2014), © Matthias Hestermann/Evangelisches Medienhaus GmbH, Stuttgart. Angelehnt an das entsprechende Material auf der DVD „Liebe ist Liebe“ (Deutschland 2014), dort als m01\_meine\_haltung\_zum\_thema\_homosexualitaet.

## 6. WO FINDE ICH NOCH HILFE? LITERATUR UND LINKS

### Theoretische Grundlagen

Deutsche **Bischofskonferenz**: Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht, Bonn 2016

Bernhard **Dressler**: Performativer Religionsunterricht: [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100017/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100017/), Zugriff am 9.1.2018

Kirchenamt der **EKD**: Konfessionell-kooperative erteilter Religionsunterricht, EKD-Texte 128, Grundlagen, Standards und Zielsetzungen, Hannover 2018

Rat der **EKD**: Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule, Gütersloh 2014

Petra **Freudenberger-Lötz**: Theologische Gespräche mit Jugendlichen. Erfahrungen-Beispiele-Anleitungen. Ein Werkstattbuch für die Sekundarstufe, München, Stuttgart 2012

Bernhard **Grümme**: Differenz denken? Überlegungen zu einer alteritätstheologischen Dialogizität, in: Rudolf Englert, Ulrich Schwab, Friedrich Schweitzer, Hans-Georg Ziebertz (Hg.): Welche Religionspädagogik ist pluralitätsfähig? Kontroversen um einen Leitbegriff, Freiburg, Basel, Wien 2012, S. 158-169

**RPI-Impulse 3/2017**: Religion gemeinsam lernen. Kooperation im Religionsunterricht

David **Käbisch**: Konfessionslose verstehen. Eine vernachlässigte Bildungsaufgabe nicht nur an evangelischen Schulen, in: Andrea Schulte (Hg.), Evangelisch Profil zeigen im religiösen Wandel unserer Zeit. Die Erfurter Barbara-Schadeberg-Vorlesungen, Münster: Waxmann 2014, 170-189

Michael **Kappes**, Ulrike Link-Wieczorek, Sabine Pemsel-Maier (Hg.): Basiswissen Ökumene. Bd. 1: Ökumenische Entwicklungen – Brennpunkte – Praxis, Paderborn/Leipzig 2017

Michael **Kappes**, Ulrike Link-Wieczorek, Sabine Pemsel-Maier (Hg.): Basiswissen Ökumene: Bd. 2: Arbeitsbuch mit Materialien, Paderborn/Leipzig 2018 (noch nicht erschienen)

**Kerncurricula** für Evangelische und Katholische Religion: <https://kultusministerium.hessen.de/schulsystem/bildungsstandards-kerncurricula-und-lehrplaene/kerncurricula/sekundarstufe-i>; Zugriff am 5.11.2017

Thorsten **Knauth**: Dialogisches Lernen als zentrale Figur interreligiöser Kooperation, in: Konstantin Lindner, Mirjam Schambeck, Henrik Simojoki, Elisabeth Naurath (Hg.), Zukunftsfähiger Religionsunterricht, Freiburg, Basel, Wien, 2017, S. 193-213

Konstantin **Lindner**, Mirjam Schambeck, Henrik Simojoki, Elisabeth Naurath (Hg.): Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell, Freiburg 2017

Claus Peter **Sajak**, Miriam Sophia von Eiff: Biografisches Lernen: [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100230/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100230/); Zugriff am 10.1.2018

Clauß Peter **Sajak**: Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht (= WiReLEx. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon), online verfügbar unter [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100235/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100235/); Zugriff am 13.6.2018

Mirjam **Zimmermann**, Symboldidaktik: [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100018/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100018/); Zugriff am 10.1.2018

## Praktische Anregungen

Marlis **Felber**, Brigitte Weißenfeldt: Religion unterrichten in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen, Kassel 2017

### Katechetische Blätter 2/2018:

Konfessionell-kooperativer RU. Darin:

- Konstantin Lindner und Henrik Simojoki: Konfessionelle Kooperation – Didaktisch: Warum, wie und was es noch braucht
- Erwin Dirscherl: Katholisch und evangelisch: Das Gemeinsame ist stärker als das Trennende
- Jan Woppowa: Was läuft in Sachen Kooperation?
- Uwe Hauser, Maria Jakobs: Die Sternsinger – konfessionell-kooperativ unterrichtet
- Sarah Venus, Regina Vertgehall: Religionsunterricht in Kooperation. Ein Rückblick
- Christian Marker, Wolfgang Ritz: Für RU in konfessioneller Kooperation qualifizieren. Ein Modellprojekt in Hessen
- Ulrike Sychrovsky: Sakramente im dialogisch-konfessionellen Religionsunterricht

Manfred **Karsch** et al: Kirche in konfessioneller Vielfalt: Unterrichtsbausteine zum Inhaltsfeld Kirche und andere Formen religiöser Gemeinschaft (5. und 6. Klasse – Gymnasium) 2014

Sabine **Keppner**, Dr. Teresa Spika, Prof. Dr. Henrik Simojoki, Prof. Dr. Konstantin Lindner: „Was gibt’s denn da zu feiern?“. 500 Jahre Reformation – Unterrichtsbausteine für den Religionsunterricht in der Grundschule, kompetenzorientiert und konfessionell-kooperativ, Heilsbronn 2017

**Loccum Pelikan 4/15**: Konfessionelle Kooperation. Aufsätze, Materialien, Vorträge, Dokumente, online verfügbar unter [www.rpi-loccum.de/material/koko](http://www.rpi-loccum.de/material/koko); Zugriff am 13.6.2018

Stephan **Sigg**: katholisch. evangelisch. orthodox.: Die großen christlichen Konfessionen im Vergleich – Materialien für den Religionsunterricht (5. bis 10. Klasse), 2016

Jan **Woppowa** (Hg): Perspektiven wechseln, Lernsequenzen für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, Paderborn 2015

### Weitere Materialhinweise auf der Webseite des RPI:

[www.rpi-ekkw-ekhn.de/index.php?id=735](http://www.rpi-ekkw-ekhn.de/index.php?id=735)



# IMPRESSUM

## Herausgeber:



Bischöfliches Generalvikariat Fulda  
Abteilung Schule-Hochschule-Medien  
Postfach 1153, 36001 Fulda  
Telefon: 0661 - 87 289  
Fax: 0661 - 87 569  
Mail: schulabteilung@bistum-fulda.de



Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Kirche  
von Kurhessen-Waldeck  
und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau  
Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg  
Telefon: 96421 - 969 100  
Fax: 06421 - 969 400  
Mail: info@rpi-ekkw-ekhn.de

## v.i.S.d.P.:

Uwe Martini, Direktor des RPI der EKKW und der EKHN

## Redaktionsteam:

Johannes Bohl, Rektor i.K., Bischöfliches Generalvikariat Fulda, Abteilung Schule-Hochschule-Medien  
Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin Religionspädagogisches Institut Frankfurt  
Christian Marker, Studienleiter Religionspädagogisches Institut Fulda  
Dr. Gerhard Neumann, Studienleiter Religionspädagogisches Institut Marburg

## Gestaltung:

Grafikatelier A. Köhler, Eschwege, [www.die-visualisten.de](http://www.die-visualisten.de)

## Druck:

Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Kassel

**Auflage:** 2000 Exemplare

**Bildquellen:** fotolia.com: Christian Schwier (2, 12), ijeab (10); shutterstock.com: SpeedKingz (4), Juan Ci (13), Lorelyn Medina (43), Marsan (59), DorSteffen (60), Aleksandar Mijatovic (61) milicad (61); pixabay

August 2018

